



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.).
Hr. Geschäftsführer: Dr. G. W. Schmidt. Redaktion: Dr. G. W. Schmidt.
Druck: Dr. G. W. Schmidt. Halle (S.).

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.).
Hr. Geschäftsführer: Dr. G. W. Schmidt. Redaktion: Dr. G. W. Schmidt.
Druck: Dr. G. W. Schmidt. Halle (S.).



Jeder Deutsche sagt heute

JA!

Des Führers Wort soll wahr werden:

„Ich werde am 10. April abends der reichste Mann der Welt sein. Ich werde das Höchste besitzen, das einem Manne auf dieser Erde geschenkt werden kann: ein ganzes Volk!“



Des Führers letzter Appell

Triumphaler Einzug Adolfs Hitlers in Wien - Empfang im Rathaus - Stürmische Freundengedungen der befreiten Bevölkerung - 20000 in der Nordwestbahnhalle - Fackelzüge im ganzen Reich - Heute unterschreiben wir das heilige Testament der deutschen Einheit mit unserem Ja!

Das Ja, das uns verpflichtet

Von Hauptschriftleiter Karl Ovea dyck

Nach vier Wochen inneren Bewußtwerdens des großen deutschen Reiches und auflöbender Beglückung und tiefer Dankbarkeit legt heute das geeinte Volk aller deutschen Stämme das Bekenntnis ab, endlich erfüllen zu wollen, was seit je im Wandel und Ringen deutscher Geschichte der Wunsch und die Sehnsucht der besten und größten Deutschen war.

Mag der Tag uns auch vor die äußere und technische Form einer Wahl im politischen Sinn stellen, — was wir in diesen vier Wochen erleben, war kein Wahlkampf, wie wir ihn all die Jahre immer wieder in dem kleineren Deutschland und im Land Österreich führen mußten, um vorerst einmal dem völligen Untergang der beiden deutschen Völker Einhalt zu bieten. Es war ein Wagnis und ein Wagnis des deutschen Menschen, ein geistiges und seelisches Erkennen und seinen ganzen Bewußtsein, ein großes, ein einziges und einziges deutsches Volk geworden zu sein. Geworden zu sein durch den starken Genius eines begnadeten Mannes.

Diese Wochen waren kein Streifen um politische Programme, Systeme und Theorien, kein Aufeinanderprallen von Ständen und Konfessionen und Parteien, kein Handeln um Löhne und materiellen Dingen wie einst in den Jahren, da es keine Deutschen mehr gab, sondern nur noch verzweifte Menschen oder kleine Szeptelanten, von denen einer dem andern nicht mehr das Leben gönnte. In diesen Wochen erkannte das ganze deutsche Volk, daß es geeint war in fünf Jahren unter der Führung und in der weisen Güte Adolf Hitlers zur Gemeinschaft des großen deutschen Reiches, erkannte es, daß aus dem Traum der Jahrhundert das Wunder der Tat, aus dem Wunder das Bewußtwerden und aus dem Bewußtwerden eine wahrhaft beglückende Wirklichkeit geworden war.

Eine Wahl ist es nicht, zu der heute das deutsche Volk zum erstenmal in allen deutschen Gauen gemeinsam geht. Eine Wahl bedarf es nicht mehr. Selbst die Rüge und der Haß der Welt konnten es in diesen Wochen nicht mehr ablenken, daß es Wahrheit ist, was mehr als siebzig Millionen seit vier Wochen täglich sich zurufen: ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Das ist keine ertügelte Wahlparole, keine formulierte Schlagworte einer Sensationspresse, es ist der Ruf des Deutschen zum Deutschen, der Jahrbücher in uns schlummerte, der nun hervorbrach aus dem dumpfen Sämannen und Wägen als Ja zum deutschen Sein und Leben!

In diesen Wochen hat der Führer und haben mit ihm seine ersten und getreuesten Kämpfer über das große deutsche Erwachen so klare und tiefe Worte zu uns gesprochen, daß es keiner Ergänzungen mehr bedarf, so daß wir Besseres oder Besseres zu sagen vermöchten.

Als Adolf Hitler die deutschen Regimenter der Wehrmacht in der vorangegangenen Winter als Reichsführer und Reichsarzt, als die Menschen dieser Gauen, die ein maßstabesvolles politisches System aus Eigenmut zu einem klugen Brudermord aufeinander zu setzen bereit war, in ihm als Befreier und Führer zujubelten, an diesem Morgen war das größere Reich, das weite Deutschland bereits erstanden. Aber von uns hat den Triumphzug des Führers durch das große deutsche Reich nicht anders mehr empfinden können, als das Bekenntnis des deutschen Menschen und der deutschen Seele zu dem erstandenen Reich.

Aber von uns weiß, daß es kein Wahngelübde ist, den wir heute in die Wahlurne geben, sondern daß es das bewusste Ja unseres

Berlin, 10. April. Nun ist der Tag des Bekenntnisses zum Großdeutschen Vaterland gekommen. Stadt und Land haben sich geschmückt, um in der Hochstimmung der Freude und des Stolzes ihre Zustimmung zum ewigen Deutschland abzulegen. In Ost und West und Nord und Süd des großen Reiches sind die Menschen gerüstet, heute ihre Pflicht zu erfüllen, mit ihrem „Ja!“ dem Führer ihren Herzglaubens abzugeben. Als Auftakt war gestern das deutsche Volk zum Generalappell angetreten. Von der Nordsee bis zur Donau fanden mittags Betriebsappelle statt. Am Abend dieses Feiertages der Deutschen marschierten die Millionen auf, um die letzte große Ansprache des Führers aus Wien zu hören. Ehe Adolf Hitler zum letzten Male vor dem entscheidenden heutigen Tag sich an das deutsche Volk wandte, führte Reichsminister Dr. Goebbels, der am Mittag von Wien aus dem „Tag des Großdeutschen Reiches“ verkündet hatte, der deutschen Nation noch einmal die Größe dieser Entscheidung vor Augen.

Strahlend im Festgewande, wie man es hier noch nie gesehen hat, erfüllt nun dem fahnen und klingenden Jubel seiner Bevölkerung, so grüßte Wien am geliebten Tage des Großdeutschen Reiches, den Führer. Zu Hunderttausenden standen sie an der vom Westbahnhof zum Stadttinnen führenden Feststraße, wo sich die Menschen zu Mauern hielten. Über die Köpfe dieser Hunderttausende sahen sich wie ein leuchtendes Band die ganze zum Ring führende Maria-Hilf-Straße entlang riesige Fahnenreihen. Ihnen gab die Sonne einen feurigen Glanz, der sich mit dem Zangenstrahl der prächtigen Harmonie verband.

Der Einzug des Führers, der um 11.15 Uhr nach einer einunddreißigstündigen Fahrt von Linz aus auf dem Westbahnhof eintraf, wurde ein Triumphzug sondergleichen. Schon seit Stunden hatten sich die Wiener Schüler und Schillerinnen auf den Straßen aufgestellt. Und zu ihnen gestellte sich in langen und breiten Kolonnen die Hitler-Jugend. Längs des Weges waren 12 000 Soldaten der Wiener Garnison in mullergelbem Schneid zum Ehrenparade aufmarschiert.

Zanzenzügen und Vorberühmte umstürmten den Außenbereich, zwischen silber gestrichelten Säulen lag ein laminiertes Teppich zum Ausgang nach dem Vorplatz. Zum Empfang des Führers hatten sich eingereiht: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels und Lammer, Reichsführer SS Himmler, die Reichsleiter Heil und Ritter von Epp, Gauleiter Büchel, Reichshauptkammer Dr. Seitz-Squardt, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe V, General Vitz, der Oberkommandierende General der 17. Armee, General der Infanterie Riehl, der Kommandierende General der Luftwaffe in Österreich, Generalleutnant Vohr, der Chef der Ordnungspolizei General Paluaga, SA-Übergruppenführer Reising, die Führer der SS, des NSKK, des Reichsarbeitsdienstes und der SA in Österreich.

Wir grüßen unseren Führer, so sang es leiser und immer leiser von den Bahnhöfen und aus der Halle selbst herüber, als der Führer nun mit seiner Begleitung zum Ausgang ging. Ein einziges Wort erfüllte den von der Sonne überstrahlten Bahnhofsvorplatz, als jetzt der Führer die Meldungen der Formationsführer entgegennahm und unter den Klängen des Deutschlandliedes die langen Fronten der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschnitt.

Herzens ist, das wir sprechen und bekennen zu der Erfüllung der uralten Hoffnung und Sehnsucht der deutschen Völker und Stämme. Aber von uns mehr aber auch, daß dieses Ja zugleich das Bekenntnis ist zu dem Mann, dessen Glaube an Deutschland, dessen Mut, Treue und Lauffast das große deutsche Reich erstehen ließen.

Dieses Ja, das wir heute sprechen, verpflichtet uns für unser Leben und für alle Zukunft Deutschlands, Deutsche zu sein. Das aber kann nichts anderes mehr heißen, als Nationalsozialisten zu sein durch die Tat. So sagen und das Ja halten, das kann nur unser Herz, und das Ja bezeugen kann nur die Tat in unserem täglichen persönlichen Leben.

Nun begann die Triumphfahrt durch Wien. Durch die Straßen brauste der unentbehrliche Jubel der Wiener. Das waren Wiener Arbeiter. Das sollten dieselben sein, die erachtet, noch vor fünf Wochen Wien der Herrschaft des Marxismus in Europa maden wollten? Nein, das sind deutsche Arbeiter, die ihrem Befreier, ihrem Führer in die bessere Zukunft jubeln. Wie ein Echo verhallte der Jubel, lange nachdem der Führer vorbei war. Viele Hunderttausende waren es, die hier eine lebendige Mauer der Liebe zum Führer bildeten.

Vor dem Ehrenmal hatten Kompanien österreichischer Regimenter Aufstellung genommen. Im Burgtheater fanden die Wiener Gelangquerte mit ihren Köchen, um den Führer mit Liedern zu grüßen. Der weiße Ratsplatz war ein einziges Meer von Menschen. Hier konnte keine Stenbahn zu Boden fallen.

Während der Führer im Rathaus weilte, sangen die Wiener Gelangquerte, die vor dem Burgtheater versammelt sind, den „Marsch auf die Gasse aus des Meistersingen.“ Vor dem Spalier der Hauptfassade standen entlang der Front des Rathauses die 11 Weidenschaftler, die die Trauerhülle abgeworfen und die deutschen Gauen überbrachten. In den Gehäusen der NSKK-Männer war nichts mehr zu merken von den Strapazen, die sie hinter sich hatten. Ihre Augen spiegeln die stolze Freude wider, Herolde deutscher Treue zu sein.

Der Festakt im Wiener Rathaus. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Neumann, erbot im Namen des Wiener Rathauses dem Führer den Gruß der Stadt. „Diese Stadt“, erklärte er, „ist mehr als die ungeliebte Stadt Deutschlands. Aus Gründen der Lage, ihrer Geschichte, aus Gründen historischer Bindungen und Wünsche ist und bleibt diese Stadt ein Teil im Reich und ein Teil des Reiches.“

„Wir grüßen unseren Führer, so sang es leiser und immer leiser von den Bahnhöfen und aus der Halle selbst herüber, als der Führer nun mit seiner Begleitung zum Ausgang ging. Ein einziges Wort erfüllte den von der Sonne überstrahlten Bahnhofsvorplatz, als jetzt der Führer die Meldungen der Formationsführer entgegennahm und unter den Klängen des Deutschlandliedes die langen Fronten der Wehrmacht und der Parteigliederungen abschnitt.“

Tag der Deutschen Zwischen gestern und heute

Es ist kurz vor Mitternacht — der historische Tag des deutschen Bekenntnisses bricht an. Noch schlingt in unseren Herzen die Wucht und der Glanz der spontanen Demonstrationen und Erreuerungen des geliebten Tages des Großdeutschen Reiches, noch hallt in unseren Ohren der Marschtritt der braunen Paratruppen, mit denen ein ganzes Volk in den großen Freiheitsstagen hineinmarschierte, noch vernehmen wir das Brummen und Singen der Flugzeugmotoren, unserer Helden Luftwaffe und noch klingen in uns die Worte des Führers aus Wien, in denen er zum letzten Male sein Volk zum heiligen Bekenntnisgang aufforderte und an den deutschen Menschen appellierte — und schon geht ein Klingeln und Mahnen durch die deutschen Lande, das den Anbruch des großen heiligen Tages des Bekenntnisses ankündigt und den Aufbruch von 50 Millionen verheißt, die heute vor aller Welt den Schwur der Treue zu Adolf Hitler und seinem Werk durch ein einmütiges freies „Ja“ ablegen werden. Der Tag des Großdeutschen Reiches“ war zur Weltöffentlichkeit geworden — am heutigen 10. April wird das Volk dieses größeren Deutschlands seinen Bekenntnis vor aller Welt ablegen: Wir bleiben ein Volk, wir leben für immer in einem Reich, allen Gewalten zum Trotz, wir kämpfen, solange der Herrgott uns das Leben auf dieser Erde geschenkt, für einen Führer und seine heilige Mission.

Und danken wir heute dem Manne, der eine alte deutsche Sehnsucht erfüllte, der jenes Reich der Deutschen, von dem die Weisen anderer Völker träumten, für das sie lebten und litten, kämpfen und starben, aufbaute und ihm ein volles willkürliches Leben eingab — jenes heilige Reich, das nun durch die Tat und den Gehirne eines Mannes der Heimat Wirklichkeit und damit unumstößliche Tatsache geworden ist. Die Mission unserer heutigen Aufgabe finden wir in dieser alten deutschen Sehnsucht, sie sollen ein ganz kleiner Auschnitt aus dem mannigfaltigen, oft tragischen historischen Geschehen der Vergangenheit sein, das auf das große einzige Deutschland hinreicht. Sie sollen die Erfüllung dieses alten deutschen Traumes und den deutschen Festung des Jahres 1938 in den Fabriken und Kantoren, den Geschäften und Kavernen verkünden, um die Größe dieses historischen Tages noch einmal vor Augen zu führen. Sie sollen ein Dokument jener Jahrbuchbetragungen Volkseinhalt sein, die nun so herrlich, so erhabend und so kraftvoll erfüllt wurde.

Der Deutsche Tag ist jetzt angebrochen. Es wird der Deutsche Tag — es wird ein einzigartig, überaus wichtige Bekenntnis Demonstration eines 75-Millionen-Volkes zu dem größten Wert Adolf Hitlers. Historische Stunden beginnen zu laufen ... Dr. Le.

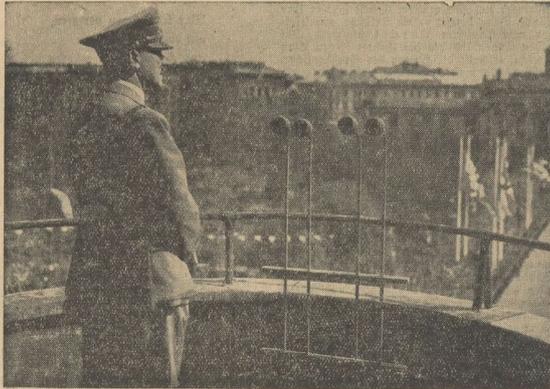
Wählen vor der Nation und vor den Völkern der Erde. Seien Sie ihr großer Baumstamm!

So dankte der Führer für den Gruß, der zugleich der Gruß ganz Deutsch-Osterreichs war: „Seien Sie überzeugt, diese Stadt ist mein Augen eine Wirtin. Ich werde sie in meine Würdigung bringen, die dieser Verehrung würdig ist, und sie der Obhut des großen Deutschen Reiches, der ganzen deutschen Nation anvertrauen. Auch diese Stadt wird ein Teil der neuen Welt sein. Wir alle empfinden die Größe der geschichtlichen Ereignisse, die wir erleben dürfen und die wir am Sonntag zum Abschluß bringen werden. Auch diese Stadt wird — das ist meine Verheißung — ihr Ja zu diesem Abschlus ausprechen.“

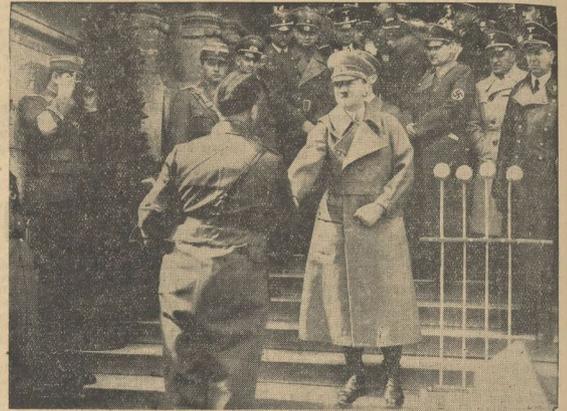
Es ist ein geschichtliches und unabänderliches Ja. Denn das einzige, was sein und bleiben muß, ist das deutsche Volk gewesen, ist das deutsche Volk heute und wird das deutsche Volk

Dem Führer am 10. April 1938 „Ja“!

Des Führers Einzug in Wien



Der „Tag des Großdeutschen Reiches“, den das vereinte 75-Millionen-Volk gestern beging, wurde schon mit seinem erhebenden Auftakt zu einem packenden und beglückenden Erlebnis. In der Mittagsstunde proklamierte Reichsminister Dr. Goebbels von Wien aus den „Tag des Großdeutschen Reiches“. In der gleichen Zeit hielten sämtliche Betriebe in Großdeutschland kurze Appelle ab, um damit das Begreifen der Größe unserer Tage zu vertiefen. Unser Bild zeigt den Führer bei seiner Ansprache vom Wiener Rathaus

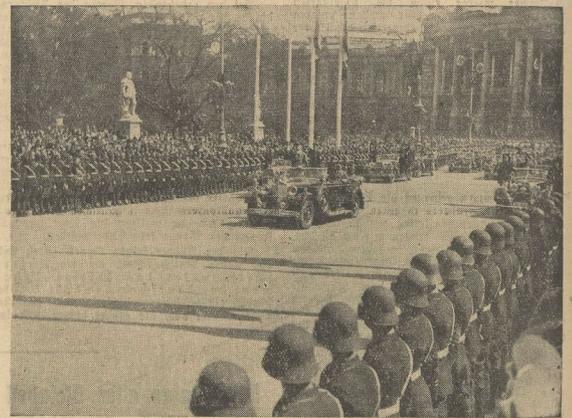


Gestern kurz nach 12 Uhr meldete Korpsführer Hühnlein an der Spitze der NSKK-Spaten von 3000 Meldelahrern, die im Laufe des Vormittags in Wien eintrafen, vor dem Rathaus die NSKK-Treuefahrer dem Führer und überreichte ihm die Treuebotschaften der 31 deutschen Gaue. Unser Bild zeigt, wie der Führer einen Meldelahrer begrüßt



Kunst: Egerl (2), Westfoto (2)

Es war ein triumphaler Einzug, wie ihn der Führer wohl noch nie erlebt hat, den ihm am gestrigen „Tag des Großdeutschen Reiches“ das in Wien zusammengeströmte Volk des ehemaligen österreichischen Bundesgebietes bereite. Oesterreich gehört dem Führer, das war die Gewißheit, die Adolf Hitler an diesem Tage mit aus Wien nahm. Unser Bild oben und rechts vermittelt einen Eindruck von der triumphalen Fahrt



Der Führer scheidet aus Wien

Eine Welle unerschreiblicher Begeisterung, Dankrufe begleitet nach dieser gewaltigsten Kundgebung die den Wiener Besuch des Führers abschließende Fahrt des Führers zum Nordbahnhof. Noch einmal dankt Adolf Hitler, im Wagen sitzend, für die nicht endenwollenen Beweise der Liebe und Treue. Vor dem Eingang zum Nordbahnhof, der schon nach wenigen Minuten erreicht ist, schreitet der Führer die lange Front der Formationen der Wehrmacht und der Parteigliederungen ab, um dann unter donnernden Jubelrufen das Bahnhofsgebäude zu betreten.

Aber auch im Innern des Bahnhofsgebäudes hallen Adolf Hitler schon wieder die Grüße von Hunderten begeisterter Menschen entgegen, die sich hier auf der Freitreppe einen Platz gesichert haben. Zu einem wahren Orkan schwillt der Jubel wieder an, als der Führer in der Halle selbst anlangt. Schon will sich Adolf Hitler dem Wagen zuwenden, als die Rufe der Massen so kühnlich aufklingen, daß er sich entsetzt, auf dem strahlend erhellten Bahn-

steig am Zuge entlang zu gehen, um auch die dort stehenden Volksgenossen zu grüßen. Das gleiche Bild wiederholt sich wenig später auf der anderen Seite des Haupteinganges. In den Wagen des Führers irrt sich nämlich das Glück über diese überwältigenden Treuefeste in der Donaufahrt.

Adolf Hitler wendet noch einige Worte mit dem Leiter des nun zu Ende gegangenen größten und gewaltigsten Wahlkampfes aller Zeiten, Reichsminister Dr. Goebbels. Er spricht kurz mit seinen anderen Mitarbeitern aus Staat und Bewegung und mit der Generalität. Dann besteigt der Führer seinen Wagen, um sofort an das gegenüberliegende Fenster zu treten und die dort stehenden, vor Glück strahlenden Menschen zu grüßen. Leidenschaftlich jubeln sie dem Führer zu: „Siegheil, Siegheil, Siegheil!“

Kurz nach 22 Uhr verläßt der Sonderzug die Bahnhofsallee. Langsam gleitet er aus der strahlenden Helle der Hauptstadt der deutschen Südoftmar in die Stille, in die dunkle Nacht, dem Morgen entgegen, mit dem Großdeutschenlands großer Tag anbricht.

Wir alle gehören dem Führer!

Dein JA dem Führer!



Adolf Hitler erfüllte die alte deutsche Sehnsucht nach dem großen Reich der Deutschen. Danke es heute dem Führer und bekenne Dich zu seiner historischen Tat und seinem Werk!

Wagnard: Ebert

Frankreich und die deutsche Ostmark

Ein vierhundertjähriger Kampf ging zu Ende - Von Richelieu bis Paul Boncour

Von unserem Pariser Korrespondenten

AB Paris, 10. April. Der 12. März 1938 hat die Welt der europäischen Geschichte beendet, die fast 400 Jahre lang die Kräfte des Kontinents lästete und ihren jenseitigen Ausbruch in der Region Richelieus als ihrem hervorstechendsten Exponenten fand. Diese Politik fand im Zeichen der Abhängigkeit des Reiches (sowohl im Südosten wie von der Westgrenze her. Sie nahm ihren Anfang mit der Auseinandersetzung zwischen Franz I. von Frankreich und Karl V., die schließlich ihren dramatischen Höhepunkt in den Erbvertragsverhandlungen Richelieus und des Sonnenkönigs, schließlich in die Verträge von Versailles und St. Germain einmündete. Vom französischen Standpunkt aus ist es heute endgültig vollendet zu sein: die Zerstückelung Mitteleuropas, die Schaffung eines Zümlerfeldes, das den Hegemonialansprüchen Frankreichs keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen konnte.

In der französischen Geschichtsauffassung zeichnet sich diese Epoche als die Abwehr einer angeblichen Aggressionspolitik ab, die der Habsburger Karl V. gegen Frankreich führte. Es würde unrichtig, diese Politik als eine historische Disjunktion einzufassen. Vom deutschen Standpunkt aus trübte Karl V. eine reine Hausmachtspolitik, auf der das Reich, wenn überhaupt, so nur passiv beruhte war. Als aber Frankreich aus dem angeblichen Zwange einer Abwehr selbst zu einer unerhörten Politik der Entzweiung überging, war es das Reich, das unbedingten Widerstand leistete und diese Folgen erst leidet, nach Jahrhunderten langen Kämpfen, die es zeitweilig fast bis an den Rand des Abgrundes brachten, überwinden konnte.

Aus dem Kampfe der beiden großen Weltmächte Frankreich, Habsburger und Bourbonen entstand die französische Dynastie der Bourbonen, die in Europa das mittelalterliche Kaiserium ablösen sollte. Den Grundstein zu dieser Politik legte Richelieu im Dreißigjährigen Krieg. Der Frieden von Münster legte den Weg frei, die Welt zu teilen. Das Reich - zerfiel in einen wirren Haufen von kleinen und mittleren Fürstentümern - konnte seinen Widerstand nicht leisten. Was Richelieu und nach ihm Mazarin vertrieben wollte Ludwig XIV. vollenden. Ganz offensichtlich wurde dieser Weg mit der Besetzung der letzten Hindernisse im Westen befristet: im Elsaß, in Holland und in Holland. Die natürlichen Grenzen Frankreichs, d. h. Schelde, Rhein und Saraven, sollten die Grundzüge bilden, auf der sich die französische Weltmacht erhob. Der letzte und endgültige Schlag aber war im Osten zu führen. Er zielte auf Wien die Schlacht von Belgrad gegen Südböden. Ziel Wien, so war das Reich für alle Zeiten erledigt, aus der Geschichte ausgelöscht. Als die mit Frankreich verbündeten Türken vor der alten Kaiserstadt standen, schien das Ziel erreicht zu sein. Im letzten Augenblick hat die deutsch-polnische Waffenbrüderschaft die Ostmark und damit Deutschland vor dieser Gefahr gerettet.

Diese Tat ist als Symbol in die Geschichte eingegangen. Sie bedeutete im wörtlichen Sinne des Wortes die Rettung des Abendlandes, zu dessen Untergang sich der Feind der Christenheit mit dem „allerfortschlichsten“ König vereinigt hätte.

Hundert Jahre später nahm Napoleon an das wieder auf, was Richelieu und Ludwig XIV. hatten verweigert. Er fand genau die gleichen Mächte: Schaffung eines Großfrankreich innerhalb seiner „Naturgrenzen“, Auflösung des Reiches in einen „Fürstentum“, Ausgestaltung der Ostmark und ihre Zerstückelung aus dem Verband der deutschen Nation. Als der Habsburger Franz I. die deutsche Kaiserkrone niederlegte, schien das Ziel wiederum verwirklicht zu sein. Und wieder entstand im letzten Augenblick aus der Zusammenfassung aller Kräfte der deutschen Nation, die ihren stärksten Ausdruck inzwischen in Preußen gefunden hatte, die Rettung. Der Zusammenbruch der napoleonischen Herrschaft schufte Frankreich aus neuem zum Verzicht auf seine mitteleuropäischen Ziele.

Dieser Verzicht war aber nicht endgültig und konnte es auch nicht sein, solange Deutschland außerhalb des staatlichen Verbandes des deutschen Volkes stand und dieser Dualismus immer wieder von neuem einen Anreiz geben mußte, mit Deutschland als Vorposten

doch eines Tages einmal die Zerstückelung Mitteleuropas zu verwirklichen. Mit der Befreiung Wiens 1808 und den Befreiungsfriegen 1813/14 waren die beiden ersten großen Schritte dieser Politik zunächst gemacht worden. Bonaparte und Clemenceau schienen 1918 endgültig die Pläne des großen Kardinals zu Ende zu führen. Deutschland für alle Zeiten in Ketten gelegt, der österreichische Staat als solcher vernichtet, das kleine Alpenland unter französischer Vormundschaft und das Reich damit von seinen südwesteuropäischen Lebensadern wie durch eine Mauer getrennt - die Politik Richelieus triumphierte!

20 Jahre lang hat dieser Zustand gewährt, eines der schlimmsten Kapitel der gesamten europäischen Geschichte. Vergeblich waren die Auflehnungsversuche deutscher und österreichischer Staatsmänner, die einmal ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren und zum anderen ihre Zeit in Wäldern und Schlachten verbracht hatten. Die wirklichen politischen Kräfte der Nation, der schmachvolle Zusammenbruch der Jollands-Bläse gehörte nicht zur Geschichte, die zu einer Besatzung des Reiches führte, sondern als Zufall, der vertritt sich der politische Richter des deutschen Reiches und zugleich der Triumph einer vier Jahrhunderte langen Politik Frankreichs, zu deren Vorposten sich damals der Außenminister Paul

Boncour machte, der als Epigone des großen Kardinals bei der Kammerdebatte über die österreichische Anteilnahme mit der Besetzung der Ostmark vollendet werden sollte, freigesprochen aussprechen konnte: „Ce fait, la France continuera à organiser sa victoire...“ (Frankreich wird mit dieser Anteilnahme seinen Sieg organisieren.) Das war an der Jahresende 1922/23, vor wenig mehr als fünf Jahren.

Der 12. März 1938 hat das großdeutsche Reich, jahrhundertlangem Traum aller Deutschen wiedereröffnet. Wien und die Ostmark sind zurückgeführt in das Reich. Die Tage von 1808, als das stürzende Frankreich die Franzosen in die Stadt brachte und der schwäbische Wäldler Ulrich Mesler - Abraham a Santa Clara - Bürger und Bauer aus dem Elsaß für die gemeinsame Sache, für das deutsche Reich auftrat, ihnen als leuchtendes Zeichen die Volksgemeinschaft der Opfer bereiten vorhielt, unter deren Jochen alle Fort und alles Glend allein überwinden werden konnten, treten wieder vor unseren Augen. Der Geschichte gehören die europäischen Kämpfe des Dreißigjährigen Krieges, die Brandfäden der Politik, die vernichtenden Fehlschläge der napoleonischen Zeit, der Zusammenbruch von 1918 an, Wien ist wieder befreit - nie damals vor der Türkenkaiser, so jetzt vor der Gefahr, dem deutschen Volkstum verloren zu gehen. Eine 400jährige Epoche hat ihren Lauf abgeschlossen. Die französische Politik aus der Geschichte des deutsch-französischen Ringens, der Weg ist frei geworden in eine neue Zukunft, nicht nur des Reiches, sondern auch Europas. Wien ist befreit, die Geschichte des 12. März richtig gesehen, ist die Zusammenarbeit der beiden größten europäischen Völker, die durch Kultur und geographische Lage zur Gemeinschaft der Aufgaben berufen sind, möglich.

Darüber sucht nach Mitarbeitern

Das neue französische Kabinett soll heute zustande gebracht werden

Drehbericht unseres Korrespondenten

Paris, 10. April. Der bisherige Kabinettsminister Daladier hat den ihm vom Präsidenten Debrun erteilten Auftrag der Regierungsumbildung angenommen. Er erklärte, er hoffe, die neue Regierung werde in wenigen Sonnenmittagen zustande zu bringen.

„Der Präsident“, so sagte gestern Daladier, „gab mir die Ehre, mich zur Kabinettsbildung aufzufordern. Ich nahm diesen Auftrag im Hinblick auf die Entwicklung der internationalen Politik und auf die innerpolitischen und finanziellen Schwierigkeiten an. Ich glaube, daß das neue Kabinett spätestens am Sonntagvormittag gebildet sein dürfte. Das habe ich mir vorgenommen, und ich hoffe, daß mein Appell an sämtliche französischen Kräfte im Interesse der Republik und des Vaterlandes Gehör finden wird.“ Daladier hat sich dann zum Präsidenten und dem Kabinett des Reiches ab. Die eigentlichen Verhandlungen über die Regierungsbildung begannen gestern vormittag.

Ganz besonders dürfte die Aufstellung der inneren Lage Daladier zur Beschleunigung der Regierungsbildung veranlassen. Der Arbeitskonflikt in der Metallindustrie hat sich gestern dadurch verschärft, daß 1000 weitere Arbeiter in den Streik getreten sind. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der von ihnen befehligten in-

dustriellen Werke auf 84. Die Arbeitgeber haben erklärt, daß sie noch nie vor entschlossen seien, nicht in Verhandlungen einzutreten, solange die Werke nicht sind. Es wäre für die Regierung die Aufgabe, ein letztes Geheiß zu geben, die Befehle der Arbeiter zu befolgen, wenn sie die Arbeiter auf die Ungleichheit ihres Vorhabens hingewiesen hätten und gleich zu Beginn der Streikbewegung die erforderliche Räumung der Werksflächen hätten können. Man erwartet, sie frühestens für Mitte der nächsten Woche. Die ersten Behauptungen hatte Daladier mit dem früheren Ministerpräsidenten Chamberlain und dem ehemaligen Marineminister Campinchi. Weiter hatte Daladier Unterredungen mit dem bisherigen Propagandaminister Follard und dem ehemaligen Finanzminister Bonnet.

Ministerpräsident Chamberlain legte aus einer konservativen Veranlassung in Birmingham die Worte: „Ich werde nicht mehr als meine bisherigen Verpflichtungen auf dem Feld ab. Mit den autoritären Staaten

musste man, da sie einmal da seien, zusammenleben. Sollte sich in Zukunft einmal die bittere Notwendigkeit eines Krieges ergeben, so würde er seine Zustimmung für eine Teilnahme verweigern, solange er nicht überzeugt ist, daß Frankreich die Kräfte von England anders nicht verteidigen ließe.

Wieder Schiffe in Valdivia

Zwei Tote bei Feuerüberfall

Jerusalem, 10. April. Auf den als gemäßigten „Moderaten“ und „Mäßigenden“ arabischen Bürgermeister von Haifa, der gestern in Begleitung des Bezirkskommandanten und des stellvertretenden Polizeikommandanten Charleton unter harter Polizeibefehlung eine Inspektionsfahrt in das Dorf Talloua unternommen hatte, wurde ein Feuerüberfall verübt.

Aus einem Olovinhaus fielen plötzlich mehrere Schiffe, durch die zwei Personen getötet wurden. Der Engländer Charleton wurde schwer verletzt, während zwei Polizisten leichte Schußwunden erlitten.

Neuanforderungen hinsichtlich des Stoffs, 2332 (nach 12 von hohen Behörden) (siehe Anhang)

Asco
WATER HEISSE
BÜROMASCHINEN
Halle 2, Bonnstraße 44, 100 2332

Künstler zum 10. April

Paul Wegener

In der Reihe der fast vollendeten Erfolge des Führers in der Außenpolitik ist die letzte Schrift, die Betreuung Ostpreußens, der weltanschaulich stärkste. Er muß jeden Deutschen mit Freude und Begeisterung erfüllen. Wer sollte hier noch „Ain“ sagen?

Noch einmal Rehberg

Zu seiner Berliner Auffassung

Von unserem ständigen Korrespondenten

Wir veröffentlichen bereits einen ersten, kurzen Bericht über die Berliner Auffassung von Hans Rehbergs „Siebenjähriger Krieg“. Heute geben wir unserem hiesigen Berliner Theaterkritiker das Wort zu einigen grundsätzlichen Bemerkungen über das neue Bühnenwerk. (Die Schriftleitung.)

Im Staatlichen Schauspielhaus wurde in Anwesenheit von Ministerpräsident General-Feldmarschall Göring und Frau Göring das Schauspiel „Der Siebenjährige Krieg“ von Hans Rehberg zur Aufführung gebracht. Das Stück ist das fünfte Drama Rehbergs aus dem Jutius der preußisch-brandenburgischen Geschichte.

Hans Rehberg ist umritten. Seine Anhänger sehen in ihm den Erneuerer des deutschen Dramas im klassischen Sinne, seine Gegner werden ihm „Schäpeltzeromanie“ und „Wiederholung der preußischen Geschichte“ vorwerfen. Rehberg ist der getragene theatralisch-sentimentale Gegenpol Görings. Wolfgang Müller, der das Theater der politischen Aktualität nicht nur gerodet, sondern auch vernichtet hat. An Rehberg und Müller wird die Frage nach dem Wesen des neuen Dramas zu stellen. Wenn die politische Aktualität eine Lebensfrage des neuen Dramas ist, so muß die Gestaltung, auf dem Fundament der Klassiker, zu

eigenen Formen eines lebendigen politischen Charakters finden. Rehberg hat sich für ein modernes, sozialpolitisches Theaterstilmittel mit dämonischer Ueberhöhung bedient. Das wird gerade in seinen Bühnenwerken dramatisch gemacht. Die politische Idee, die politische Kraft, die den Kern des dramatischen Gedankes ausmacht, sondern die visonäre Leidenschaft des deutschen Temperaments, die auch zu den verhängnisvollen und nicht immer klaren politischen Ergebnissen führt. Müller zeigt die geistliche Struktur einer Epoche, etwa im „Sturz des Ministers“, an der dramatischen Entwicklung einer Individualität. Rehberg stellt in der Szene den geschäftlich fruchtbarsten Moment. Müller arbeitet in großen Zusammenhängen, Rehberg in spannenden, mitunterdrückenden Details. Müller gestaltet die geschichtliche Begebenheit eines Charakters aus dem Zusammenprall der Welten und Epochen. Rehberg konstruiert, auf eine sehr wirksame, impressionistische Methode, die Stimmung, die dramatisch mit einem großen lyrisch-epischen Moment verbunden ist. Beide Dramatiker sind konsequent. Ihre Konsequenzen führt Entscheidung. Man wird, wenn man zum Problem des neuen Dramas eine endgültige Aussage machen will, zwischen Müller und Rehberg stehen zu müssen.

Wie in allen bisherigen Bühnenwerken Rehbergs, die als dramatischer Versuch die höchste Ehrerbietung im geschichtlichen Moment schätzen, überwiegt auch im „Siebenjährigen Krieg“ die politische Idee des Großen. Wie in allen bisherigen Bühnenwerken Rehbergs, die als dramatischer Versuch die höchste Ehrerbietung im geschichtlichen Moment schätzen, überwiegt auch im „Siebenjährigen Krieg“ die politische Idee des Großen. Wie in allen bisherigen Bühnenwerken Rehbergs, die als dramatischer Versuch die höchste Ehrerbietung im geschichtlichen Moment schätzen, überwiegt auch im „Siebenjährigen Krieg“ die politische Idee des Großen.

unmittelbar von politisch-geistigen Inhalt getrieben. In dem ihm zur Verfügung stehenden Drama gedrängt, Rehbergs Begabung zeigt auf seinen klaren, systematischen dramatischen Geist. Er vertritt sich im monumentalen Deutungsereignis eines über die Zeit hinausgehenden, die politische Idee, aber die Dichterliche wird hier deutlich zur Gefahr des Dramatikers, der dem Typus und dem Charakter verbunden ist.

Am „Siebenjährigen Krieg“ gibt es neun Bilder, neun Situationen um die Gestalt Friedrichs, der eher als passiv-kontemplativer Held erscheint denn als aktive dramatische Figur. Eine Innengruppe von Persönlichkeiten der preußischen, österreichischen und russischen Geschichte werden beleuchtet, um den Querschnitt durch eine politische Zeit zu legen, die dokumentarisch klar vor uns liegt. Rehberg weicht dem politischen Realismus aus. Er deutet Geschichte mit dem Recht des Dichters, des dichterischen Dramatikers. Er gibt die Extreme, er objektiviert nicht, er distanziert nicht, er dämonisiert sogar Friedrich den Großen. Das Recht zur Dämonisierung Friedrichs, der in einer menschlich gemessenen romantischen Ueberhöhung erscheint, bezieht Rehberg aus dem Willen, die preußische Geschichte unter neuen Aspekten zu sehen. Der Zuschauer wird diese Erinnerung der realistischen Realität in die phantastische Ueberhöhung ablesen. Für das Theater stellt Rehberg eine ganz neue, aber durchaus eigenwillige Bilanz. Am „Siebenjährigen Krieg“ zeigt die Szene mit dem Szenen des Dichters, der es bereits mit der Darstellung politischer Themen gemacht hat. Er zieht manche Szenen wie tragisches Operntheater auf - das Friedrichs fassende Ballett vor der Zarin Ekaterine ist ein Beispiel. Er gibt eine andere Szene, die auf einem verfallenen Opernbühnen entworfen könnte - die theatralisch lebend geliebten Gespräche zwischen Katharina und Peter. Er gibt eine Demonstration der Szene mit dem Szenen und Generationen vor Friedrich. Er gibt entsetztes Operntheater beim Breslauer Maskenfest. Er be-

steht sich auf monumentale Bildhaftigkeit beim Schluß des Trubers Heinrich auf Friedrich. Er gibt fast barocke Szenen, die an „Richard III.“ mahnen; der Reichenbeder, der den Jaren Peter ermorden will, General Raubens Stammonologie, die Höpferführung des Jaren Elisabeth. Die Schlußszenen, Friedrichs einmündig und anständig kommen Friedes erklärung und eigentlich zu gleich, beweist, daß Rehberg das große tragische Schicksal dieses Krieges ohne alle geistliche und politische Verklärung von Menschen Friedrich hat ins Drama einfließen.

Generalintendant Gustaf Gründgens führte die Regie im Staatstheater Trautott Müllers, dem die Aussetzung ins Symbolische in der Einraumübung am fongentialen mit dem dichterischen Willen gelang. Gründgens nutzte ein hervorragendes Stellenregister. Der große Künstler der Situation konzentrierte, und er nur konnte. Rehbergs springender Dialog fand eine Verbindung im geballten, in erhellten Sprechstil. Über Gründgens ist auch die Maske ein ein Ganzes. Die dialektische Heraushebung der Sprecher hinderte die rhythmische Schematisierung. Gründgens löst vor Friedrich die Größe, der Friedrichs, von Raubens über und über, von Rehberg demonstrieren, noch einer unerhörten geistlichen Sprengkraft noch im münden, ermutenden Begegnen mit Raubens. Wo Rehberg kommentiert die Handlung nach, nach Gründgens die Handlung selbst. Er konnte die heilige Gestalt gerade in der Erlebung mit höherer Verinnerlichung und einem tiefen erhellenden Gedächtnis.

Die Aufführung wurde zum höchsten Ereignis der ausführenden Kunstwelt. Gründgens und das Reichlich geschaffene Ensemble und der Dichter wurden schon vor der Pause naddrücklich gefeiert. Am Schluß gab es nicht ebenwollende Dationen für das große künstlerische Gelingen. Die Dichtung des Dichters Rehberg wird ihrer Abend besonders aufklärerisch gesehen sein.

Hermann Wanderscheck

Barcelona bettelt in Paris um Waffen

Oberbolschewist Negrin schafft Konzentrationslager für Deserteure aus dem eigenen Lager

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Salamanka, 10. April. Wie aus Spanien bekannt wird, hat der sogenannte „Außenminister“ im bolschewistischen Hauptquartier am Samstag eine lange Besprechung mit dem französischen Botschafter in Barcelona über die Freigabe von Waffenlieferungen, um die die Sowjetregierung England und Frankreich ersucht hätte.

Der „Chef“ der Barcelona-Bolschewisten, Negrin, erließ gestern die Anordnung, nach der alle Männer, die im wehrfähigen Alter sind und sich noch nicht zum Militärdienst gemeldet haben, sich binnen 72 Stunden zum Waffendienst zu melden haben. Diese Anordnung bedeutet die allgemeine Mobilisation aller Kräfte. Alle wehrfähigen Militär-Anführer müssen innerhalb von acht undviertel Stunden ihren Dienst aufnehmen und die entlassenen Wehrigen, die größtenteils in der Rüstungsindustrie beschäftigt waren, müssen sich binnen drei Tagen wieder bei ihren Regimenten melden.

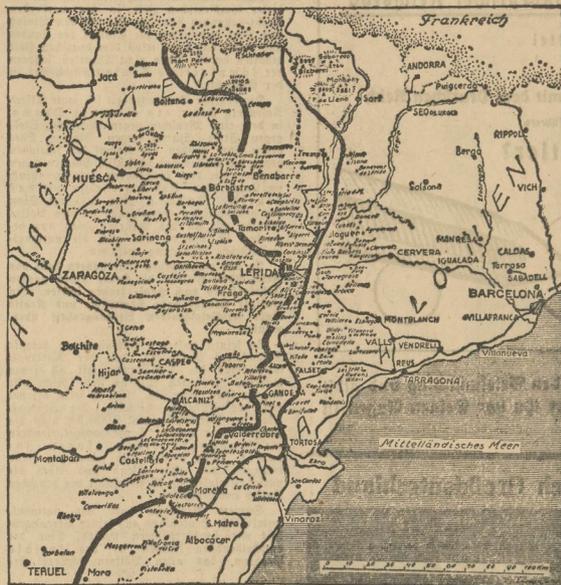
In diesem Mobilisierungsbefehl wird auch die Schaffung von Lagerstätten für Deserteure und alle die, die ihren Urlaub überschritten, sollen sofort verhaftet werden. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung heißt die gleiche Strafe wie für „Saboteure“, nämlich die Todesstrafe. Negrin gab als Erklärung dieser Anordnung bekannt, daß sich in den Städten viele Deserteure verbergen würden, die der zum „Außenminister“ ernannten Negrin ein außerordentlich schlechtes Beispiel gäben. „Es gibt Männer, die bisher nicht ihre Pflicht erfüllt haben, aber mit Hilfe dieses Befehls werden wir mit ihnen fertig werden“, schloß Negrin.

Nach offiziell wird nunmehr bekanntgegeben, daß die nationalen Truppen südlich von Trepas das Rakitwert Camaralia an der Mündung des Noguera in den Segre besetzt haben. Die von Madrid (südwestlich von Tortosa) aus vorrückenden Kolonnen der Franco-Armee haben in der Nähe von Cervera und San Mateo Stellungen bezogen, die nur noch 20 Kilometer von der Mittelmeerküste entfernt sind. Wenn die nationalen Truppen gleichmäßig vor, wie bei Tortosa, die nur fünfzig Kilometer, würde sofort ein Rückentreiben in der

Ränge von 60 Kilometer in Francos Besitz kommen.

Während im Norden die Offensive der Franco-Truppen planmäßig weitergeführt wird, ist jetzt die Kampftätigkeit südlich von Madrid an der Sierra Morena wieder

ausgebrochen. Die nationalen Truppen haben die Initiative ergriffen und den Ort Cabranca, westlich von Mollá erobert. Im Verlauf der gleichen Operation wurde eine ganze Reihe von Höhen im Frontabschnitt von Benarrota besetzt.



Vor der Anerkennung Francos durch Polen

Warschau, 10. April. In politischen Kreisen herrscht der Eindruck, daß Polen sehr wahrscheinlich schon bald aus dem Rechtsgelände des militärischen Operations Francos die Belagerungen ziehen und die Salamanca-Regierung als einzig legale spanische Regierung anerkennen werde.

Der polnische politische Informationsdienst, der dem Außenministerium nachsieht, erklärt, daß die Politik Polens immer den Tatsachen in Rechnung getragen habe. Franco habe heute aber mehr als die Hälfte Spaniens eine ordnungsgemäße Regierung aus.

In wenigen Tagen

In dieser Woche sind in Berlin Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer polnischen Delegation aufgenommen worden, die die Ausdehnung der zwischen dem Reich und Polen bestehenden wirtschaftlichen Verträge auf Oesterreich zum Gegenstand haben.

Unmittelbar nach dem Abschluß des Besuchs des Führers und Reichkanzlers in Italien wird sich Mussolini nach Genoa begeben. Während seines dortigen dreitägigen Aufenthaltes wird der Duce, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, schon am ersten Tage eine große Rede halten.

Wie aus London amtlich mitgeteilt wird, ist Donald St. Clair Cairne zum britischen Generalkonsul für Oesterreich in Wien ernannt worden.

Die englisch-italienischen Verhandlungen sind am Freitagabend mit einer neuen Unterredung zwischen dem englischen Botschafter und dem italienischen Außenminister fortgesetzt worden.

Gestern gab der neue litauische Ministerpräsident im Seim eine Regierungserklärung ab. Er führte dabei aus, Litauen sei bereit, mit Polen die gleichen normalen Beziehungen zu pflegen wie mit den anderen Nachbarstaaten. Litauen werde nach wie vor seine internationalen Verpflichtungen einhalten und der Genfer Liga „trotz ihrer augenblicklichen Schwäche“ treu bleiben.

Im Allgäu setzte in den gestrigen Morgenstunden harter Schneefall ein. Die Temperatur sank auf ein Grad unter Null.

Sir Hubert Wilkins kündigte an, daß er im Frühjahr 1939 einen neuen Versuch machen werde, den Nordpol im Ultraleichtflug zu erreichen. Der erste Versuch von Wilkins, unter dem Eise bis zum Nordpol vorzudringen, ist beinahe mißlungen.

Drei Kinder einer Familie kamen bei einem nächtlichen Brand in Grafelen (England) ums Leben.

In den ausgedehnten Anlagen der Papierfabrik Burgo in Bogogrore bei Mantua richtete ein Großfeuer verheerende Schäden an.

Aus der Wehremacht

Die Aufbewahrung der Stammtrollen

Stammtrollen gehören nach einem Erlass des Oberkommandos des Heeres zu der Altersgruppe die für das Beurteilen der persönlichen Verhältnisse stehenden Wert haben und dauernd aufzubewahren sind. Eine Vernichtung dieser Urkunden ist verboten. Zur einheitlichen Regelung der Aufbewahrung werden genaue Anordnungen getroffen.

De'en, Herde? Eisen-Achilles

Halle-Ober: Lepsius Nr. 48

Danach lagern die Stammtrollen der alten Armee bis zur Mobilisierung 1914 für Preußen im Heeresarchiv Potsdam, für Bayern im Heeresarchiv München, für Sachsen im Heeresarchiv Dresden und für Württemberg im Heeresarchiv Stuttgart. Die Stammtrollen des Reichsheeres vom 1. Januar 1921 bis zur Auflösung der neuen Wehrmacht 1935 sind an das Heeresarchiv Potsdam abgegeben. Die Stammtrollen ab 1. Oktober 1935 verbleiben bei den Kommandobehörden und verbleiben in den Stammtrollen. Ihre spätere Ablieferung an die Heeresarchiv ist beabsichtigt.

Roosevelts Sorgen

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Washington, 10. April. Präsident Roosevelt hat zum 10. April „führende“ Juden, Katholiken und Protestanten aus den Vereinigten Staaten zu einer Konferenz im Weißen Haus zusammenberufen, um mit ihnen die Lage der jüdischen und protestantischen Emigranten zu besprechen und eventuelle Erleichterungen der Einwanderungsbestimmungen für diese in die Wege zu leiten.

Der deutsche Schriftsteller ist es gewohnt, Oberhäupter anderer Staaten in jeder Weise mit der Achtung zu beehren, die er auf der anderen Seite von den ausländischen Journalisten fordert, wenn sie sich mit Nachrichten befassen, die der Führer unseres Reiches trifft. Wenn deshalb Präsident Roosevelt jetzt den in Wien anlässlich gewesenen Vaterlandsvertretern das Tor seines Hauses besonders weit aufsperrt, so ist das eine Sache, die allein das amerikanische Volk mit sich abzumachen hat. Die „führenden“ Juden Amerikas werden zweifellos den „richtigen“ Weg finden, ihren Gehirnschweif aus Europa in Amerika des Volkes zu leicht wie möglich zu machen. Wir geben sie gern frei.

Die Rettungsboote aberfliegen

Schwere Sturmfluten an USA-Schlachtschiffen

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP, Sanfalu, 10. April. Die amerikanische Schlachtschiff-Flotte, die zur Zeit im Stillen Ozean ihre Manöver abhält, hatte in den letzten drei Tagen unter schweren Stürmen schwer zu leiden. Der Wind erreichte zeitweilig eine Sturmschiffwindstärke von 200 Kilometern. Einige der Kriegsschiffe, darunter das 8300-Tonnen-Schlachtschiff „Benmore“, haben schwere Schäden davongetragen. Die schwere See rief von einigen der Flugzeugmittelschiffe, von den Ozeanern und auch von der „Benmore“ die Rettungsboote herunter.

Infolge neuer schwerer Wellenbrüche sind in den nordamerikanischen Staaten Georgia und Alabama die Flüsse weit über die Ufer getreten. Bisler sind bereits über dreißig Menschen in den Hochwasserfluten ertrunken.

Es wird weiter erschossen

Neuester Schrei aus Moskau: „Terroristenprozesse“ - Zwölf Genickschüsse - GPU bespitzelt das Eisenbahnkommissariat

Moskau, 10. April. Die Welle der politischen Prozesse und Hinrichtungen setzte sich auch nach dem letzten Moskauer Wirtstest, dem Angedenken der kommunistischen Provinzpresse zufolge, immer weiter fort.

So fand in Orel ein neuer Schießungsprozess gegen zwölf Funktionäre der Kontore zur Betriebsübertragung dieses Gebietes statt. Drei der Angeklagten wurden zum Tode und die übrigen neun zu insgesamt 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Am Gestern von Komsomol wurde drei Bauern wegen „konterrevolutionärer Sabotage“ hingerichtet. In Dordnonskaja (Nordkaukasus) erschickten mehrere Angehörigen einer Schiffsverarbeitungsfabrik wegen angeblicher Sabotagearbeit hohe Justizstrafen.

Besonders auffallend ist die Zunahme der Prozesse und Hinrichtungen von Personen, die terroristische Akte gegen Solole Sowjetfunktionäre begangen haben sollen. So sind allein in den letzten Tagen nicht weniger als fünf Terroristenprozesse zu verzeichnen; in Arhangelsk, Zinowje, Ladislawsk und in Ufa (Die Ozeanien) wurden insgesamt sechs Personen wegen politischen Mordes hingerichtet.

Einer gestern bekanntgegebenen Mitteilung, worin die Bildung eines „Kollektivs“ beim Volkswirtschaftsamt für die Eisenbahnen verfügt wird, ist zu entnehmen, daß auch die beiden Stellvertreter des vor wenigen Tagen abgesetzten Eisenbahnkommissars, Bafatin, Kucharkin und Kozienko, mit einer bekanntem Schicksal entsetzt worden sind. Dafür wurde der stellvertretende GPU-Kommissar Bafatin als erster Stellvertreter Kaganowitsch in das Eisenbahnkommissariat übernommen, eine Maßnahme, die wiederum als weitere Ausdehnung der Machtbefugnisse der GPU anzusehen ist.

Sowjetamtlich wird die Ablehnung des bisherigen Volkswirtschaftsamt für Wolltransport, Bafatin, mitgeteilt. Bafatin hatte mehrere Jahre lang das Volkswirtschaftsamt inne.

Das Moskauer Blatt „Tjefsch Worona“ berichtet aus Moskau, daß in den letzten Monaten mehrere Gefährliche künftiger Besten in Geheimprozessen abgeurteilt worden sind. Sechs Gefährliche, vornehmlich Ortshofe, seien hingerichtet worden.

schaffene Lage besser gemeistert werden könne. In politischen Kreisen wird betont, daß das Kabinett außen- und innenpolitisch vor schwere Entscheidungen gestellt sei, die eine feste einheitliche Regierung unter entschlossener Führung erfordern.

Besonders dringlich seien die außenpolitischen und militärischen Fragen, die nicht allein durch den Chinaschliff, sondern vor allem durch die herausfordernde offene Unterdrückung Chinas durch Sowjetrußland entstanden seien und zu einer baldigen Lösung drängten.

Vor einer Umbildung des japanischen Kabinettes?

Unterdrückung Chinas durch Sowjetrußland macht besondere Maßnahmen notwendig

Tokio, 10. April. Zu den Gerüchten über eine Umbildung des japanischen Kabinettes meldet die Nachrichtenagentur Domei, daß Innenminister Suenokawa und Justizminister Sijono dem Ministerpräsidenten Fijii Kono die baldige Regierungsumbildung nahegelegt hätten, damit die durch den Chinaschliff ge-

Wolk steht zu Volk!

Das Reich der Deutschen

Aus dem Inhalt unserer heutigen Ausgabe

Politische und kulturhistorische Beiträge:

- Das Deutschland in unserer Dismark.
 Prinz Eugen, Wegweiser in die Zukunft.
 Kaiserthum teilt ins Reich zurück (Das Schicksal der Krönungsinsignien des Heiligen Römischen Reiches).
 1806 bis 1848: Kampf um die Einheit.
 Das Beispiel Andreas Hofers.
 Die Großdeutschen von 1848 (Bildbericht rund um die Pauluskirche).
 War Bismarck Kleindeutscher?
 Friedrich List. Der Lehrer und Kämpfer.
 Die Großdeutsche Bewegung im Nachkriegs-Oesterreich.
 Frankreich und die deutsche Dismark.
 Die Kaiserjäger.
 Frankreich und die deutsche Dismark.
 Deutsch-Oesterreich im Spiegel deutscher Kunst.
 Bellweck deutscher Kultur, der Dismark dichterische Leistung für das Reich.
 Von Wilhelm Bauer
 Von Nicolo Jelsch
 Von C. Herbert Curtius
 Von Walter Biachetta
 Von Reichsminister Dr. Frank
 Von Erwin Koch
 Von C. Herbert Curtius
 Von Anton Graf Beszi-Fredigotti
 Von unserem Pariser Korrespondenten
 Von Univ.-Prof. Dr. H. Behrend
 Von C. Herbert Curtius

Erzählungen aus Oesterreich:

- „Der Gott in Flammen.“
 „Ein alter Mann und die Demen.“
 „Nore Teufel“ gegen die Dampfwaage.
 Von Robert Fohlsbaum
 Von Marie Grogang
 Von Alfons von Cibulka.

Bildberichte:

- Helfer des Führers: Göring, Bückel, Cech-Duquet.
 In der Heimat des Führers.
 Der Führer ruft Deutschland (Bilder von der Deutschlandfahrt März/April 1938).
 Ihm schlagen die Herzen: Der Führer und die Jugend.
 Großdeutschlands Weibemacht.
 Historische Bildbestimmungen.
 Unbekanntes Wien (Bildbericht aus der österreichischen Landeshauptstadt).
 Harmonischer Dreiklang.
 Im heiligen Reich der ewigen Meister (Die deutschen Tonkünstler).
 Frauen aus deutschen Schicksals Zeiten.
 Geboren: in Wien und bei Wien und um Wien (Oesterreichische Filmchauspieler).

Bekennnis zur Heimat

Feierstunden von Deutschen und Oesterreichern im Ausland

Basel, 10. April. Bis Sonnabend mittag waren etwa 16.000 Stimmhelfer von den Konvulaten in Bern, Genf, Lugano, Davos, Zürich, St. Gallen und Basel für die Deutschen aus dem Reich und aus dem Lande Oesterreich ausgespielt worden. Zahlreiche deutsche Kurgäste, die sich zur Zeit in der Schweiz aufhalten und größtenteils ihre Stimmhelferfunktion aus Deutschland mitgebracht haben, schlossen sich heute den Auslandsdeutschen an, die in Extrazügen, Automobilen und Privatautomobilen in der letzten Nacht nach den vorarlbergischen und badiischen Grenzorten zu den für sie bezeichneten Abstimmungsstellen führten.

Für einen würdigen Empfang war alles vorbereitet. Die vorarlbergischen Gemeinden, die selbst unter der wirtschaftlichen Depression sehr gelitten haben, stellten sogar in ihrer großen Freude für immer mit dem Reich vereint zu sein, Hunderten von hochwertigen Auslandsdeutschen aus der Schweiz freie Verpflegung.

Die in der türkischen Hauptstadt Ankara lebenden 230 Deutschen und 120 ehemaligen Oesterreicher begaben sich gestern in einem Sonderzuge nach Istanbul, um auf dem

Dampfer „Athaka“ ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Landesgruppe Südafrika der Auslandsorganisation veranstaltete in allen Standorten geschlossenen großdeutschen Feierstunden. Gelandete Weitzer nahm in Pretoria an der Feier im Heim des Landesgruppenleiters teil.

Eine genossenschaftliche Rundgebung von nahezu 700 in Tokio und Yokohama anwesenden deutschen Volksgenossen fand im Deutschen Haus in Tokio statt. Die Anwesenden legten ein einmütiges Freirechenerkenntnis zu Großdeutschland und zum Führer ab. Unter ähnlichen Rundgebungen wurden die österreichischen Volksgenossen im Deutschen Heim willkommen geheißen. Die Verlesung eines Freirechenerkenntnisses an den Führer löste größte Begeisterung aus. Zu herzlichen Beifallsrundgebungen kam es bei der Durchführung der Wodenschau mit den Bildern des Einmarsches der deutschen Truppen und der Rundgebungen in Wien. In der japanischen Presse wird ein einstimmiges „Ja“ des deutschen Volkes für den Führer vorausgesetzt. Großdeutschland unter der Führung Adolf Hitlers sei ein Garant des Friedens, dem auch Japan durch seine Teilnahme am Antikominternpakt diene.

Das Beileid des Führers

Sofortige Hilfe für die Hinterbliebenen des Pillauer Unglücks

Berlin, 10. April. Der Führer und Oberke Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine General-Admiral Dr. h. c. Raeder zu dem schweren Beileid, der die Kriegsmarine durch den Unglücksfall in Pillaue betroffen hat, seine warmste Anteilnahme ausgesprochen und gebeten, der Hinterbliebenen der Verunglückten seine Anteilnahme und den Verleuten seine besonderen Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Den Hinterbliebenen sind von der vom Führer ins Leben gerufenen Stiftung „Opfer der Arbeit“ von den Oberkommandos der Wehrmacht und der Kriegsmarine sofort Spenden zur Vinderung der ersten Not zur Verfügung gestellt worden.

Deutscher Sozialdemokrat

verläßt die Prager Regierung

Prag, 10. April. Der Minister für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung und Vertreter der deutschen Sozialdemokraten im Prager Kabinett, Dr. Ludwig Czech, hat seine Demission überreicht. Der Präsident der Republik hat den Rücktritt angenommen und mit der vorläufigen Leitung des Ministeriums den Justizminister Dr. Ivan Derer betraut.

Rundfunk-Gebührenbefreiung in Oesterreich

Berlin, 10. April. Um auch den österreichischen Volksgenossen in weit größerem Umfang als bisher die Teilnahme am Rundfunk zu ermöglichen, werden in Oesterreich etwa 100.000 Gebührenscheinchen für Minderbemittelte zur Verteilung kommen.

Die „neue Rauch-Epoche“ – die Zeit vernünftigeren, besseren Rauchens – hat überall begeisterte Zustimmung gefunden. Auch eine Reihe unserer vornehmlichsten Poeten ist hierdurch zu launiger Stellungnahme angeregt worden. Wir erteilen heute das Wort:

Herbert Hippel

Kleine Gärtenpredigt

„Beinah zehn Jahre wohnen Sie nun hier ...
 Ich darf Sie einen treuen Mieter nennen.
 In dieser langen Zeit – das wissen wir –
 Lernt eine Wirtin jede einzelne Manier
 Von den möblierten Herren gründlich kennen.

Sie rauchen beispielsweise allerhand,
 Das fand ich häufig wenig nett an Ihnen.
 Sie haben – ist es Ihnen noch bekannt? –
 Zweimal ein regelrechtes Loch ins Bett gebrannt.
 Und schließlich ging mir's über die Gärten ...

Na, Gottseidank: – Sie paffen jetzt nicht mehr,
 Sie rauchen heute bessere Zigaretten
 Mit mehr Verstand und Muße als bisher. –
 Ob uns nicht mancher Krach erspart geblieben wär,
 Wenn Sie es immer so gehalten hätten?!

ATIKAH
 SELBSTVERSTÄNDLICH führt OHNE MUNDSTÜCK
 in der neuen Rauch-Epoche

Entfesselte Notenpresse in Frankreich

Blums Weisheit letzter Schluß

Viele Milliarden Beträge wurden einfach gedruckt - Die Inflation ist Wirklichkeit

Herr Blum ist wieder abgetreten. Es war eine kurze Herrlichkeit, und viel Freude hat sie ihm auch nicht gebracht. Kaum vier Wochen sind es her, als der rote französische Parteichef sein Amt antrat. Die kurze Zeit hat aber genügt, aller Welt sichtbar zu machen, daß es mit den Methoden der Volksfront nicht geht. Blum selbst, dessen Bild als Politiker in einer auch für parlamentarische Zustände ungewohnten Weise in den letzten Jahren geschildert hat, ist von der Güte seiner Sache offenbar nicht besonders überzeugt. Es kam ihm sehr genehm, daß der Senat nicht mit ihm einverstanden war und es diesem nach außen hin die Schuld dafür zuschieben konnte, daß er seine Pläne nicht habe verwirklichen können.

Herr Blum läßt, wenn man es bei nächster Gelegenheit in einem wirtschaftlichen Chaos zurück. Seiner Weisheit letzter Schluß kam in dem Finanzprogramm zum Ausdruck, das er der Kammer in den ersten Apriltagen vorlegte. Darin erklärte Herr Blum, ein in der neueren Finanzgeschichte aller Staaten geradezu glanzvoller Fall, daß er bei wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten durch eine Vermehrung des Notenumlaufs, also durch eine Inflation, Herr werden wolle. Das heißt, was ihm nicht dem Kräfte aller Staaten mit Recht fürchten, und daß sie glücklich zu vermeiden trachten, rief Herr Blum heran, damit es helfe. In dieser Tatsache allein ist zu erkennen, wohin sich die Politik der Volksfrontregierung bereits bewegt hätte. Es ist schnell noch einmal wiederholt, wie es dahin kam:

Ein trügerisches Versprechen

In den Jahren 1935 und 1936 hatte Frankreich dauernd mehr Zahlungserpflichungen an das Ausland als es umgekehrt von dort bekam. Teils führte das daher, daß die Einfuhr die Ausfuhr übernahm, hauptsächlich aber dafür, daß die Exporte zu stark zurückgingen. Diese unidirektionale Kapitalabwanderung wird für das Jahr 1936 allein auf 25 Milliarden Franken geschätzt. Die Folge war, daß der Goldbestand der Bank von Frankreich immer weiter schrumpfte. Es trat zum ersten Male die Frage auf, wie man den dauernden Goldverlust abstopfen könne.

Vor die Frage gestellt, ob man es durch eine Devisenkontrolle oder durch Abwertung versuchen solle, entschied man sich für die Abwertung. Blum war vorher durch die Lande gezogen und hatte feierlich erklärt, er werde nie abwerten, kaum zur Regierung gekommen, führte er die Abwertung aber dennoch durch. Die Hoffnung, daß sich nun die Ausfuhr erhöhen, die Beschäftigung sich bessern, das Vertrauen des Spargers zurückkehren und der Kapitalabfluß aufhören würde, trat, trotz der Einführung des neuen Wats und der Höchstzinsen von 1937, nicht ein. Die Sparrer waren noch misstrauischer als vorher. Der Goldabfluß ging weiter, die Spekulation sahite immer noch neuen Mut und drohte die Franken immer wieder von neuem.

Für einige Wochen schien es zwar so, als ob eine Wendung eintreten würde, aber dann nahm alles wieder den gleichen Verlauf wie vorher. Blum ludte die Sparrer teils und teilte drohte er ihnen. Aber die Sparrer kümmerten sich weder um das eine noch um das andere. Auch die Spekulation blieben unerschrocken. Inzwischen führte Herr Blum die 40-Stundenwoche ein und brachte den Weltmarkt in einen Zustand, der sich nach einigen Monaten als höchst fruchtlos herausstellte. Die Streiks und die Unzufriedenheit wurden nicht kleiner, sondern wuchsen.

Das Geld der Bank von Frankreich wurde immer weniger und das Loch im Staatshaushalt immer größer. Zeitweise war nicht mehr Geld in der Halle als die Ausgaben eines Tages betragen. Die Steuern stiegen, die Preise stiegen, die Tarife der Eisenbahnen, für Wasser, Licht, Tabak, Zölle usw. wurden heraufgesetzt.

Das Loch im Staatsäckel

Nach einem Jahre wurde Blum geführt. Aber die Nachfolger verstanden es nicht besser. Die Preise stiegen weiter und die Streiks dauerten an und das Loch der Sparrer lachte weiter im Angesichte eines fahenden Blaks. Der 12. März brachte Blum wieder an die Regierung. Inzwischen ist Frankreich weiter heruntergewirtschaftet worden. Der Staat vermag nur dadurch seine Verpflichtungen zu erfüllen, daß er wieder für weitere Milliarden Franken notwendig. Alle diese aufeinander ist angesichts des tiefgreifenden Misstrauens der Sparrer unmöglich.

Der Senat weigert sich, zu dieser „Staatsbank“ noch weiter die Hand zu geben. Was nun allerdings in einem neuen Krisenstadium werden soll, vermag niemand zu sagen. Wie bei jeder Krisenperiode der letzten Jahre so steht auch diesmal die Wahl zwischen Devisenkontrolle und Abwertung. Da man sich dieses Mal zur Devisenkontrolle aber niemals zu einer fruchtlosen Abwertung ent-

schließen wird, ist leider weniger eine Frage der Einsicht als der politischen Reife. Wie sich diese entscheiden, ist nicht abzusehen.

Keine Mieterhöhungen ohne behördliche Zustimmung

Im Hinblick auf die allgemein bestehende Genehmigungspflicht der Mieterhöhungen und die Bestimmungen jeder Miet hat der Reichsjustizminister eine enge Zusammenarbeit mit den Preisbildungsbehörden angeordnet.

Jammenarbeit der Miet- und Preisbildungsbüro mit den Preisbildungsbehörden angeordnet.

Zur Klarstellung von Zweifeln wird im einzelnen darauf hingewiesen, daß künftig jede Mieterhöhung ohne Rücksicht darauf, ob ein Raum dem Mietvertragsgesetz unterliegt oder nicht, der Zustimmung der Preisbildungsbüro bedarf. Den Mietern ist nach wie vor die Festsetzung oder Festlegung der gesetzlichen Miete oder der Friedensmiete und die Festlegung eines Aufschlags zur gesetzlichen Miete zu. Soweit die Umgehung des Mietvertragsgesetzes aber dazu führen würde, daß der Vermieter ohne besondere Vereinbarung künftig einen höheren Mietzins verlangen kann, darf sie erst nach Zustimmung der Preisbildungsbüro erfolgen.

Gerichts ist bei dem Verfahren vor den Preisbildungsbüros die Zustimmung der Preisbildungsbüro erforderlich, wenn einem Antrag auf Mietpreiserhöhung entgegengehalten werden soll, wenn eine Neuverteilung des Budgets der bisherige Betrag überschritten werden soll oder sonst eine tatsächliche Erhöhung des Mietpreises erfolgt.

Wer - wie ich - Zeitgenosse Metternichs war

Kurz vor seinem 91. Geburtstag am 8. April schrieb der Nestor des deutschen Bergbaus, Emil Kirdorf, diese Worte nieder:

Wenige Tage, nachdem es mir - vielleicht - vergönnt ist, das 91. Lebensjahr zu vollenden, schreibe ich dem deutschen Volk zur Wahl. Das Große deutsche Reich, das mir in meinem langen Leben immer als eine Erfüllung der wünschlichen Sehnsucht vor Augen stand, ist Wirklichkeit geworden.

Die einjüngertliche Tat des Führers hat der deutschen Geschichte eine seit Jahrhunderten erlebte Erfüllung, mehr noch; einen neuen Ausgangspunkt gegeben. Wer noch - wie ich - Zeitgenosse eines Metternich war, weiß, was diese Tat bedeutet.

Am 10. April gibt es nur ein Bekenntnis: unser Ja dem Führer und Kanzler des Großdeutschen Reiches.

Mühlheim (Ruhr)-Speldorf, den 4. April 1938.

Emil Kirdorf

Treibstoffe aus Braunkohlenbriketts

Das Mitteldeutsche Syndikat berichtet über seine Tätigkeit - Erheblich gestiegene Förderziffern

Das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat, der Zusammenschluß der mitteldeutschen Braunkohlewerte für den Betrieb ihrer Erzeugung Kohle, Briketts und Koks legt den Bericht über das Geschäftsjahr 1937/38 vor. Es erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April 1936 bis zum 31. März 1937. Der Bericht erscheint also rechtzeitig spät. Die einzelnen Zahlen sind im Hinblick des inzwischen schon beendeten Geschäftsjahres 1937/38 überholt worden.

Unter den drei Braunkohlengebieten Ostpreußen, Rheinland und Mitteldeutschland hat Mitteldeutschland stets der Menge der gefördert Kohle und hergestellten Briketts nach an der Spitze

gestanden. Diese Stellung hat es aber noch in den letzten Jahren verfehlt. Von dem damaligen Höchststand der Braunkohleerzeugung entfielen auf Mitteldeutschland 38,7 p. H. Im Jahre 1936/37 betrug sein Anteil 42,8 p. H. Nach Kärnten hat es seine Stellung bei der Briketterstellung verbessern können. Sein Anteil ist von 38,1 p. H. im Jahre 1929/30 auf 42,6 p. H. im letzten Geschäftsjahr des Sanitätsjahrs gestiegen. Mit dem Jahre 1937/38 lautet die Anteile bei Rohbraunkohle 44 p. H. und beim Brikett 46 p. H.

In wenigen Worten:

Four illustrations with captions: 1. 'Annahme der Zeichnungen' showing people at a desk. 2. 'Über 9 Milliarden RM Reichsleihen' showing a large stack of money. 3. '14 Milliarden RM' showing a stack of money. 4. 'Steigende Reichseinnahmen' showing a stack of money. 5. 'Beseitigung der Arbeitslosigkeit' showing workers at a factory. 6. 'Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen' showing workers at a factory.

Diese Entwicklung ist die Folge der besonderen Eignung der mitteldeutschen Braunkohle für die Weiterverarbeitung auf Treibstoffe. Während in der Vergangenheit dabei von der rohen Braunkohle ausgegangen wurde, haben sich jetzt die Verfahren durchgesetzt, die den Brikett ausgeben. Daher auch die besonders starke Erhöhung des Anteils der Briketterstellung.

Von der Briketterzeugung gingen 1934/35 erst 4,2 p. H. in die Schwelwerke, um hier zur Treibstoff- und anderen Erzeugnissen weiter zu verarbeiten zu werden. In den folgenden Jahren stieg dieser Anteil, um im Jahre 1936/37 den hohen Satz von 17,85 p. H. zu erreichen. Im Jahre 1937/38 wird der Anteil von einem Anteil von 16,0 p. H. auf 21,0 p. H. steigen. Dagegen ist die Bedeutung der rohen Braunkohle als Treibstofflieferant zurückgegangen. Von ihr gingen 1934/35 noch 2,8 p. H. in die Schwelwerke, 1936/37 aber nur noch 0,8 p. H. Die Veränderung der Verhältnisse wird dadurch als notwendig zur Befriedigung der Schwelindustrie gebietet. In die Stelle des noch 1933/34 üblichen Schwelens ist das Schwelen des Briketts getreten. Die Veränderung der Verhältnisse wird dadurch als notwendig zur Befriedigung der Schwelindustrie gebietet. In die Stelle des noch 1933/34 üblichen Schwelens ist das Schwelen des Briketts getreten. Die zur Erzeugung gelangenden Briketts werden durch auf Schwelwerke verarbeitet. Dabei fällt der Schwelverlust als Nebenprodukt an.

Darum gib heute dem Führer Dein „Ja“!

Weitere Hilfe für die Südostmark

Garantien des Reiches Durch Gesetz zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Lande Oesterreich vom 9.4.1938 wird der Reichsminister der Finanzen ermächtigt, zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft im Lande Oesterreich Garantien bis zum Höchstbetrage von 150 Millionen RM zu übernehmen.

Die erforderlichen Barmittel werden zu einem erheblichen Teil Banken unter der Führung der österreichischen Kreditanstalt und des Reichsbankens Wien, zur Verfügung gestellt. Eine Beteiligung anderer, insbesondere österreichischer Kreditinstitute, ist vorgesehen.

Zinssenkung in Oesterreich

Den Sätzen im Reich angepaßt Auf Veranlassung des Reichskreditkassen-Preisbildungsausschusses - hat der österreichische Bankverband den Beschluß gefaßt, die von der österreichischen Währung zu zahlenden Zinsen für den Sätzen der Bank für den Österreich anpassen und demgemäß herabzusetzen.

Durch diese Maßnahme wird für die österreichische Wirtschaft, insbesondere die mittelständische Wirtschaft, eine weitere Erleichterung ihrer Lage geschaffen.

Die Wirtschaft des Gaues

Bankverein Aachen, Spödingers, Wähler & Co.

Der Geschäftsbericht des Bankvereins Aachen, Spödingers, Wähler & Co. zeigt, daß sowohl die Umsätze als auch die hauptsächlichsten Zahlen der Bilanz eine Erhöhung im Geschäftsjahr 1937 erfahren haben. Die Schlusssumme der Bilanz belief sich auf 6.639.395,30 RM, gegen 5.791.248,85 RM im Vorjahr; die Steigerung der Umsätze betrug 12 p. H. Der Ausschuss des Bankvereins entsprechend ist eine weitere Zunahme der Einlagen auf Kündigung zu verzeichnen. Sie betragen sich am Ende des Geschäftsjahres auf 3.695.534,87 RM. Die Debitoren in laufender Rechnung haben sich durch Erweiterung der Beziehungen zur Industrie und Landwirtschaft des Bezirkes erhöht und betragen am 31. Dezember 1937 4.409.419,97 RM, gegen 4.070.360,70 RM im Vorjahr. Aus dem Reingewinn wird, wie wir schon mitteilen, die Verteilung einer Dividende von 4 p. H. vorgeschlagen. Die o. B. findet am 28. April 1938 statt.

Bankwesen

Die Reichsbank in der ersten Aprilwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. April hat sich die gelagerte Kapitalanlage der Reichsbank nach dem letzten Zugang in der Mittwoche wieder um 379,1 auf 5978,5 Mill. RM. in der ersten Aprilwoche verringert.



Der Führer bei der Arbeit

Wir danken unserem Führer

Von Landesbauernführer Pg. Lehmann, Halle

Zu allen Zeiten haben herrliche Führer und Einzelnen großes und Schabenes geschaffen. Aber erst die, die nach uns kommen, werden in vollem Umfange erfüllen, wie groß der Wert des Führers und der nationalsozialistischen Bewegung ist. In dieser Erkenntnis und in ehrfurchtsvollem Erkennen werden sie abwägen können, wie dieser eine Mann aus bäuerlichem Blut, von der Vorbereitung des Führers, im wahren Sinne einer tausendjährigen Entwicklung seines Volkes die fundamentalen Grundlagen schuf. Heute schauen wir, schaut die ganze Welt auf Adolf Hitler, in höchster Bewunderung die einen, mit ängstlichem Neid die anderen. Deutsches Schicksal und deutscher Wille hat wieder gewichtige Bedeutung im internationalen Leben der Völker. Leben anhänglicher Deutschen erfüllt es mit Stolz, daß das Schicksal ihn berufen hat, an der Spitze dieses großen deutschen Volkes mitzugearbeiten an der zukünftigen Gestaltung unseres Vaterlandes.

„Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Aufrüstung ohne Gleichen durchzuführen.“

Daß das möglich wurde, dankt das deutsche Volk dem Führer.

Am 10. April dein Ja dem Führer!

Bohnerwachs auf der Gasflamme

Küchen. Einen nicht geringen Schreck besam eine Hausfrau, als sich in der Küche plötzlich eine heftige Explosion ereignete. Die Hausangestellte wollte bohnen und kette die Blechflamme mit der Bohnermasse auf den Gaskocher, damit das Kochgeschloß warm werde. Dann verließ sie die Küche, um an einem anderen Ort ihre Arbeit fortzusetzen. Sie vergaß die Blechflamme auf dem Gaskocher, bis ein Knall anzeigte, was geschehen war. Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Doch entstand erheblicher Sachschaden.

maßen unvorstellbaren blutigen Auseinandersetzung. Noch nie wurde ein Mensch als Freund und als Befreier so empfangen, wie der Führer in seiner Heimat. Millionen jubelten ihm zu, und schon nach wenigen Tagen regte sich neues Leben in dem bisher verödeten Lande. Wo einstmalige Arbeitslosigkeit und Elend herrschte, wird nationalsozialistischer Aufbau mit dem Bienen für den neuen Arbeiter und neues blühendes Leben erwecken. Deutscher wird unter der Führung Adolf Hitlers den gleichen Aufstieg erleben wie wir in den vergangenen fünf Jahren.

Wir deutschen Menschen, insbesondere auch das deutsche Landvolk, wollen aber niemals vergessen, daß es auch einmal bei uns anders aussah. Als der Führer am 30. Januar 1933 die Kanzlerschaft antrat, stand das deutsche Landvolk ganz kurz vor dem Untergang. In harter Arbeit und mit festem Glauben hat es sich in den letzten Jahren wieder hochgehoben und immer, wenn der Führer rief, war auch der deutsche Bauer bereit, zu arbeiten, zu kämpfen und zu opfern. Als der Führer vor wenigen Wochen den Männern des Deutschen Reichstages, dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt eine bisher noch von keinem anderen Staatsmann abgegebenen Reichstagsrede vorles, wußte auch das Landvolk mit Stolz, daß es seine Pflichten in den letzten fünf Jahren reiflos erfüllt hatte. Die Einzahlbereitschaft des deutschen Bauern ist es jedenfalls auch aus dem weiteren Aufbau des Führers einfach nicht mehr wegzudenken.

Das Landvolk weiß aber auch, daß es dem Führer und der nationalsozialistischen Bewegung unendlich viel zu danken hat. Deshalb wird auch die Zukunft das deutsche Landvolk im besten Eintritte für die Nation leben.

Am 10. April aber gibt es für alle deutschen Bauern nur eine Parole: Adolf Hitler, wir halten Dir die Treue, wir stimmen aus freudigem Herzen mit Ja!

Ostergeschenke große Auswahl Gummi-Bieder

Weihenfels. (Ernannt.) Reichspräsident Pg. Goebbels ist unter dem 24. März endgültig zum Präsidenten des Reichspräsidentiums Weihenfels ernannt worden.

Weiter kühl

Der Reichsmeteordienst, Ausgabert Magdeburg, meldet am Sonnabendabend:

Wie am vergangenen Sonntag brach am Sonnabend heftiger arktischer Kaltsturm mit heftigen Schnee- und Graupelstauern und stark böigen Winden in Mitteldeutschland ein. Am Nachmittag ließen es sich etwas zu beruhigen, und der Himmel heiterte teilweise auf. Aber um 10 Uhr ging in Magdeburg ein außerordentlich harter Schneehauer nieder. Es wurde völlig dunkel. Für kurze Zeit entlud stellenweise eine geschlossene Schneedecke, die Temperatur ging auf ein Grad über den Nullpunkt.

Fahrrad-Ersatzteile Paul Krause

Gefrierpunkt zurück. Tagsüber waren die Temperaturen bis acht Grad gestiegen, nachdem sie in der vergangenen Nacht bis zum Gefrierpunkt gesunken waren. Das nordatlantische Hochdruckgebiet verlagert sich jetzt kräftig östwärts, dabei bleibt zwar die Zufuhr der nördlichen kalten Luftmassen bestehen, aber die Wetterlage wird sich allgemein beruhigen, so daß wir nun mit bestem Wetter rechnen können. Kühl wird es zwar zunächst noch bleiben, besonders nachts ist durch die verstärkte Ausstrahlung mit Frost zu rechnen.

Ausflügen bis Montag abend:

Viellos leichter Nachtfrost, tagsüber weitere kühl, heiter bis wolfig, höchsten geringe schauerartige Niederschläge, mäßige Winde aus nördlichen Richtungen. Am Montag nach kalter Nacht freundliches Wetter mit leichter Erwärmung.

Schöne Wachsstuche bei Gummi-Bieder

Wasserstands-Meldungen vom 9. April 1938

| Staat | St. R. | St. R. | St. R. |
|-------------|--------|--------|--------|
| Brandenburg | + 2,01 | 1 | 1 |
| Preußen | + 1,58 | 1 | 1 |
| Sachsen | + 1,06 | 4 | 1 |
| Thüringen | + 1,96 | 4 | 1 |
| Bayern | + 2,06 | 1 | 1 |
| Württemberg | + 2,70 | 1 | 1 |
| Baden | + 0,98 | 8 | 1 |
| Hessen | + 0,98 | 1 | 1 |
| Niederrhein | + 2,23 | 1 | 1 |
| Westfalen | + 1,10 | 1 | 1 |

Nachrichten aus Mitteldeutschland siehe auch über den Familienanzeigen.

Vorteilhafte Ostergaben.

wählen Sie wie immer schön, praktisch, preiswert und gut aus unserer erlesenen Auswahl:

Damen-Schlafanzüge
aus gutem feinstem Wachs-
stoff, mit schönen Beleg-
arbeit, verarbeitet in Dtl.

775 575 195

Garnituren
Hemden und Schürzen,
reifer modischer Strick-
art

475 390 275

Zierschürzen mit Volant
aus hübschen, bun-
gestreiften Stoffen

225 175 145

Babygarnituren
Lackchen und Mäntchen,
Wolle gehäkelt

195 150 395

Einkaufstaschen
weil schöne, geschme-
ckliche, Ausstattungs-
gegenstände, von
jed. Hausfrau sehr be-
nutzt

250 185 -80

Tischdecken
durchwegs zweifach verwend-
bar, leichtgewichtig, 130x160 cm

275 195

Oberhemden m. 1 Stabchenkragen
Papeline, in Herren, neuere
Frühjahrsfarben

850 690 495

Binder
aus geschmackvoller, neu-
zeitlicher Moden in modischen
Farben

225 145 -78

Mädchenschürzen
aus feiner, weicher,
jeder weilt Größe 14 bis 18
mit hübschen Aufstich-
arbeiten

195 165 145

Kleiderkragen
aus feiner, weicher,
jeder weilt Größe 14 bis 18
mit hübschen Aufstich-
arbeiten

295 145 -95

Dekorationsstoffe
moderne, künstlerische
entw. 120 cm breit

290 245 195

Tischtücher
jeweils 60 x 60 cm
130x160 cm
180x200 cm

395 345 195

Oberhemden m. 1 Stabchenkragen
Kombi, besonders
schöne Stoffe,
Kartonsmuster

1250 975 780

Herrnhüte
moderne Formen, meist
einseitig

675 575 495

Babykleidchen
Baumwolle gestrickt,
verschied. hübsche
Ausstattungen

295 225 145

Damenschals
praktische u. schöne Farben,
moderne Muster

260 145 -95

Künstlerdecken
Prachtvolle, neue Muster,
aus guter Karpas,
130x160 cm

675 590 395

Künstlergarnituren
aus feiner, weicher,
jeder weilt Größe 14 bis 18
mit hübschen Aufstich-
arbeiten

790 590 275

Sporthemden mit festem Kragen
solide haltbare Stoffe, hell
und dunkel gemustert

650 450 395

BS Biermann & Semrau
Das Kaufhaus für Alle in Halle

Personalnachrichten der Reichsbahn

Ernannt: zum Ab-Amtmann: **Teich**, Ab-Oberinsp. **Geitich** in Großforst; zum Ab-Oberinsp. **Ab-Inspektor Köchel** in Merseburg; zum Ab-Inspektor: **am pl. Ab-Inspektor** **Zähler** in Merseburg; zum pl. Ab-Inspektor: **Ab-Sup. Graf** in Merseburg; **Hubert** in Bitterfeld; zum Ab-Sekretär: **Ab-Inspektor** **Dehrend** und **Ohse** in Wittenberg, **Kunert** in Brehla, **Thom** in Oberöbilingen a. See, **Ulrich** in Wörlitz, **Wittenberg** in Jahn, **Schmitt** in Jahn in Seebitz, **Richard Müller** in Bitterfeld, **Schick** in Bad Liebenwerda.

Verlegt: Ab-Inspektor **Kempe** von Eilbermerda nach Sierdorf, **Wilmann** von Eilenburg nach Dessau, **Alex** von Schwarzthum-Kautzler nach Eilbermerda; am Ab-Inspektor **Benning** von Eilbermerda nach Dessau; **Wolke** von Eilbermerda nach Dessau; **Striegler** von Großforst (Wannauert) nach Halle, **Weise** von Wörlitz nach Oberöbilingen a. See, **Sidor** von Sierdorf nach Zeitz; **Ab-Secr.** **Wach** von Zeitz nach Zeitz; **Junge** von Zeitz nach Zeitz; **Wach** von Zeitz nach Zeitz; **Junge** von Zeitz nach Zeitz.

Wieder ein Fall von Fahrenstuch

Eilbermerda (Rr. Liebenwerda). Der fünf- unddreißig Jahre alte ledige Arbeiter **Wilmann** hat sich wieder zum Fahrenstuch geäußert. Er benutzte die fünf Strohkübel, die als Fahrenstuch und Nachfahrerkennzeichen für den Leuten, die des Weges kamen, wurde er in einer Wäldchen "gefangen". Der Staat stellte einen schweren Strafbefehl aus.

feh. Nach den Ermittlungen muß Raublich von einem Eisenwagen über die Bahnanlagen ergangen worden sein. Eine Verleumdung verriet auch, daß ein Kraftwagen plötzlich nach links gebogen ist und Raublich zwei Meter mitgeschleift hat. Wer dieser Kraftfahrer ist, liegt nicht fest. Der Kraftfahrer ist unter dem Schutze der Dunkelheit davongegangen.

Zahl der Opfer des Explosionsunglücks in Döbeln auf sechs erhöht

Döbeln. Von den Schwerverletzten, die nach dem gemeldeten Explosionsunglück in einer Döbeler Seifenfabrik ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sind zwei gestorben, so daß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht hat. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Drei liegen noch unter den Trümmern.

Waldenfecht. (Reichslehrgang der Schullandheime). Am Tage nach der Wahl beginnt hier ein vierwöchiger Schulungslehrgang des Reichslagerbetriebs Schullandheime im NSLB für die Leiter der beruflichen Schullandheime. 350 Teilnehmer aus dem ganzen Reich werden kommen. Die Teilnehmer werden in drei Heimen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt untergebracht. Die Leitung des Reichslagers hat Studienrat **Höber**, der Unterrichtsleiter der Kapoti Waldenfecht. Im Rahmen dieses Lehrganges wird auch das neue Schullandheim in Döbetele geneigt.

Einem Betrüger das Handwerk gelegt

Wegesehen. **Georg Kapuzel** (früher Schwarz), der hier einen Großhandel mit Zwiebeln, Sämereien usw. unterhält, hat im Laufe der Jahre viele Volksgenossen, besonders vom Lande, durch betrügerische Manipulationen erheblich geschädigt. Es wurde festgestellt, daß er hat Erdmännchen Spielzeugschiffen, mit denen er gar nicht handeln durfte, geliefert hat. Ihm kam es auch nicht darauf an, bei einem Auftrag in Peteritzmurseln, der über 10 000 Kilogramm lautete, 40 v. H. Erde zu liefern. Ähnliche Betrügereien konnten dieser Art, die 1927 und 1929 unter großen Schäden in Ratkau geschehen war, in vielen Fällen nachgewiesen werden. Um noch vorhandene Mittel dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen, schaltete man "Strohmann" ein. An Steuerzahlungen wurde überhaupt nicht gedacht, so daß die Behörden zu Mänglungen schritten, die durchweg fruchtlos verliefen. Aus dem Erlös von bezogenen Waren sollte der Betrüger einen Teil der Schulden, so daß die Gläubiger das Nachsehen hatten. Um Ware zu bekommen, wurde die Preissteigerungsordnung umgangen. Obwohl feinerlei Deckung vorhanden war, arbeitete K. bis zuletzt mit Weisheit, die die Gläubiger unerschütterlich mit immer wieder verlängerten. Sozialbeiträge für die Gefolgsschaftsmitglieder wurden zwar prompt abgezogen, aber nicht abgeführt.

Diesem üblen Treiben wurde jetzt ein Ende gemacht durch die Festnahme des K. ein Ende gemacht.

Der 10. April

muß ein Tag der Inneren Geschlossenheit unserer Nation werden:
Anzer Ja dem Führer!

Benningstedt. (Lechter Appell) Der Heimabend der Gauhilfswerte vereinte die Einwohner von Benningstedt zum letzten Male vor dem Tag des Großaufgehens Reiches. Der Film "Wenn wir alle Engel wären" wurde vorgeführt. An der Spitze sprach der frühere Ortsgruppenleiter, jetzt Führer der Ortsgruppe **Wegmann** Hg. **Häsel**, und gab den letzten Appell an die Wähler: Jeder gebe mit freudigem Herzen für den Einzug des deutschen Volkes, unserem großen Führer, sein "Ja".

Satzmünde. (82. Geburtstag) Frau **Dorothea Schmidt** geb. **Liebertmann** feiert heute, 10. April, ihren 82. Geburtstag.

Deumen, Kreis Weißenfels. (Auf der Heimfahrt verunglückt) Der Sohn des Bürgermeisters **Willy Stein**, der in Leipzig als Schlosser arbeitet, verunfallte auf der Rückfahrt nach dort mit dem Motorrad. In Zwenkau wollte er einen Personenwagen überholen, als im gleichen Augenblick aus entgegengekehrter Richtung ein Lastwagen kam. Das Motorrad fuhr mit voller Wucht auf den Lastwagen auf. Der Stummtrieb fuhr bald nach dem Unfall.

Bank der Deutschen Arbeit N. G. Kieberlassung **Halle (Saale)** Große Steinstraße 80 Schnelle und sorgfältige Erledigung aller Bank- und Börsengeschäfte Annahme von Spargeldern

Familien-Anzeigen

Nach einem schweren, mit bewundernswürdiger Geduld ertragenen Leiden ist heute unser lieber, liebenswerter Vater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel, der **Edw. Reichsbahn-Inspektor 1. B. Heinrich Lubitz** im Alter von 72 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Lubitz geb. Heinisch nebst Kinder und Enkelkinder.

Halle (S.), 10. April 1938.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. April 1938, 10 Uhr, von der Seelsorge Kirche aus statt.

Rür die zahlreichsten Glückwünsche und Gedächtnis anlässlich unseres Geliebten höchsten Dank.

Wilmann Fiedler u. Frau
Rafahai, den 2. April 1938

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Horst** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Elektromeister
Kurt Pfautsch u. Frau
Oberöbilingen (See), im April 1938

Vor- und Nachgelagerter Silber

Algold kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister
Schmerstraße 12
Gen. Berch./5728

Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister
Schmerstraße 12

Ärzte-Tafel

Dr. Elter jetzt **Wilhelmstraße 42**

Zurück
Dr. med. F. Brockmann
Gr. Steinstraße 10.

IDEE KAFFEE

jetzt auch II. Sorte

Leicht bekömmlich • Patentveredelt

Am 8. April 1938 verstorben nach kurzer, mit Geduld ertragenen Krankheit mein lieber Mann, unser liebenswerter Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Robert Ulrich
im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Ulrich geb. Heinisch nebst Kinder und Enkelkinder.

Halle (S.), 10. April 1938.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. April 1938, 10 Uhr, von der Seelsorge Kirche aus statt.

echt Gold seit Generationen bewährt

JUWELIER TITTEL
Halle seit 1885
Goldschmiedemeister
Schmerstraße 12

Fledie
Schmerzmittel, eigene Herstellung
offene Beine, innere und äußere Leiden
besonders bei Frauen

A. Blankenburg
Halle (Saale), Große Steinstraße 20
Reichsbahn, Reichsleitlinien, Bst. 2010

Geschäftsverlegung

Am 12. April 1938 verlegte ich mein Foto-Spezialgeschäft von **Geiststraße 51** nach **Geiststraße 48** (neben der MNZ) in größere und schönere Räume.

Bei nur 1/4 Anzahlung erhalten Sie sämtliche **Photo-Apparate** den Preis in bequemen Ratenzahlungen.

Nun aufgenommen: **Thomaphotoplatier**
16 verschiedene Bilder nur RM. 1,-
8 verschiedene Plättchen und 1 Postkarte RM. 1,-
2 verschiedene Postkarten RM. 1,-
1 Vergrößerung 30x45 RM. 1,-

Thomasius-Photostudio **Gustav Kohlfluck**
Geiststraße 48

Unser **Schlafzimmer „Lola“**
birke antipiert, 200 cm breiten Schrank beste Verarbeitung, kostet nur RM 895,-

Haake & Söhne
Sternstr. 2 Annahme v. Ehestanddarlehen

Am 7. April entziff uns der Tod durch Unglücksfall unseren lieben braven Sohn, Bruder und Onkel, den Kraftfahrer

Leonhard Conrad
im blühenden Alter von 29 Jahren.

In tiefster Trauer
Familie Conrad
Am Kirchhof 20a

Die Beerdigung findet am Montag um 12 Uhr von der großen Kapelle des Veteranenfriedhofs aus statt.

Schlaf-Speise-Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel
aller Art - Fernruf 51879

Hugo Mittelstaedt
Große Klausstr. 24 und Kleine Klausstr.

Porzellan

J. A. Seibert
Gr. Ulrichstraße 38

A. Sobbe
Lederhandlung
Gr. Steinstr. 28
neben Schauburg

Verkauft auch Sie **Oslermanns** edelweisselbäches **Paderborner Brot**
Gr. Ulrichstr. 40
geb. Eichenauer
Fernruf 20572
Lieferung ins Haus

Stärkix die Wästelstärke
der modernen Hausfrau
kalt anzuheben u. schon fertig

Ersatzteile
Reparaturen
Otto Hähnlich
Zurmühlstr. 106

Pfeifer & Sohn
Sohlentstraße 16 und 19

Am 7. April 1938 hat uns ein tragischer Unglücksfall unseren lieben Arbeitskameraden

Leonhard Conrad
mitten aus freudigen Schaffens entziffen.

Stets einigebereit und unermüdblich hat er sich voll und ganz eingesetzt für das große Werk, an dem er mitwirkte. Vielen ein Vorbild, uns allen ein lieber Kamerad, wird er uns stets unvergessen sein.

Betriebsführer und Gefolgsschaft
der **Philipp Holzmann N. G.**

Hygienische Frauenartikel
Kosmet., Präparat
Seifen, Bademittel
Kopfputzmittel
Körpercreme
(Edel-Parfüm)

feingläser für Reise und Abgesperrt

Trothe Optik
Gr. Steinstr. 16

Sporen **feldhölzer**
Trennen
Kandieren

Ferdinand Haagenster
Metallw.-Fabrik
Halle/S., Barfüßers-
Geg. 1239 Parnsdorfer Str. 119

Wenn man von schönen preiswerten Möbeln spricht, denkt man an **Jungblut**
Kalle-S., Albrechtstr. 37
Barnburger Straße 25

Detatieren
aller Stoffarten
Zunahme
Zundenberg
Geilpauer Str. 17, 1

Gebrauchte **Pianos**
in meiner Werkstatt durchgearbeitet, sowie **Mittel-Pianos** billig bei **B. Döll**
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Weißbunt-**Stiderei**
G. Cerdie
St. Ulrichstraße 32

Jawohl
Auch zu Ostern
Ihre Handschuhe
preiswert und gut wie immer nur von **Piebert**
HALLE/SAALE LEIPZIGER STR. 9

Europameister Gustav Wegner meint:

Wir müssen die Weltklasse erreichen

Stabhochsprung noch unser Schmerzenskind - Ein Europarekord der überfällig ist

Landeserfordere - Europarefordere - Ja Weltrefordere - Sie fallen schwer am laufenden Band und geben ein herrliches Zeugnis von dem sportlichen Leistungsstand Deutschlands...

Gelben herauszufen, man verliert bei ihrer Betrachtung häufig den Boden der tatsächlichen Wirklichkeit; denn man vergißt leider nur zu oft hierbei jene Vioniere, die überhaupt erst die Grundlage zu den großen Erfolgen schufen...

Einer von ihnen ist der Deutsche Meister und Europameister im Stabhochsprung Gustav Wegner. Wir trafen ihn in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Naumburg, in deren Sälen und auf deren Sportplätzen er den Jungmannen - dem Stützpunkt nationalsozialistischer Erziehung - sein reiches sportliches Wissen vermittelt.

Seine Veranstaltung - so begann der "lange Gustav" - wie er scherzhaft von seinen Kameraden genannt wird - ist ein Stabhochsprung bei der Reichstainer Meißner bei den Deutschen Jahntagefesten 1927 erlittet. Damals wurde ich Zweiter hinter Kurt Weiskopf, der eine neue deutsche Bestleistung aufstellte - 3,75 Meter, Turnen, Leichtathletik, Fechtamt - und dann Stabhochsprung, das ist kurz umfassen mein sportlicher Entwicklungsgang.

1928 schraubte ich den deutschen Rekord von 3,92 Meter auf 3,97 Meter, um ihn noch im selben Jahr auf einer Spanierreise deutscher Sportler unter Führung von Raiger und Dr. Diem mehrfach zu verbessern.

Japan - und dabei leuchteten seine heißen blauen Augen - so diese Kämpfe im Lande der aufgehenden Sonne waren mit meine schönsten Erlebnisse. Nishida, der Olympia-gewinner von Los Angeles und Berlin war hier mehrheitlich mein Gegner. Einmal gelang es mir, den kleinen schmalen Japaner, der sich federnd in die Luft schraubt und faszinierend über die Barre gleitet, zu besiegen. Es war in Tokio. Ein andermal war er der Besetter und zwang mich durch sein großes Können, über meine Form zu wachsen, so daß ich mit 4,03 Meter einen neuen deutschen Rekord in Japan aufstellte.

Nachdem die Deutschen Kampfsportspiele in Breslau mit einer überhörsprungenen Höhe von 4,05 Meter als Sieger feierten, erreichte ich im folgenden Jahr im Endkampf gegen den Schweden Lindbladt meine Rekordmarke von 4,12 Meter, die ich auch nachher nie wieder erreicht habe, obwohl nach meiner Nachsprungung zwar mein Können dazu ausgereicht hätte, aber mangelnde Gründe dagegen sprachen. Doch vorerst will ich noch erwähnen, daß ich in einem sehr harten Kampf mit 1934 in Paris mit nur 4 Meter die Europameisterschaft vor dem Schweden Ljunberg eroberte.

Doch nun noch um Stabhochsprungen selbst und die deutschen Aussichten für die Zukunft. Ich halte diesen sportlichen Wettkampfsport für einen der größten Fortschrittsproben der Menschheit. Es ist schon etwas Wahres daran, wenn einst ein Wikibold sagte: "Die Stabhochspringer gehen allein tollert an den Start und kehren mit einem Ballbart in ihre Kabinen zurück."

Fünf Stunden zum Beispiel dauerte der mühseliche Kampf bei den Olympischen Spielen in Berlin, bis schließlich in den Abendstunden, vom Scheinwerferlicht überflutet, der Olympische Sieger mit Carl Meadows 4,35 Meter feierte. Bei einem so harten und vor allem langen Kampfen entscheidet nicht immer das bessere Können. Da entscheiden vielfach die Nerven, da entscheidet aber auch das Glück.

Ob ich meine Europameisterschaft im Spätherbst dieses Jahres in Paris verteidige? Nein, gewiß möchte ich heute noch "alten Geiten" und meine Leistungen im Stabhochsprung sind durchaus noch "landesgemäß" immerhin jetzt aber das Glück - ich bin heute 35 Jahre - jeder sportlichen Höchstleistung eine Grenze.

Wie ich die deutsche Spitzleistung einstuft? Für Müller trifft wohl daselbe zu, was ich von mir gesagt habe. Und Suttler und Sartmann waren bisher zwar für 4 Meter gut - dem kritischen Punkt im Stabhochsprung - sind aber diese Höhe aber kaum hinausgekommen.

Wie kommt es nun, daß wir gerade im Stabhochsprung noch so verhältnismäßig weit von der Spitzleistung der Welt entfernt sind? Meine Überzeugung ist - so sagte Wegner - daß uns in Europa, bis auf wenige Ausnahmen, die guten Bahnen fehlen, aber auch die genügenden Starts mit Gegnern der Weltklasse, an deren Leistung der Sportler lernt und vielfach auch über sich selbst hinauswächst. Es ist daher kein Zufall, daß gerade



Der Japaner Nishida, einer der besten Stabhochspringer der Welt. - Im Kreis Europameister Gustav Wegner (unten links) (1), (2), (3), (4) - Bilderschnitt (1)

in Japan und besonders in den Vereinigten Staaten mit ihren vielen Hallenportpforten die günstigen Verhältnisse gegeben sind, die wir erst noch schaffen müssen. So kommt es auch, daß zwischen den europäischen Spitzleistungen und dem Weltrekord der Amerikaner Meadows und Suttler, die beide 4,54 Meter überflogen, eine große Kluft liegt.

Wir müssen noch viel arbeiten, um den Anschluß an die Weltklasse zu erreichen. Aber es wird geschafft werden, weil es geschafft werden muß. Vielleicht ist es sogar eher möglich, als wir im Augenblick denken, denn mit dem Deutsch-Österreicher Prosch steht uns nun ein Stabhochspringer zur Verfügung, der sich im vergangenen Jahr mit 4,11 Meter

an die Spitze der Europarangliste setzte und nicht nur gute Aussichten auf den deutschen Meistertitel hat, sondern auch bei den Europameisterschaften in Paris hart zu bestehen imstande ist. Wir wollen also nicht pessimistisch in die Zukunft schauen, sondern wir wollen lernen in vielen internationalen Starts gegen große Gegner und unsere Stadiumsstrategie fordern. Dann sollte es auch möglich sein, bei den Olympischen Spielen in Tokio im Stabhochsprung ein erstes Wort mit zu sprechen, und nichts würde mich mit größerem Stolz erfüllen als vorerst in diesem Jahr eine neue deutsche Europameisterschaft in Paris mit einem neuen Europarekord.

Fritz Ploch

Sportrundschau

Auf Anordnung des Reichserziehungsministers Ruff findet vom 12. bis 14. April in der Führerschule des Berliner Hochschuleinstituts für Leibübungen in Neudorf die alljährliche Arbeitsstagung für Lehrerziehung statt.

Die Nordbahn Hannover leitet ihr neues Rennjahr am Dienstag mit einem internationalen Programm ein. In den Dauerrennen gibt Toni Mertens seine erste Vorstellung als Dauerfahrer hinter Ighwren Motoren und trifft auf Eick, Schindler, Wöhringer, Werner, Haupt und die beiden Ausländer Kraus (Luzernburg) und Mikauz (Belgien).

Der Sieger der letztjährigen Deutschland-Rundfahrt, der Magdeburger Straßenfahrer Otto Wederling, ist für einige Zeit außer Gefecht gesetzt. Bei einem Unfallzug im Verlauf des Rennens Berlin-Berlin-Berlin - Berlin zog sich Wederling eine schwerste Knieverletzung zu, die zu einer Pause zwingt.

Der Deutsche Schützen-Verein hat die Meisterschaft im gebrauchsmäßigen Biathlon in Dresden vergeben, wo der Zielfeldkampf am 28. August entschieden wird.

Für den Fünfkämpferkampf am 15. Mai in München, der in Form eines Straßen-

riteriums und eines Omniums auf der Bahn ausgetragen wird, steht die deutsche Mannschaft fest. Neben Weischedel (Stuttgart), Heller (Schweinfurt) und Singer (München) wurde der Wiener Stratazzi für Teilnahme bestimmt. Stratazzi konnte sich 1937 bei der Fernfahrt Mailand-München auszeichnen.

Der FC Arsenal London hat nach dem Ausfall seiner Stabhochspringer in Wien eine geplante Feldbahnreise ganz abgeblasen. Es waren noch Spiele in Budapest und Prag abgeschlossen, die allein jedoch die Durchführung der Fahrt nicht gesichert hätten.

Der Schwedische Tennisverband beabsichtigt, anlässlich des 80. Geburtstages des immer noch aktiven Königs von Schweden eine Festschrift herauszugeben, deren Betrag für die Stiftung eines neuen Königs-Bahns verwendet werden soll, nachdem der erste Betrag bereits von Frankreich erbhältig gewonnen worden ist.

Die fünfjährigen Stiefelmeisterschaften will der polnische Stiefelverband in Katowice nach folgendem Programm durchführen: 10. Februar Eröffnungsfest; 11. Februar Abfahrtsrennen für Männer und Frauen; 12. Februar Torläufe; 13. Februar Stiefellauf; 14. Februar Kugelstöße; 15. Februar 18 Kilometer-Langlauf; 16. Februar Kombinationsprunglauf; 17. Februar 50 Kilometer-Dauerlauf; 18. Februar Kugelstöße; 19. Februar Spezialprunglauf und Schlußfest.



Italiens Boxstaffel siegte

Die italienische Boxstaffel, die, wie wir bereits berichteten, am Montag, dem 11. April, gegen eine mitteldeutsche Auswahl in Paris antrat, wird, geteilt über ihren ersten Start in Altona gegen den BC Sparta zu einem sicheren 12:4-Siege.

Am Freitagabend mußten die Altonaer gegen die italienischen Schindler gegen den Italiener Meister Marzetta einziehen. Trotz prächtigen Kampfes konnte der Altonaer den Punktsieg des Italiens nicht verhindern.

Den einzigen Altonaer Sieg gab es im Freiwagen durch Krenschmarke gegen Mangialardo. Im Freiwagenkampf hand der Altonaer Stelzer gegen Paletti vor einer ausverkauften Aufgabe. Der klare Punktsieg des Italiens kam nie in Frage. Auch im Freiwagenkampf gab es einen italienischen Sieg. Van der Broek unterlag gegen Vittori nach Punkten.

Ein verdientes Unentschieden konnte im zweiten Freiwagenkampf der Altonaer Paletti gegen den Italiener Stella heraus holen, während im Freiwagenkampf des Italiens Binazzi gegen Schramm einen klaren Punktsieg landete. Ein spanischer Kampf gab es im Freiwagenkampf zwischen Ferrario und Böhmer (Altona), den der Italiener sicher für sich entscheiden konnte.

Der letzte Kampf brachte noch einmal ein Unentschieden. Die Schwergewichtler Paletti (Italien) und Radtke (Altona) gingen ohne Entscheidung über die Distanz.

Fußball in England

- I. Serie: Birmingham - Bolton Wanderers 2:0; Charlton Athletic - Sunderland 2:1; Chelsea gegen Leicester 4:1; Grimsby Town - Mansfield City 2:1; Leeds United - Bristol City 2:0; Liverpool - Sheffield 4:2; Millwall - Derby County 1:0; Norwich - Tottenham Hotspur 1:0; Queens Park Rangers - Derby County 4:1; Stoke City - Everton 1:1; West Bromwich Albion - Brentford 4:0.
- II. Serie: Barnsley - Gillingham 1:1; Burnley gegen West Ham United 2:0; Burnley - Southampton 2:1; Coventry City - Bradford City 0:2; Lincoln gegen Queens Park Rangers 1:1; Manchester United gegen Norwich City 0:0; Newcastle United - Fulham 1:2; Nottingham Forest - Cardiff City 0:0; Sheffield United - Aston Villa 0:0; Tottenham - Everton 2:0; 1:0; Tottenham Hotspur - Bradford 2:1.

England wurde geschlagen

Schottland gewinnt den 62. Länderkampf 1:0

Schottlands Fußballer, die sich für das größte Spiel des Jahres nicht weniger als acht Spieler aus englischen Klubsvereinen verschrieben hatten, kehrten verdient 1:0 (1:0) durch ein bereits in der fünften Minute erzieltet Tor des Halbrechtsen Walter (Hearts). Mit diesem Ergebnis gewann Schottland den 62. Länderkampf gegen England und wurde damit zum 29. Male Sieger, während England erst auf 18. Erfolgsrunden zurückfallen kann. 15 Begegnungen waren bislang unentschieden verlaufen.

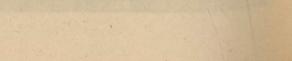
Boxkampf Schmeling-Dudas

Reusel - Ben Hoord in Hamburg

Es ist gelungen, nach einer befristeten Anzahl Eintrittskarten für dieses Boxereignis in den letzten Preislisten zu bekommen. Auch für den vom 15. bis 18. April verkehrenden WZ-Bahns-Sonderzug nach Hamburg sind noch einige Karten erhältlich. Allen Interessenten wird dringend empfohlen, sich umgehend mit unseren Geschäftsstellen oder dem Hapag-Reisebüro Halle (S.), im Roten Zoo, Westplatz, in Verbindung zu setzen. Verkauf nach auswärts erfolgt auch per Nachnahme.

Sport-Vereinsnachrichten

888 Sportvereine v. A. Sportsvereinsmitglieder werden bei Freitag an der Verammlung teilnehmen, denen daran, unter Angabe der Karte für den 15. März um 10 Uhr.



Das Reich der Deutschen



Mitteldeutsche
National-Zeitung

zum
10. April
1938

Knudsen

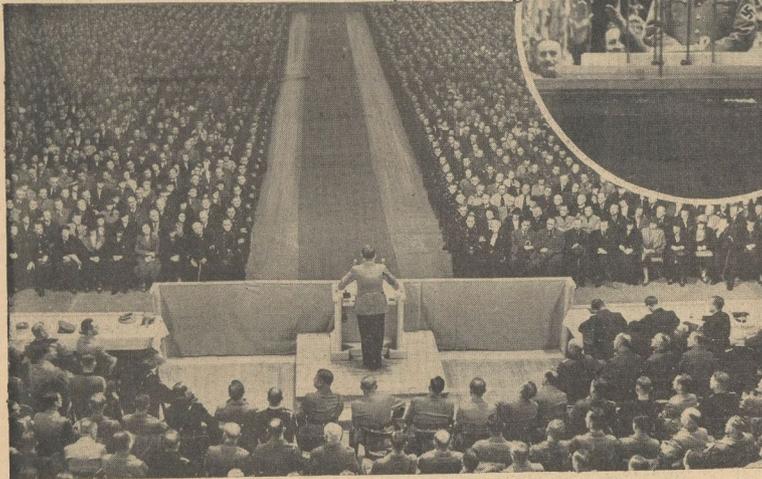
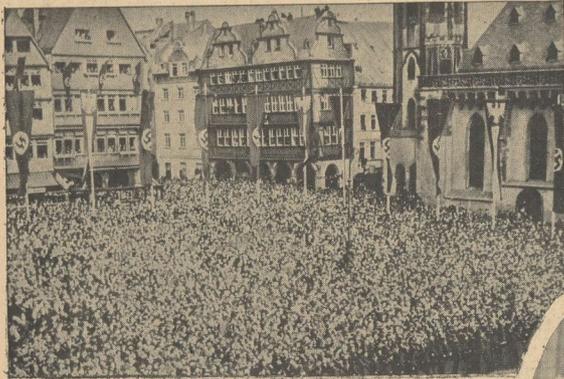
99
mir
pril,
ite
start
rta
en
ier
hia
lites
des
s im
egen
der
t ii
flare
cap.
alie
erlag
im
liger
caus
ener
atten
impf
föen
den
unte.
ein
letti
ngen
2:0
oggen
ein
ercol
berb
erion
berion
erlich
2:1
Zom
oggen
1:2
stüb
Zom
1:0
für
e als
ner
(1:0)
nute
fer
dann
n 2
Dale
Ere
ngen
An
s in
Buch
nden
find
reer
um
dem
nem,
land
7
ber
war,
wie
hina
s,



Der Führer rüft Deutschland

Einige Etappen

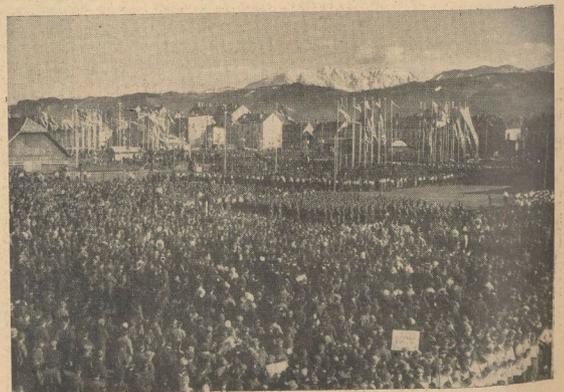
aus dem Wahlkampf Adolfs Hitlers
in den Monaten März und April
des Jahres 1938
für das neue Großdeutsche Reich



„Es soll daher am 10. April zum ersten Male in der Geschichte die ganze deutsche Nation, soweit sie sich im heutigen großen Volksreich befindet, antreten und ihre feierliches Bekenntnis ablegen. Nicht sechseinhalb Millionen werden befragt sondern fünfundsiebzig.“

Der Führer am 18. März 1938 vor dem Deutschen Reichstag.

Die Deutschlandfahrt des Führers: Oben links: Frankfurt (Main). — Oben rechts: Graz — Mitte links: Berlin. — Unten links: München. — Unten rechts: Klagenfurt. — Im Kreis: Der Führer spricht





Helfer des Führers

**Generalfeldmarschall
Hermann Göring**

**Gauleiter
Josef Bürckel**

**Reichsstalthalter
Arthur Seyß-Inquart**

Prinz Eugen

Wegweiser in die Zukunft



Den wichtigsten Schicksalen des ersten Reiches der Deutschen ist eines gemeinlich: daß sich entgegen den auseinanderstrebenden Kräften der einzelnen Fürstentümer, die schließlich freigelegt zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur auch überhöhten Auflösung des seitlichen östlichen Reiches beiführten, immer wieder Männer erheben, die den wahren Reichsgedanken, den Plan einer frassen Zusammenfassung, einer Vereinheitlichung und dadurch einer bis zur Unberührbarkeit abendenden Stärkung aller im Herzen Europas beherrschenden Mächte in seinen Tiefen erkennen und in die Tat umzusetzen suchen. Es geht um die Gestaltung der großen Trauerzeit deutscher Geschichte, daß diese Veruche, so großartig sie einleuchten, so legerlich sie trotz allem sich für das Reich auswirkten, im letzten schließlich mißlungen — dem Kaiser Joseph I. — fanden sie immer in den obersten Stellen dieses Reichs, nie die Kaiser, die diese Pläne gefaßt oder ihnen wenigstens Verständnis entgegengebracht hätten, immer waren es Diener des Reichs, freilich immer die ersten, die ihr ganzes Sein diesem höchsten auf Opfern brachten. Und das geschah im wahren Sinne des Wortes. Denn — abgesehen von den sechs Jahren der Regierung Kaiser Joseph I. — fanden sie immer in dem Kaiserin Wagner ihres Gehirns, immer blieb ihr Tun, von den Kaisern nicht gefördert, sondern beehmt und oft zurückgegriffen, schmert. So erging es dem Kaiserin Herzog Heinrich dem Ehemann des Kaisers des deutschen Nationalgedankens, der die Reihe dieser großen Staatsmänner eröffnet, so erging es dem Prinzen Eugen, dem „edlen Ritter“ des Volkstums, der sie schloß.

Man ist gern geneigt, angesichts der übertragenden Verhältnisse dieses Frankreich mit seinem föhlichen Bluteinblick, der dann einer der letzten Deutschen wurde, seine Bedeutung als Staatsmann zu überschätzen. In Wahrheit sind die Einträge von Welsch, die in jenen erwähnten Volkstüm, einem Gemeindeglied der Deutschen, geleistet wird, sind die Siege von Jena, Austerlitz, Turin, Dubnau und Walsplacet an seinen Namen geknüpft, als daß sein Können, aber nicht weniger bedeutungsvolles Wissen zwischen den Schicksalen nicht mehr übersehen würde. Und doch ründet sich um sein Bild erst, wenn man sich diese zweite Seite des großen Mannes ins Auge faßt.

Der politische Gehalt des Prinzen Eugen war, wie alle großen Gedanken, von verblüffender Einfachheit. Er verlangte ein mächtiges, innerlich zu einem Ganzen gefügtes deutsches Reich der Deutschen vor, das ganz Mitteleuropa umschloß, von der Nordsee bis zur Adria, von der Ostsee bis zum Balkan.

Diesem Plan der Schöpfung eines in sich geschlossenen deutschen Mitteleuropas verfolgte Prinz Eugen nach drei Richtungen: nach außen und innen. Für ihn lag die Schlachten im Osten und Westen, im Norden und Süden des Reichs, für ihn bereitete er einen Wert der Romanisierung der Verwaltung, des Kulturs eines mächtigen hebenenden Heeres — und nicht zuletzt war der großen deutschen Kolonisation im Südwesten Mitteleuropas vor.

Zwei furchtbare Geener bedrohten das Reich, beide von Asien, Kultur, Religion einander so verschieden wie nur sein könnte, und doch beide nach einheitlichem, in sich selbst gehenden Verhandlungen vereinbarten Plan einmündlich vorgehend: Frankreich im Westen, die Osmanen im Osten. Es wird immer zu den schmerzhaftesten Taten der Menschheitsgeschichte gehören, daß sich der allerchristlichste König Ludwig XIV. nicht scheute, um dieser Macht zu widerstehen, die mit einer rein orientalischen Macht, den Osmanen, gegen die das ganze Mittelalter hindurch das Abendland immer und immer wieder aufzuleben war, zu verhalten, daß er den damals in Wahrheit bestehenden Unterraum des Abendlandes rufte in Kauf nahm, um in der herrschenden Verwirrung sich zu bereichern und zum mächtigsten Reich Europas zu machen. Das dieser Plan der letzten Endes auch Frankreich das türkische Reich über zurückverließ, ist ein leeres Wort, und Europa zu einer Provinz des Osmanenreiches herabgedrückt hätte, nicht gelang, ist das Verdienst eines einzigen Mannes, eben des Prinzen Eugen, der in einer Reihe furchtbaren Schlachten die fast schon unumkehrbare Gefahr befreite.

An dem Entschloßene des nach unumkehrbar Keilchen von den Reichsfürsten gefaßt wurde und in der glorreichen Schlacht am Rakonitzer das türkische Reich über zurückverließ, ist ein leeres Wort, und Europa zu einer Provinz des Osmanenreiches herabgedrückt hätte, nicht gelang, ist das Verdienst eines einzigen Mannes, eben des Prinzen Eugen, der in einer Reihe furchtbaren Schlachten die fast schon unumkehrbare Gefahr befreite.

Der junge Generalissimus ärgerte nicht, seine großartigen Feldherrengaben zu beweisen: Nach einem kurzen, mitunter geführten Feldzug stellte er die türkische Flotte in der Bucht bei Jenta an der Theis und vernichtete sie in einer blutigen Schlacht. Dieser eine Schlag war so wichtig, daß die Flotte einhalb Jahre später den Frieden von Karlowitz schließen mußte, der dem Vordringen der Osmanen in Europa endgültig ein Ende setzte. Die Festung Mitteleuropa war im Osten gesichert, das Meer und sein heftiger Führer konnten sich andern Aufgaben zuwenden.

Sie hatten nicht lange darauf zu warten. Fast unmittelbar nach dem Friedensschluß mit den Türken, so als hätte er nur wie auf ein Schlagwort gewartet, brach ein neuer Krieg zwischen dem Reich und Frankreich aus: diesmal über die Frage der Erbfolge in Spanien, wo die Habsburger ausgetrieben waren und wo beide Mächte ihre Ansprüche geltend machten.

Es ist hier nicht der Ort, den großartigen Steigerung Eugens ausführlich zu schildern. Hier wollen wir nur nochmals auf die ununterbrochene Steigerung des Prinzen bis Walsplacet hinweisen, die Prinz Eugen teils allein, teils gemeinsam mit seinem englischen Verbündeten, dem Herzog von Marlborough, erkämpft, nur kurz zu erwähnen, daß die französischen Heere derart vernichtend geschlagen wurden, daß der „Sonnenkönig“ zum Frieden um nahezu jeden Preis bereit war.

Aber eben nur nahezu. Denn an diesem Punkte setzte die Peripetie der deutschen Tragödie ein. Die Friedensbedingungen, die Eugen forderte: Straßburg mit dem Elsaß und die Festungen Metz, Toul und Verdun herauszugeben, war Frankreich bereit zu gehen. Was um Spanien, in Spanien eingeleitet, mit Welsch leistet. Aber das genügte der spanischen Partei am Wiener Hofe nicht. Sie setzte die Forderung durch, daß Ludwig XIV. selbst seinen in Spanien eingeleiteten Kampf mit Welsch gewalt aus dem Lande jagen müsse. An dieser maßlos löcherlichen Forderung, die der König von Frankreich unmöglich annehmen konnte, scheiterten die Verhandlungen, und der Krieg ging unter um so unangünstigeren Bedingungen weiter, als mittlerweile die bisherigen Verbündeten England und Holland mit Frankreich Sonderfrieden abschloßen, die kaiserliche Armee verdrängt war, und die Walsplacet war der dritte Mann gefallen und die Resttruppen, die Eugen nach dem schon fast bekannnten Verhandeln und Handeln um Geld zu beschaffen erhielt, aus höchstem Mangelmaterial bestanden.

Amersicht war ein Punkt in diesem Friedensvertrag, der den weitgehendsten Plänen des Prinzen Eugen entgegenkam. Unter den deutschen Seandherren, die sich auf die französische Seite geschlagen hatten, lag auch der Kurfürst Max Emanuel von Bayern. Er war darum auch nachher, durch den Kaiserlichen Frieden wurde ihm Verzeihung gewährt, doch ihm in Frankreich im Voraus einen gewissen Titel zu vergeben. Der Kurfürst war geneigt, diesen Titel zu annehmen, der für das Deutschland der habsburgischen Erblande wie für die Walsplattung eines habsburgischen Kaisers im Reich, nicht zu überschätzender Bedeutung war. Darum hat Eugen sich bei der Walsplattung Erklärung die Einverleibung Bayerns gefordert, darum bestärkte er später eine

Befehl der Tochter des Kaisers, Maria Theresia, mit dem Kronprinzen von Bayern. Das eine Verlöbte beim Kaiser seinen Oberhalt fordern ist abermals die Schuld der spanischen Kommandante. Das Leben, das diese Verlöbte ausfüllen sollte, er wurden auf sein Verlangen in ganz Südbayern, Deutschland, von ihm bis hin, fast alle Kommissare besitzt, die eine großzügige Bauern im Wert setzen sollten. Sie verlangten jedem unbefähigten Deutschen unentgeltlich Grund und Boden, freie Reise bis zum Bestimmungsort, Steuerfreiheit auf sechs Jahre, Saugut und, wo es not tat, gegen geringe Abgabe, Baumaterial, Holz, Haus- und Ackergerät. Damit wurde die große schmerzliche Wanderung nach Ungarn eingeleitet, die aus dem Ansat ein schlossenes deutsches Sprachgebiet machte.

Um diese Tochter, die letzte Habsburgerin, freilich die Sorgen von halb Europa, es war zu befürchten, daß sich nach dem Verlöbte in noch größerem Maßstab im Reich wiederholen würde, was eben in Spanien der Fall gewesen war: ein Gebirge, der zwangsläufig einen europäischen Krieg zur Folge haben würde. Dilemme schien zu lösen, die Kaiserin Maria Theresia die Nachfolge zu sichern, errichtete der Kaiser nach endlosen diplomatischen Verhandlungen die berühmte „pragmatische Sanction“, deren Staatsart, durch den die Unteilbarkeit der österreichischen Erblande und die Erbfolge der weiblichen Nachkommen des Kaiserhauses festgelegt wurde.

Allein die Wahrscheinlichkeit des unheilvollen Kaisererbes, was die Schuld daran hatte, daß die Pläne des Prinzen Eugen scheiterten. Das Mittel, ihn auszufüllen, waren die jahrelangen Anträge der spanischen Kommissare, die nach dem frühen Tode des Eugen befreundeten Kaisers Joseph I. bei dessen Nachfolger ein nur zu gerechtes Ohr fanden. Eugen selbst hat seine Stellung zu den drei Kaisern, denen er lebte, richtig gekennzeichnet, indem er sagte, Leopold sei ihm ein Vater, Joseph ein Bruder, Karl ein Herr gewesen. Zwar mußte er die Schändlichkeit des gegen ihn gerichteten Treibens ruhig aufzuheben, zwar ging er aus dem ihm aufgegebenen Kampf größer hervor, denn je, aber ihm fehlte das Vertrauen zu seinem kaiserlichen Herrn, er diente ihm aus Ehr und Pflichtgefühl, aber nicht aus Liebe. Geachtet, mit hohem Ehren überschüttet, zog er sich zurück und verbrachte seine letzten Jahre in starrer Einsamkeit, in der er die Volkstüm des Deutschlands erfüllte: deutsche Baumaterial, deutsche Ernte, deutsche Künste, empfingen seine Aufträge, der größte deutsche Gelehrte aller Zeiten, der der größten Gelehrter der Welt überhaupt, Gottfried Eppstein, wurde sein Freund.

Einer der großen Wegweiser der Zukunft, steht Eugen von Savoyen als einer der verehrtesten deutschen Gelehrten deutscher Geschichte vor uns. Das mehr Zeitgenossen noch Nachfahren ihn verstanden, daß man von den Römern lernen muß, die er aufgestellt hatte, mindert seine Größe nicht. Wenn wir heute nicht schmerz erkennen, wie richtig er aussagen gelernt hatte, denken wir unwillkürlich an die Worte, die Deutschlands größter Dichter seinem Götter nachruft:

„Edler Mann! Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das dich von sich rief! Wehe der Menschheit, die dich verkennt!“

Mirko Jelusich.

Nationales Reich der Deutschen

Wie er befreit war, Bayern mit den österreichischen Erblanden zu vereinigen und damit die Voraussetzungen für ein größeres deutsches Reich zu schaffen, so erkannte Eugen ihm letzten Schatz, daß in Preußen eine junge Macht herannahe, deren Freundlichkeit unbedingt notwendig war, wenn diese Ziele verwirklicht werden sollten. So unterließ er keine Gelegenheit, sich den aufstrebenden Staat, dessen Kämpfer unter dem alten Döllner er vor Turin kennen und schätzen gelernt hatte, zu verpflichten. Zwar ist es denkbar, er sei für eine Heirat zwischen dem Kronprinzen Friedrich und Maria Theresia eingetreten, doch bestärkte er unermüdlich eine möglichst enge Bindung zwischen den beiden Geschlechtern. „Die Allianz zwischen den Häusern Österreich und Brandenburg“, äußerte er noch als Greis, „soll für ewige Zeiten geschlossen werden, und die Verbindung enthalten, daß ein Teil sie ausbilden dürfte, der Grundlände, so träumte er, sollte ein nationales Reich der Deutschen entstehen, das die unbefriedigte erste Macht des Abendlandes werden müßte.“

Doch auch nach ihnen müßte er sich dieses einzigen Reich einer Sprache und Kultur sein Teil zu schaffen. Als er die Geschichte des Präsidenten des Hofkriegsrates übernahm, die der Pflichtenkreis etwa eines heutigen Kriegsministers und eines Generalstabschefs der bewaffneten Macht umfaßten, sorgte er dafür, daß der ihm nachfolgende, tatkräftige Graf Gundobor von Starbemberg Kriegsminister wurde; so wurde die Säuberung der öffentlichen Verwaltung an zwei überaus

wichtigen Stellen gleichzeitig in Angriff genommen. Als der junge, ehrgeizige Kaiser Joseph I. die Regierung antrat, wußte Eugen ihm das Maßwort zu liefern, so daß der Herrscherbestimmung auf dem Kaiserthron die Stände des Reichstages von Speyerburg eine Sprache hören lassen konnte, die sie seit Jahrhunderten nicht vernommen hatten: deutsch. Das Deutsch des Reichs, das nach dem Willen des Herrn und seines Herrschers über den Tellen zu stehen und dem sich diese Teile zu fügen hatten. Auf allen Gebieten machte sich der feste Zug bemerkbar, der mit dem Eintritt des Prinzen in hohe, verantwortliche Stellen nach dem Abbruch aus den schämeften, mottensprengenden Verleiden blies und sich anmaßte, die gesamte Organisation des Reichs auf neue, gesündere Grundlagen zu stellen.

Doch das waren alles nur Vorarbeiten. Der entscheidende Gehalt des Reichsbestimmung des Reichs sollte nach dem Willen des Prinzen Eugen auf anderem Gebiete durchgeführt werden. Er griff damit auf eine Tat des größten Organisations des Altertums, Julius Cäsars, zurück. Wie dieser den ungebundenen Statuenkomplex Rom dadurch einer zweiten Jugend aufbaute, daß er die Provinzen, die bis dahin bloßes, fast unbewusstes Ausbeutungssubjekt gewesen waren, mit römischer Geisteserleuchtung und dadurch dem Mutterland so nützlich angeschlossen, daß wir in den verschiedensten romanischen Staaten die Wirkung bis in unsere Zeit verfolgen können, so plante Eugen die Durchführung des von ihm geschaffenen Blods mit deutschem Geisteserleuchtung in den fernsten Winkel hinein. Das

Bollwerk deutscher Kultur

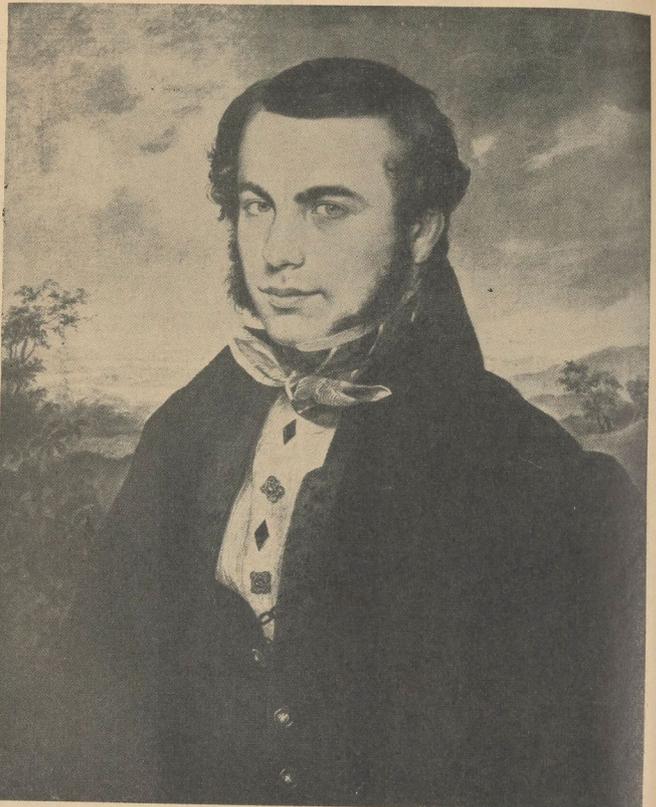
DER OSTMARK DICHTERISCHE LEISTUNG FÜR DAS REICH²

Die geschichtliche Entwicklung hat es gewollt, daß Österreichs Dichtung zugleich immer zwei Zielen dienen mußte. Einmal war Wien als Grenzstadt der Südmark des Reiches geistiges Zentrum für alle jene Dichterschichten, die später in der Doppelmonarchie vereint waren. In diesem Zusammenhang war die Dichtung Ausdruck einer glanzvollen deutschen Leistung, die, rein politisch gesehen, großes Verhängnis für fremdes Volkstum bedingte. Dann aber auch vor allem war die Dichtung das geamtdeutsche Südost aus dem Grenzland-Gewussten heraus sehr tief zu denen im Innern war. Jeder, der sich einmal mit diesen Fragen befaßt hat, wird auf die Namen von Jakob Meyer, Nikolaus Sörgel, Josef Stadler, Bela von Butanetz, Heinrich von Schöb und Edward Winter getroffen sein, die allem den Versuch gemacht haben, die Bedeutung des österreichischen Kulturlebens in dieser zweifachen Richtung zu kennzeichnen.

Überhaupt man den großen Gang der dichterischen Entwicklung der Ostmark, so wird einem bewußt, daß Österreich im Mittelalter bereits als östliche Mark eines großen deutschen Reiches empfunden wurde, daß dann — mit der Stützung der österreichischen Monarchie und durch die dynastische Verfrämplung nach der Niederlegung der Kaiserkrone im Jahre 1306 — die geamtdeutschen Stimmen zunächst weniger aus der Dichtung als aus der Musik kommen. Die letzte Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts bringt mit der völkischen Bewegung eines Georg von Schönerer auch in der Dichtung das großdeutsche Bewußtsein mächtig voran. Insofern ist es nun nicht so, daß im geistigen Geleben der Ostmark jemals die großdeutsche Idee verschwunden gewesen wäre: sie konnte sich nur nicht immer so laut erklingen lassen, daß sie im Norden des Reiches gehört werden würde. Das war zu einer Zeit, als die Stellung Österreichs und erkannt jene rassistische Vielfalt und die südlische Gefahr, die bereits im Jahre 1292 Seuffrid Selbinger erkannte.

Österreich wurde schon in den Liedern Walthers von der Vogelweide als das empfunden, was heute die Ostmark für uns ist — die Ostmark des Reiches. Österreich war für ihn ein Teil vom „tuischen Lande“ und mit dem Kaiser gemeinsam kämpfte er gegen den Zwiespalt der Fürsten für ein großes Deutschland, das ohne Partikularismus war, und sich bis „Ungerlant“ erstreckte. Die Dichtung dieser Zeit würdigt auch im politischen Sinne die besondere Stellung Österreichs und erkennt jene rassistische Vielfalt und die südlische Gefahr, die bereits im Jahre 1292 Seuffrid Selbinger erkannte.

So brühte sich auch in der Dichtung aus, was viel später im Wiener Stadtrechtsbuch von 1370 so sehr bedauert wurde: daß die Juden „vil pegeret recht haben gegen die kristen, denn die kristen gegen die juben“. Für Jahrhunderte aber befaßt für die deutsche Dichtung haben wie drüben überhaupt



Adalbert Stifter

Nach einem Gemälde von Ferdinand Waldmüller (1830)

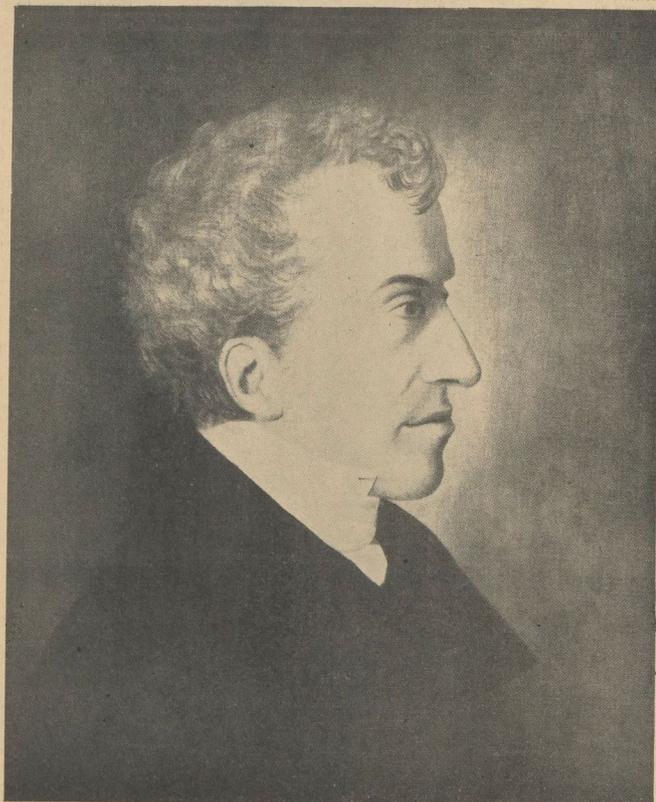
nur der Begriff von „Österreich“ als einem Teil vom „Reich“. Während für einige Zeit die Gewalt des Wortes gebrochen schien, konnte bereits im dritten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts der, sonst wohl unbekannte Johann Michael Denis, der später an der Wiener Hofbibliothek beauftragt war, anlässlich der Begegnung des großen Friedrich mit Kaiser Josef Maria finden, die zeigte, daß in der Dichtung daselbe alldeutsche Gefühl vorhanden war, wie in den übrigen schönen Künsten:

„O könnten meine Saiten die Kinder Teuts
von allen Enden wecken! Sie sollten mir
den hohen, ahnungsvollen Anblick
tief in erregter Seele fressen,
die Stelle zeichnen, wo sich unarmeten,
die Gräben Deutschlands, Joseph und Friedrich,
hin Eichen pflanzen, daß die prächtigen
Eifel im Schatten sich dies ersäßen.
Und, Feinde Deutschlands! kauft nicht Dunkel sich
auf euer schielend Auge? Verschwindet nicht
auf Eist und Trug gebaute Hoffen,
wenn sich mit mächtig erhobnen Arme.
Den Bund der Freundschaft Joseph und Friedrich
beschwören!

Von der Wende des sechzehnten zum achtzehnten Jahrhundert drückt sich unaufhaltsam immer deutlicher das großdeutsche Bekenntnis der ostmärkischen Dichtung aus. Es kommt die Zeit Grillparzers, Adalbert Stifters und Peter Roseggers, eine dichterische Wirklichkeit, die trotz des unbedeutendsten Trudens eines Metternich die geistigen Kräfte der dynastischen Zeit sprengte. Wir, im übrigen Deutschland, müssen bekennen, daß, so sehr wir uns um Arndt, Körner, Kleist und Rückert Mühe gemacht haben, daß wir doch lange Zeit gerade Grillparzer und Rosegger verkannten. Es ist schwer nicht zuletzt die Literaturgeschichte der Schweiz gewesen, die uns daran hinderte, beispielsweise zu erkennen, daß sich in Grillparzer auch politisch eine Linie forschte, die sogar Kaisererkennnisse, wie in der Zeit des Mittelalters wurde, aus vermittelte. Obwohl nun eblich ausgesprochen werden muß, daß der kleine deutsche Gedanke vorübergehend auch im geistigen Bereich Grenzen zog, so muß andererseits doch ausgelegt werden, daß Stifter zumindere einen bedeutenden Platz innerhalb der letzten zwei Generationen eingenommen hat, und daß Grillparzer auch das „Reichsdeutschtum“ tief ergriff. Diese Hinwendung zu den großdeutschen Dichtern österreichischen Stammes bedeutete im übrigen für alle reichsdeutschen Völer eine Bereicherung in dem Sinne, den wir eingangs angedeutet haben: die Bindung des deutschen Volkstums in einem Raum, der für Jahrhunderte von den Schöpfungen des deutschen Geistes abhängig war.

Je mehr der Zwang des Systems Metternich auf Österreich lastete, desto gemaltiger wurde in der großdeutschen Dichtung der Aufstieg des geamtdeutschen Schicksals. Genau wie später in der Zeit des Systems Schillingen die geistigen Kräfte Österreichs für das Reich aller Deutschen forschten, so zeigte es sich beispielsweise auch anlässlich des deutsch-französischen Krieges, daß die Wesen Österreichs auf der Seite der Rheinseite standen. Dabei muß man noch berücksichtigen, daß dieser Krieg sechs Jahre nach dem preußisch-österreichischen Brüderkrieg stattfand, von dem man allerdings weiß, daß er auch politisch trotz harter dynastischer Vorbehalte auf beiden Seiten das Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschthums hüben wie drüben nicht hat verhindern können.

Es waren Vorbehalte nicht des Volkes, sondern der Dynastien, die die Grenzen zwischen dem dichterischen Schaffen Deutschlands und seiner Ostmark nicht vorziehen machen wollten. Diese Grenzen sprengte der Weltkrieg, der die Deutschen von beiden Seiten an gemeinsamen Fronten gegen gemeinsame Gegner vereinte. So ist es denn kein Wunder, daß die Nachkriegszeit auch in der Dichtung eine Fülle großdeutscher Menschen aufweist, die zum großen Teil heute noch leben und deren Aufgabe es sein wird, die dichterische Leistung der Ostmark im geamtdeutschen Schaffen zu vertreten. Sie haben gegen das gleiche System der Unterdrückung, wie es Metternich einst begründete, die Stimme des Blutes gesprochen, ob sie nun Vertong, Klopfer, Gagern, Wegm, Hohbaum, Schleich, Schönberr oder Weinheber heißen. Wir haben nur einige genannt, aber es ist ein schönes Bewußtsein, daß es neben ihnen noch zahllose andere gibt, die unter Verzicht auf ihr materielles Wohlbefinden in der Welt Schicksal und Duldung nicht aufgehört haben, das geamtdeutsche Volk des Reiches der Ostmark unaufhörlich zu singen und zu künden. G. Herbert Curlius.



Franz Grillparzer (1791-1872)

Nach einem Gemälde von Anton Hähnißch (1849)

In der Heimat des Führers

Für einen Deutschen aus dem „alten“ Reich, der seit vielen Jahren im Bann des Besten unseres Führers lebt und wirkt, ist es ein im tiefsten erregendes Erlebnis in der Stadt Linz und ihrer Umgebung die Spuren des jungen Adolf Hitler zu verfolgen, zumal die Spuren heute noch warm und frisch sind, noch nicht zu hilfloser Nüchternheit erhartet. Ueberall begegnet man Menschen, die den Führer in seinen Jugendjahren gekannt haben, und kann aus dem lebendigen Quell ihrer Erinnerungen schöpfen. Wohl am härtesten ist diese Nüchternwirkung der Kindheit Adolf Hitlers in dem kleinen Dorf Leonding, das unweit der Stadt Linz, am Fuße des bewaldeten Kürnberges, liegt. Hier, wo mit dem Sohn von Vater Hitler die Familie der erste schwere Schicksalsschlag traf und wo beide Eltern des Führers begraben sind, besuchte Adolf Hitler die Volksschule, die er mit der Mutter nach Linz überlebte und die Volksschule bezog. Leonding ist das eigentliche Kindheitsreich des Führers; alles in hier noch wie damals, jeder Baum und jedes Haus sind Zeugen jener sorglos unbewährten Jahre. Die Räume des dem kleinen Wohnhaus der Eltern gegenüber dem Friedhof einst der Vater Hitler

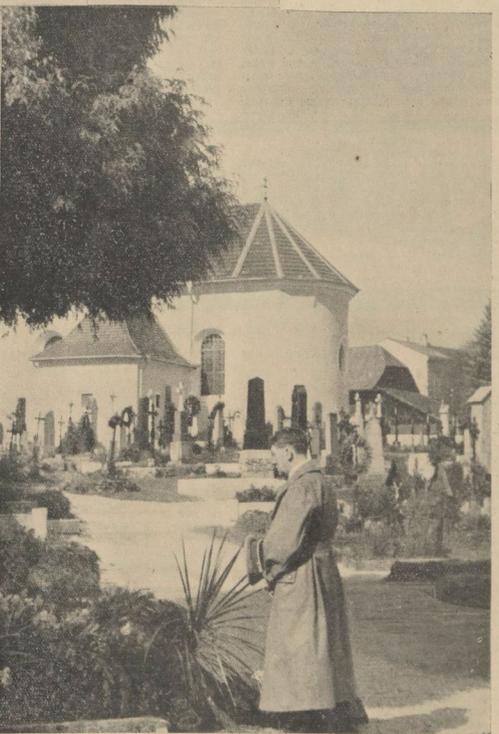


die einst in Vater Hitlers Beifug gewesen waren.
Der junge Hagmüller mußte manches Aufschlagsheft aus den Jugendtagen des Führers zu besichtigen, das das Bild von dem „kleinen Adelsführer“, wie sich Adolf Hitler selbst in der Schilderung der Leondinger Zeit bezeichnet hat, anschaulich ergänzte. Wilhelm Hagmüller lebte später in Linz einige Zeit als Reichsführer im Hause der Mutter des Führers und hat dieser gütigen Frau eine unauslöschliche dankbare Erinnerung bewahrt. Hagmüller teilte uns, wie er bei dem Eintreffen der ersten Meldung über das politische Wirken des Führers in München noch keine Ahnung davon hatte, daß es sich um keinen einflüchtigen Spitzelgänger handelte, und erst nach und nach habe er darüber Gewißheit erhalten. Das größte Erlebnis war für ihn ein Besuch beim Führer im Braunen Haus in München, wo sich Adolf Hitler längere Zeit mit dem Leondinger Jugendkameraden unterhielt und ihm verführte, daß die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich durch nichts aufzuhalten sei. „Geschichte läßt sich nicht über Nacht machen“, sagte ihm damals der Führer, aber die Geschichte wird uns Recht geben. Es lohnt in Österreich Kampf, genau wie in Deutschland.“

Der Besuch in München hatte übrigens noch ein hochinteressantes Nachspiel: Wilhelm Hagmüller wurde von den Schuljungen „Männer der „Geheimbündel““ angefaßt und umging mit knapper Not einer Kerkerhaft. „Interessant ist ein Brief, den er damals in dieser Sache an Herrn Schuljungen höchstpersönlich schrieb und in dem“ er diesem „Vorkämpfer am Deutschtum einige ungeschminkte Wahrheiten sagte. Mit großer Begeisterung ergriff uns Wilhelm Hagmüller, wie herzlich ihn der Führer vor wenigen Wochen bei



Der Führer begrüßt seinen alten Lehrer. Oben: Am Wohnhaus der Eltern Unten: Am Grab der Eltern in Leonding



selbst gepflanzt. Querk suchten wir in Leonding das alte Schulhaus neben der Kirche auf, das heute von einem alten Spielführer Adolf Hitlers, dem Sohn seines früheren Lehrers Eitzl, bewohnt wird, und gingen dann hinüber in das neue Schulgebäude, wo wir die Klassenatologie aus des Führers Schulzeit einsehen. Wir fanden hier in laubterer Schönheits die Eintragung: „Hitler Adolf, geb. 20. 1889 zu Braunau, Schuljahre 2. 5. 1895 zu Fischham, Vater: Alois Hitler, f. t. Jollesberghaus f. P. Leonding 61.“ Obwohl der junge Hitler später alles andere als ein „Mutterkühler“ war und nach dem Goethe'schen Grundsatz nur das mit Eifer betrieb, „was seine Tätigkeit erhöhte“, wie die Geschichte und Naturgeschichte, freuten wir uns doch darüber, in seinen Schullehrern aus dieser Zeit nur Gutes zu finden. Der junge Lehrer, der uns führte, geleite uns zahlreiche Briefe von Kindern aus allen Teilen des Reichs, die ihren Leondinger Kameraden nach der Wiedervereinigung begehrte Grüße sandten. Schüler der Oberstufe in Wienbad (Hessen-Nassau) schrieben in ihrem Brief: „Nun sind wir alle Kinder des Großdeutschen Reiches geworden!“ Als wir dann die Schulbücher betrachten, prangen die fröhlichen Augen und Mädel von ihren Seiten empor und grüßten uns mit einem freudig lauten „heil Hitler“, aus dem der Stolz dieser neuen Generation auf ihre einzigartige Schultradition herausklang.

Unsern nächsten Besuch hatten wir einem um vier Jahre jüngeren Spielkameraden des Führers aus der Leondinger Zeit ab, Wilhelm Hagmüller, der jetzt eine Bäckerei und Gemüschwarenhandlung betreibt und bei dessen Vater die Familie Hitler einst ihre Einfälle zu wägen pflegte. Wir nahmen in der niedrigen Wohnfläche Platz und plauderten mit Vater und Sohn über die vergangenen Zeiten. Der Alte, ein freundlicher Mann in den fiebziger Jahren, erzählte uns, daß er mit dem Vater Hitler befreundet war, daß sie beide zu den wenigen Männern des Dorfes gehörten, die „deutschadital“ gefasst waren, und daß Vater Hitler seine politischen Meinungen mit familiären Eifer verteidigt habe. Er sei auch ein großer Naturfreund gewesen, der seinen Garten und vor allem seine Bienenstadt liebend gepflegt habe. In der Stube war er sogar der Schulmeister des alten Hagmüller, in dessen Garten wir noch acht Bienenstöcke sahen,

Ein alter Mann und die Donau

Eine Skizze aus der Wachau / Von Marie Grengg

von Brüllen, Johlen, Krähen, Heulen, in
nimmten Aelchen, Dröckens ein Wille, Der
wächst, wächst auf zu immer höherer Kraft.
Die trocknen Lippen bebten:

„Lieber Gott, du lieber Gott, Vater unser,
der du bist im Himmel, das kannst net wollen,
na, das net!“ Aber die Käuße ballen sich,
Bauernhülle fallen ihm einen Weg, ohne Bes
denken, ohne Rücksicht auf den Mann, der
die ersten Wahren wännen sich durchs Ge
weiss. Brüdner sieht sie nicht. Zimmerleute
gehen aus unentdeckter Not. Brüdner hört
sie nicht. Er sieht nur sein Haus, kein Fenster,
keine Kante kommt es im zurechtbaren Wäber
sein, nun schlangen reichweise Wollen dar
über hin, hüßen es ein, geben es wieder frei.

„Lieber Gott, du lieber Gott“, beteten die
Lippen, die Käuße ballen sich zur letzten Kraft.

Das Hausort, die Treppe, Zimmer noch
haben die Lippen, immer noch hüßen die
Käuße, taumeln ins Veste, drei, viermal ent
gleitet, der Schüttel den Händen. Größlich
das Zimmer, das Fenster, die kleine Orgel,
der Tisch. Und darauf, unerleuchtet, weiß, nur
ab und an vom Widerschein der Flammen
überhüllt, der Schah, das Manuskript. Brüdner
reißt es an sich, preßt es ans Herz wie ein
Kind.

„Du lieber Gott, du lieber Gott“, haben
die erschauenden Lippen. Nachtsfalte kriecht
in ihm auf, Morgenfalte schon. Erwech ihn
Dunkel das Zimmer, hellam Fremd die Dinge
grausam. Auswendig noch leuchten die Fenster
immer im düstern Rot, das immer matter
verbleicht, der Straßenarm dämpft ihn, ver
bleicht.

Brüdner flücht, sein Werk ist gerettet. Gott
hat ihn gerettet. Gott liebt ihn. Er erweist
ein Wunder in Geföhnen. Erweist von allen
ihm. Er behält ihm das Manuskript
wieder auf seinen Weg zurück.

Kalt, kalt ist's. Fremd die Dinge, die
Wände rücken drohend heran wie schwarze
Tiere, als wollten sie sein Werk zerstören.
Gott hat den Raum verlassen. Über draußen
steht Er. Wald wir Er aufsteigen, drauß, ger
wagt in neuen Tag.

Brüdner tritt in die Gasse.

Vor ihm ein dunkles, da und dort noch aus
schäumenden Feuerzungen glühendes Tier. Er
kennt er ganz das Bild, das er im Traum
sah, er, was gesehen ist in dieser Nacht. Die
Käuße umfassen den Torpfosten, die Lippen
beben, aber sie sprechen kein Wort, wagen es
nicht, Gottes Namen zu nennen. Der erste
große Morgenstein noch leuchten die Hoff
nungslosigkeit über das Bild. Ein paar
Feuerwehrlente graben noch in den Trümmern,
die letzten Toten werden auf Bahnen gebettet.
Ein Mann halten sie nicht vor. Brüdner nicht.
Nur Hüße und Leib weißen Wunden, ehe die
Flamme das Gesicht ergreifen konnte, hat man
den umföhen Geröteten geborgen. Eine niedere,
lumpige Stiene, große Hüße. Nur die Hüßen.
Von hat sie noch nicht gehalten. Annehmlich
haben sie Brüdner entgegen. Hart, anfangend,
voll von einer geschnittenen Frage.

Die Feuerwehrlente sehen schweigend in das
verbleichte Antlitz. Endlich sagt einer leise:

„Den kenn i, den armen Teufel häßt i's
Leben verpugnet. Secht hat er aus'n Feuer
geholt, bis's ihm leicht berührt hat.“

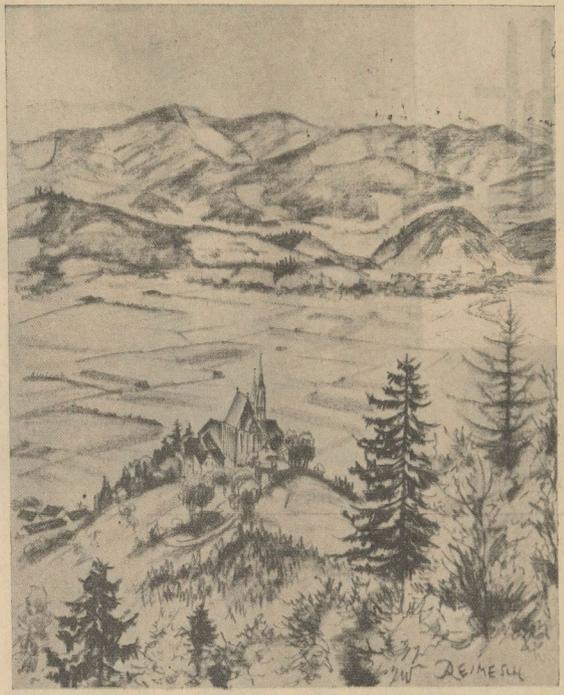
Dann haben sie ihn auf, tragen ihn fort.
Die Hüßen bleiben.

Starren Brüdner entgegen, aus allen Ecken
seines marantablen Zimmers. Auf den Bogen
des Manuskripts liegt ihr harter Glanz, wie
feurige Weisheit. Die ersten Licht in Brüdners
Augen, daß er sie lächeln muß, ganz leich
fächeln. Er vermischt das Gesicht, die
Hände, und ist kleiner als der geringste Knecht
vor Gott, in dessen Unergründlichkeit der an
fliegende Bild des Toten verfliekt.

In einem der alten Häuser der Wachau, die
die Felsen mit den Weinbergen im Genick und
die Donau hart vor den Füßen haben, lebte
ein Famili, in der sie schon seit den Jahr
hundertern, da sie herangezogen waren
aus dem Baurischen, Schiffeute und Fischer
Wäber, gemelt waren. Durch Mühschäfte,
Krankheiten, persönliche Meinungen war diese
alte, weisererwähnte Sippe aber neamt,
ausgehoben und in den Großstädten verloren
gegangen, so daß nur mehr einer von ihnen,
ein alter Mannföhner und Schiffmann, ziemlich
ärmlich auf dem Hofe hauste, dem die Zeit,
die Wetter und die überzogenen Apotheken
lassen das Dach eingedrückt, die Mauern ger
issen und das Gebälk zerstückt hatten.

Mit dem Nachen auf den Flüssen war es
nichts mehr für die schon etwas ältliche alte

Hand, für einen Aften fanden heutigen Tages
überdies zehn Zunge lündernd herum; aber
des alten Mannföhners Zaenerer wickelte sich
doch nur um ein Werten und Treiben herum
ab, das mit seiner „Donau“ zusammenhing.
An einer fassen Hüße herumsitzend, Wasser
ausfließend aus einer der vor dem Hof an
gebundenen Wänten, oder sitzend hatte er von
zeitlich früh bis spät abends seine wäntigen
Gefächte am Waller. Feierte er, ließ er, die
Weife im Mund, auf der Bank zwischen den
Holzhüßen und schaute mit den hellen Augen
auf das große Wasser hinaus, das zu seinem
Leben gehörte vom ersten Atemschauer an
wie Fleisch und Blut zu einem gehören. Die
Bank, darauf er lag, eine schöne eichene mit
abgehogenen Füßen hatte er bei einem hoch
wänter aus der Donau geföhnt, das aufschlie
ßte Fremdbot, war angetrieben, und die
Hausmauer, daran er den heißen Rücken an



Steirische Landschaft

Zeichnung von R. Reimesch

amend an ihn gleichmäßig liegen, langsam
ebde ihre Erregung ab.
„Nages“, sagte er leise. „Sieht Nages,
ich will nichts fragen, aber ich will sie, wie
ich die besten sein.“ Die Hüßen lüchelten
auf, suchten zu müßen, wie Du Dich abquälst!“
Sie gab keine Antwort. Ihre Hüßen
harrten hilflos ins Leere, ihre Gebanden
hängen in der Ferne an. Die Hüßen
bemühte er, nicht die unheimliche Stille
mit zärtlicher Überredung zu durchbrechen, sie
blieb in sich verlierten und schien keine Worte
gar nicht zu hören.
Nur als er endlich den Arm von ihr löste,
und aufstand, um sich für heute zu verabs
chieden, da schien sie plötzlich zu lebendiger
lichem Leben erwacht zu sein. Sie schlang
die Arme um seinen Hals und rief ihm zu
sich nieder.
„Nein!“ flüsterte sie mit einer seltsam
tauben Stimme an seinem Ohr. „Geh nicht
fort heute! Das mich nicht allein! Du siehst
mich doch, Martin...“ Doch nicht allein.
Martin... Wieder...“

Am Abend dieses selben Tages betrat der
Schimmel mit einigem Jagen und einem lauen
Gefühl in der Morgenröthe das „Café
Götter“. Ein zarter Wind durch das kleine
veränderte Lokal zeigte ihm, daß Keien noch
nicht da war. Zwei unbekante Herren in
Hemdsärmeln spielten Billard, und von dem
Kellner war nur die Hinterleiste zu sehen, denn
sein Oberkörper hockte in dem kleinen Schab
feller, das zur Küße führte. Er schien ein
dunkel eingehendes Gespräch mit der dort
draußen herumstehenden Köchin zu führen
und ließ sich durch den Eintritt eines
neuen Gastes nicht weiter hören.

Der Schimmel setzte sich beschaffen in eine
der drei halbrunden Wänterlogen, trante eine
Schachtel Hagareuten aus der Tasche und be
gann zu rauchen. Es war recht angenehm, daß
Keien noch nicht da war, man konnte sich alles
ein wenig zurechtlegen. Eherlich würde der
Keien, tabiat wie er nun einmal war, einen
wichtigen Krach schlagen, wenn er hörte, daß
des Schimmels Nachforschungen so gut wie ers

gebnisslos waren, aber vielleicht konnte man
die besten Krach doch ein wenig mildern, wenn
man ihm die Sache nach und nach mit ge
richtigen Worten plausibel machte. Mit Denken,
die eben erst aus dem Geföhnsinn entlassen
worden waren, mußte man vorsichtig umgehen,
die neigten zu lächen Wänterbrüchen, und der
bedacht mit Gilt und Gelle gelobene Keien
wur doppelt gefährlich.

Am übrigen hatte die Gasse ehmrüchtige
„Fischer“ das Elektro, nicht im minderen
verändert, seit Schimmel's am letzten Worte
bedacht hatte, das war etwa vor einem Jahr
gewesen. Anfang September, ein paar Tage
bevor er „verwählungsgang“ war. Die kleinen
Fischchen in den vier tiefen Fensterrahmen,
in welchem normalerweise ein paar Föhler zu
amieren pflegten, die zwei Mittelstöße, ab
neun ihr abends kurzer Rahtplatz einiger
Damen der Bäckertrache, das vielgefähte
Wäntel, die drei Kerzenstöße an der rechten
und die drei abgehängten Wänterlogen an der
linken Schmalseite. Immer daselbe. Die hoch
gewälte Decke war vielleicht noch dunkler ge
worden. Auch das wichtigste war unverändert
geblieben, die zweite Tür nämlich, die auf
einen Hof ging, an dem die Toiletten lagen.
Nun diesem Hof konnte man durch zwei unau
fällige Hausorte in zwei veränderten Gassen
schlangen, da dieses starke Haus drei Fronten
hatte, die in drei neuen, finsternen Gassen lagen.
In der Seitenfront lag das Café, an den
Seitenfronten die beiden Hausorte, man konnte
also nach vorne aus über den Hof zu
eine der beiden Gassen verschwinden. Ein
Spiegel vom Wäntel konnte sich, wenn er die
Lage nicht konnte, nur dem Café die Beine in
den Leib führen, während man links in den
Seitenwänden untertaucht war, und wenn er
es versierte, ins Hof nachzufolgen, so ging
man eben auf die Toilette und verschwand
ebenfalls. Dieser Lage verbandte das Café
eine Beliebtheit in seinen Kreisen, welchen
eine heuerne Fräudlichkeit immer immer
paritätisch ist.

Nun, der Schimmel, vor drei Wochen, „Frei
gang“, hatte eine solche Fräudlichkeit
heute kaum nötig abwaht er in den drei
Wochen nicht unartig gewesen war. Aber diese

Tätigkeit war so belanglos gewesen, daß er die
Polizei nicht allzu sehr fürchtete. Eher fürchtete
er den Keien, den er erwartete, aber bei dem
würde ihm auch die zweite Tür nichts nützen,
wenn er in Wut geriet.

Der zur Hälfte im Rückenfenster hängende
Kellner belauscht endlich auf seine Wäntel,
zog seinen Oberkörper ins Lokal und trat zu
Schimmel's Tisch.

„Guten“, brumnte er, „bist schon frei
gegangen, Schimmel?“

„Seit drei Wochen schon. Bring mit einem
Schwarzen. War nicht heut schon einer da,
der nach mir gefragt hat, auch ein Losgehler,
so ein Großer, Magerer, mit schwarzen
Haaren?“

„Nein.“

„Ist gut. Bring den Kaffee.“

Der Kellner schickte wieder zum Rücken
fenster. Der Schimmel rauchte weiter und sah
ebenfalls in den zwei Wänterloggen zu. Dann,
eben, als ihm der Kellner den Kaffee hin
stellte, trat Keien ins Café.

Ein großer, großhüftiger Mann, ein zu
weiter, fächerlich atmösföher Anzug schloß
an seinem Leib, die Besenwagen waren fächer
dunkle Augen harrten aus einem breit
füßigen, ungleich gelblichen Gesicht von ab
stehender Robheit. Er trat rasch zu Schimmel's
Tisch, setzte sich nieder und legte beide Hüßen
auf die Tischplatte.

„Guten, Schimmel!“ sagte er, „mit
Frei gang, hast du die Besenwagen ab
geholt?“

„Der Schimmel nickte. Keien atmete tief auf.
„Und?“ fragte er.

„Das Frach ist leer!“

Ein Stöhnen brach aus dem Mund des
andern. Er schloß die Augen und ballte die
Hüße. Der Kellner trat zum Tisch, aber
Schimmel wäntete ihm heilig ab, worauf er sich
wieder zum Rückenfenster zurückzog und von
dort aus die beiden Hüße beobachtete.

„Erstlich!“ sagte Keien endlich.

„Von der Unionverhaft“, berichtete der
Schimmel einem, „wo Du es zuletzt gesehen hast,
ist das Auto im Dezember 1920 an die

Belvederegarage verkauft worden. Das hat
mir der Wänter erzählt, mit dem ich mich aus
gefremdet hab“. Er hat in den Büchern nach
geschaut. Letzteres aber in der Unionverhaft
nietmand, daß Du damals wegen des Autos
eingebrochen hast.“

„Dah weiß ich selber“, brumnte Keien.
„Weiter!“

„An der Belvederegarage hat das Auto
dann noch vier Jahre in Dienst gehalten. Ein
mal Generalkorrektur, aber entdeckt wurde
nichts. Die Nummer wurde 1923 auf IV/789
geändert. Nach vier Jahren wurde die Nummer
zurückgelegt und der Wagen immer weiter
verwendet. Schließlicher Geföhlsgang. März 1925
ging die Belvederegarage in Ausgleich. Im
April 1926 in Kontur. Der Wagen wurde die
ganze Zeit nicht mehr benutzt.“

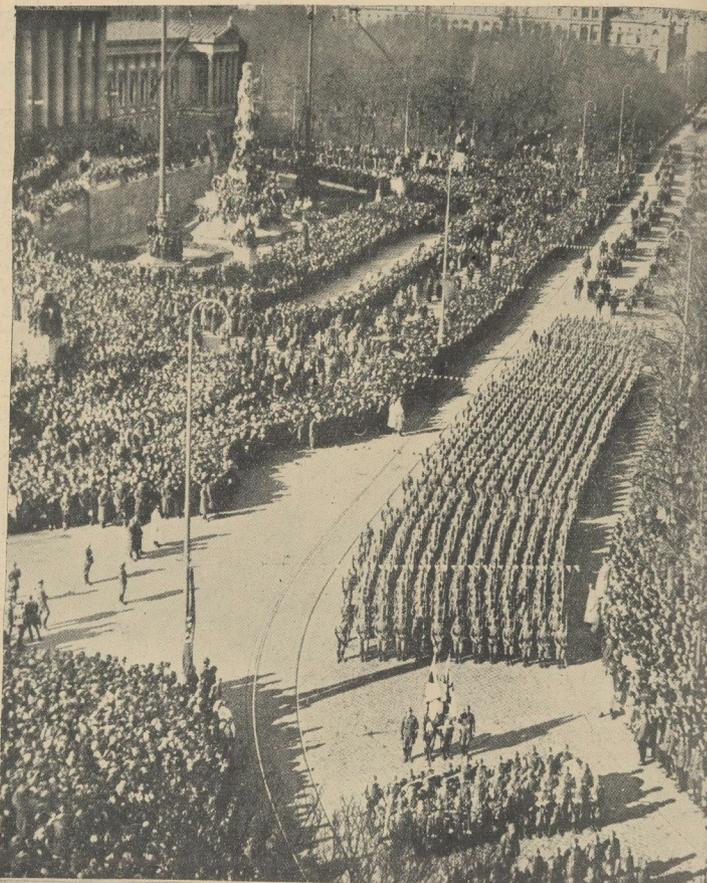
„Weiter! Wo ist der Wagen jetzt?“

„Nur langsam, mein Lieber, fähn der Reihe
nach, leich verliert ich den Faden. Als – in
Winter 1928 war Inanspruchnahme, und das
Grafenwerk ist verlehrt worden. Der Haus
meister, von dem ich das alles weiß, kann ich
nur erinnern, daß die beiden alten
Kellner aus der Belvederegarage von einem
Drahtinger Führer erföhrt worden. Der soll
eine Garage in der Nähe des Götter's
haben. Mehr mußte er nicht.“

„Nagt dich Du die Drahtinger Garagen ab
geholt?“

„Sehr richtig, fünf laut Telefonbuch. Bei
dreien hab' ich eingebrochen, aber den Wagen
nicht gefunden. Bei der vierten hab' ich den
Einbruch nimmer riskiert, weil ich dachte, daß
die Leute zufolge der Einbrüche in der Wach
auerschaft zu sehr aufpassen würden. Da hab'
ich verlußt, dort eine Geföhlsprüfung als
Wagenwänter zu erhalten, wurde aber hin
ausgeschämmt. Darauf ist ein Freund von mir
mit dem Wagenangänger laufen gegangen und
hat ihm einen solchen Föhler anverleiht, daß
er am nächsten Tage nicht zum Dienst kommen
konnte. Dafür war ich dort und wurde an
genommen. Der Wagen war dort, hand aus
sonnigert und reißt für den Eigentümer in der
Gde. Fortzählung folgt.“

GROß- Deutschlands Wehrmacht



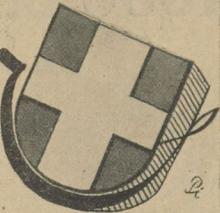
Es war mir ein Herzensbedürfnis, das ehemalige Bundesheer so schnell wie möglich aus seiner in meinen Augen untragbaren Lage zu lösen und es zu einem Bestandteil der deutschen Wehrmacht zu erklären. Was heute vielleicht noch getrennte Uniformen hat, es ist im Blute ohnehin eins und wird in wenigen Jahren auch in der Uniform zu einer nicht mehr auseinanderzuhaltenden Einheit geworden sein.

Es war der Einzug ein unwiderstehlicher Entschluß, der nicht mehr korrigiert werden kann! Wenn einmal deutsche Soldaten marschieren, ist ihr Auftrag nicht mehr zurückzunehmen.

(Aus der Rede des Führers in Calzburg am 6. April.)

Die jahrhundertalte Blutverbundenheit hat ihr Recht gefunden. Vom österreichischen Volke selbst gerufen, zog die deutsche Wehrmacht in der Ostmark ein. Ohne einen Schuß und ohne jedes Blutvergießen wurde die gewaltige Revolution zum Siege geführt. Und wo sich die deutschen Truppen zeigten, fanden sie begeisterte Aufnahme und offene Herzen. Die gemeinsame Waffenkameradschaft aus dem Weltkrieg ist wieder erstanden in der großen Parade vor dem Führer in Wien (Bild rechts oben) und in der Verteidigung des ehemaligen Bundesheeres auf Adolf Hiller (unten links) erlebte ganz Deutschland den glanzvollsten Ausdruck der Erfüllung eines jahrtausendalten Traumes

Unbekanntes Wien



Prinz Eugen, der ein begeisterter Naturfreund war, ließ in dem Park bei seinem Sommerschloß Belvedere einen weltberühmt gewordenen Bestand seltener Pflanzen zusammenbringen. Im Jahre 1717 rief Prinz Eugen den Schöpfer des Parks, Dominique Girard, nach Wien

Frankfurt, oder das Befehl der Fürstin von Liechtenstein, dessen Prachtgemäuer Kaiser Franz Joseph einst zu dem Ausdruck veranlaßt haben sollen, nicht einmal er in der Hofburg habe es so schön.

Wieder ein anderes Wien lernen wir kennen, wenn wir uns seinen Gartenanlagen widmen. Die großen Parks im Stadtbinnen sind ja allbekannt. Wer aber weiß, daß außerdem noch ein herrlicher Naturpark besteht, ausgesüßet durch uralte Baumgehänge und besonders Vogelschutz? — In Neudorf beginnt er; hier und auf der Baumgarten Höhe in Lainz nimmt noch mancher gefiederte Sänger sein Lied an, der sonst in solcher Stadtnähe nicht mehr zu hören ist. Und wer ohne wechwerliche Mühen einer Bergwanderung die schönsten Beispiele älterer Blumenfülle kennen lernen will, der braucht bloß das Altium des Belvederegartens aufzusuchen, wo wunderliche Pflanzen von den höchsten Gipfeln der Erde, aus Stein- und Gletscheregionen geholt, mit verändrnisnüssiger Liebe umhütet, zum ersten Male auch in einem Tale blühen.

Und schließlich an alle, die den Wein lieben und den Wiener „Heurigen“ nicht missen wollen, ein paar freundliche Worte. Man glaube nicht, daß sich gerade dort die richtige „Stimmung“ findet und, wo herrliche Wiener schon beim Eingang mit tiefergeogener Milde den Gast erwarren und die Freude loslagern am laufenden Band hergestellt wird. Einen

Wien, die alte, liebe Stadt an der Donau, Heimat so vieler Künstler und Gelehrter, Mittelpunkt der tausendjährigen Dismar, ist wieder heimgekehrt ins Reich, Deutsche aus allen Gauen kommen nun als Gäste, um der Kultur dieses Raumes freudvoll empfangend sich hinzugeben. Da mag es nicht unangebracht sein, einmal auch einige Streiflichter auf das unersetzliche Wien zu werfen, auf jene Plätze und Winkel, die außerhalb der allgemeinen Besucherrouen liegen und die vielleicht den Reis dieser Stadt noch höher offenbaren, als sie durch Bild und Film allbekanntem Dentswürdigkeiten.

Beginnen wir unsere kleine Wanderung auf dem alten Universitätsplatz vor der Akademie der Wissenschaften, die eigentlich des früheren Wiener Universitätsgebäude harschelt. Es ist dies der einzige barocke Karofoan in Wien. Von seinem Festsaal langt man, er sei der schönste Barockaal der Erde überhaupt. Dann wenden wir uns zur Bäderstraße, wo wir zu unserem Erstaunen einige prächtiche Würdige Giebelhäuser finden, — eine Bauform, die in Wien sonst völlig unbekannt ist. In der „Schönlangergasse“ gibt es noch Bauten aus dem 16. Jahrhundert, in der Getreidengasse wandert man durch Schwibbogen, kann man mittelalterliche Pfeilspitze auf ihre Jahreszahlen überprüfen.

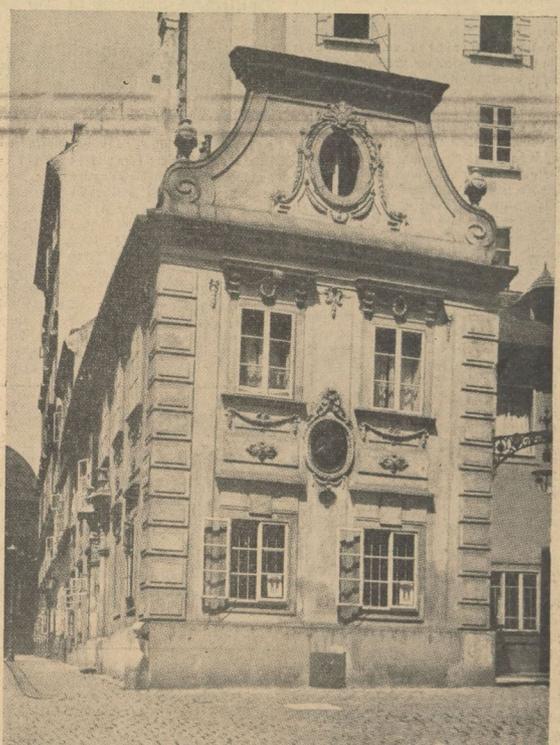
Auf der Mollerbastei leben, Vogelnefern ähnlich, winzig klein und winzig schmal, Häuschen aneinander, denen auch schon die Jahrhunderte tiefe Runen ins Antlitz graben. Wer ihre Geschichte kennt, wird sie bald mit berühmten Persönlichkeiten verknüpfen finden. In dem einen wohnt Beethoven, ein schuf hinter den halbblinden Fensterchen seine 5. und 7. Sompheonie und das wunderbare Violinlonsert. Einige Schritte weiter — und wir bliden zu den Zimmern empor, in denen einst Goethes Schwiegertochter Ottilie mit ihren Kindern schmerzenerliche Tage erlebte. Und

wieder ein bißchen weiter, — liegt da nicht Schuberths Wukst in der Luft? — Wir Reben vor dem echten — Dreimäderlhans!

Wer Gast bewundern will, der sehe sich nicht bloß des Stefansdom an, sondern komme auch zur Kirche „Maria am Gestade“. Hier war schon vor fast einem Jahrtausend, da die



Maria am Gestade



Ein schönes altes Bürgerhaus auf der Mollerbastei



Das Beethovenhaus in Heiligenstadt

Donau noch näher an Wien vorbeifloß, das Gotteshaus der Fischer und Schiffer. Vom fünfdeckigen zum achtdeckigen Grundriß erwachsend, gehört diese Kirche zu den malerischsten Bauten Wiens. Unerhört schön ist der Bild durch das Langhaus. Und aus der Fülle der Barockbauten, von denen Karlskirche, Belvedere und Schönbrunn ja allbekannt sind, sei das sonst gerne übersehene einjährige Winterpalais des Prinzen Eugen von Savoyen in der Himmelspfortgasse hervorgehoben, voll feierlicher Stimmung in der reichen Goldzier seiner

„Heurigen“ darf man nicht miß angehen. Den muß man gerühmt suchen und — leicht entdecken.

Dr. Erwin Stranik.

Die Bilder auf dieser Seite entnahmen wir dem im Verlag Anton Schroll, Wien, und im Deutschen Kunstverlag, Berlin, neu erschienenen Buch „Wien“ von Julius Schmidt. Das in der von Burthard Meier herausgegebenen Sammlung „Deutsche Lande — Deutsche Kunst“ enthaltene Buch bringt 165 künstlerisch beachtliche Aufnahmen neben einem erläuternden Text. (Keinen 5,75 RM.)



1806 bis 1848: Kampf um die Einheit

Der Wiener Kongress - Stein und Metternich - Aufruhr der deutschen Idee

Als der deutsche Kaiser in Wien im Jahre 1806 die Krone des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation niederlegte, waren es nicht die deutschen Fürsten, die die Schande des Augenblicks empfanden, sondern allüberall nur das deutsche Volk. Damals erschien die Schrift des Münchener Bürgers und Buchhändlers Palm, „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, für die Palm den Tod des deutschen Volkes forderte.

Die deutschen Fürsten, die sich schon vornehmlich in Westdeutschland, zur Zeit der Kämpfe gegen Bonaparte daran gewöhnt hatten, ihre Sonderinteressen vor die des deutschen Gesamtvolkes zu stellen, ließen bis zum Jahre 1814 ohne eine rechtsverbindende Basis etwa bundesstaatlicher Prägung. Der Wiener Kongress, der zum Ausgangspunkt eines großdeutschen Bundes in Mitteleuropa hätte werden können, war durch die Eiferhätigkeit der habsburgischen Krone und ihrer Diener gegenüber dem mächtig aufstrebenden Preußen bereits von dem Druck fremder Mächte und Staaten überharrt. Während noch kurz vorher die Tiroler in ihrem denkwürdigen Kampfe gegen die Franzosen denkwürdigen Tapferkeit und in unerschütterlichen Tagen erwiehen hatten, stellte 1809 Oesterreich das Bild eines völlig erschöpften Landes dar. Wo nationaler Mut sich regte, um diese Lasten zu überwinden, dort ist der neue Staatsmann Oesterreichs, Metternich, am Werke, um jede nationale Idee zu bannen. Das lagierende System der Wiener Regierungspolitik denkt nur seiner Hausmacht und bemüht sich vergeblich, den 1811 eintretenden Staatsbankrott zu verhindern.

Zielbestimmend für die folgende Entwicklung bis zum Jahre 1848 ist nicht diese oder jene Einzelhandlung Oesterreichs und diese oder jene Tatsache in Preußen, sondern in erster Linie der Umstand, daß zu gleichen Zeit in Preußen ein Freiheits- und zum 2. zum Stein unabhängig in der preussischen Wiederarbeit, während in Oesterreich ein Metternich ein lange überlebendes System zu konzentrieren suchte, ein System, dessen Führung sich in alle Ewigkeit nicht nur auf das deutsche Volkstum des Landes, sondern zugleich auf zahlreiche andere Völkergruppen erstrecken will. Aus großdeutscher Sicht kann man deshalb sogar die Tatsache, daß der Wiener Kongress schließlich den gewiß sehr löcherigen deutschen Bund schuf, noch als „Erfolg“ bezeichnen, der immerhin ein Forum nationaler Gemeinsamkeit bot. Überhaupt kann jedoch die kurz vorher stattgefundenen Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, so muß man erkaunt sein, wie weit die Metternichsche Diplomatie immer wieder versuchte, trotz des offensichtlichsten Nachteils für Wien, die Eigenständigkeit Oesterreichs gegen das gemeinsame deutsche Schicksal zu verteidigen. Während Steins Gedanken über den Wiener Kongress wie ein Aufbruch der deutschen Idee leuchtete, während ihm ein neues Deutschland im Zeichen eines wirtschaftlichen Bundes von Oesterreich und Preußen sowie der Rheinbundstaaten unter Einbeziehung aller damaligen Bestandteile der beiden großen deutschen Länder von der Schweiz bis Dänemark hinauf vorschwebte, ließ Metternich das Großmächtesystem Europas wieder aufleben. Für ihn war der „Deutsche Bund“ nur ein loses Band der deutschen Länder untereinander, in dem die Bewegungsfreiheit Preußens mit Hilfe der kleineren Staaten durch das österreichische Präsidium beschränkt werden sollte.

Nun würde es sicher gleichgültig gewesen sein, ob damals das größere Deutschland unter Oesterreichs oder unter Preußens Führung zu Stande gekommen wäre, wenn es nicht gerade Metternichs Lebenswerk gewesen wäre, innerlich des „Deutschen Bundes“ auf dessen Programm die Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten“ stand, die Macht Preußens demselben so weit zu beschränken, daß eine unaufhörliche Reihe dynastischer und partikulärer Gegensätzlichkeiten zulaufen konnten. Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, daß es die Pläne Steins waren, die darauf abzielten, 1813 und 1815 dem Kaiser von Oesterreich die deutsche Kaiserkrone wieder zu übertragen. Nicht nur die Habsburger, sondern deren gewalttätiger Interpret Metternich war es, der seinerzeit eine gemilderte Einigung ablehnte, weil er

zusammen mit nichtdeutschen Vätern eine Politik als eigenständige europäische Großmacht wollte.

Der „Deutsche Bund“ war eine Angelegenheit ausschließlich der Diplomaten der einzelnen deutschen Staaten. Und die gegen die Heere Napoleons ins Feld gezogen waren und die als Sieger heimkehrten, mußten bald erkennen, daß ihre Staatsführung ihnen das Erlebnis der Front zerstörte. Als Deutsche hatten sie an anderer Front gekämpft. Deutsche Zügelkraft zwang sie, als Oesterreicher und Preußen zurückzuführen. Während die österreichische Diplomatie sich bis 1818 abwechselnd in Petersburg, Paris und London Rat holte, um die Eigenständigkeit Oesterreichs gegenüber dem übrigen Deutschland zu befestigen (ganz ähnlich wie das Herr Schulenburg seinen Angehörigen mit Bezug auf die beiden letztgenannten und einige andere Hauptstädte als traurigen Epigonen des „österreichischen Menschen“ Metternich getreu hat), brach in der Besetzung aller deutschen Gauen und nicht zuletzt auch in der deutschen Heimat Oesterreichs elementar der Sturm eines einigenden Nationalgefühls los. Während sich der Bundestag in unerbittlicher Weise mit zahllosen Preußenfragen beschäftigte, ging eine Welle der Begeisterung durch das deutsche Volk. Schon am 12. Juni 1815 hatten elf Studenten die Würdenschaft in Jena mit der Losung „Freiheit, Ehre, Vaterland“ gegründet. In Gießen war es der Bund der

„Schwarzen“, in dem zugleich eine radikale demokratische Strömung bemerkbar wurde.

In Oesterreich war das Streben nach Freiheit von vornherein der Kampf gegen ein Regime, das der Einigung aller Deutschen entgegenstand.

Wie alle Politiker, die das Ausmaß einer Volkserhebung nicht zu werten vermögen, glaubte Metternich (und auch hier hat er in Döllfuß und Schulenburg Nachahmer gefunden) durch systematische Presseverfolgung, durch die Vernichtung der Unversität, die Entlassung politisch verdächtiger Lehrer, den Traum vom „österreichischen Menschen“ aufrecht erhalten zu können. Aber die Flugblätter, die Plakate, die Petitionen und die Kundgebungen hatten sich in die Fugen der Augen eingeklemmt und waren durch seine Verbote nicht zu unterdrücken. Wie in den Jahren zwischen 1818 und 1830, so lag zwischen 1810 und 1830 über Oesterreich die Ruhe eines Friedes, unter der erdittert und durch Zeiten begünstigt die nationale Empörung der besten Deutschen schwebte. Metternich hatte die Parole vom „guten Kaiser Franz“ ausgegeben, die ebenso verlogen war wie jene Napoleons, die ebenfalls von „österreichischen Menschen“.

Wie in der Zeit Schulenburgs, so konnten Metternichs vorübergehende diplomatische Erfolge die Empörung der deutschen Seele nur steigern. Und was sich später auch im zwanzigsten Jahrhundert bewahrheitet, das mußte auch Metternich am Ende seiner Laufbahn bereits erkennen: ein Staat kann nur europäische Politik machen, wenn er vorher in der Lage ist, auf der Basis des Volkswillens eigenständige nationale Politik zu machen.

Als 1848 die Revolution die deutschen Staaten erschütterte, war es nur zu verständlich, daß sie für Oesterreich, wo die Anhebung der öffentlichen Meinung am größten gewesen war, auch am folgenschwersten sein mußte. Weder der Hof, der nach Innsbruck flüchtete, noch die Regierung hatten den Mut, sich dem Volke zur Verfügung zu stellen. Für Wien war 1848 eine kritische Revolution, die mit der Ermordung des Ministers Metternich und der handgreiflichen Ermordung Robert Blums ihren Höhepunkt nahm. Wie 1834, so war auch damals Wien das Zentrum der Revolution, die nicht im Volke begründet war. Und wie 1838 um den 13. März Schlußding des Gesamtregimes aufheben mußte, so mußte auch Metternich — es war auch ein 13. März — neunzig Jahre vor der Schaffung des Großdeutschen Reiches bei Nacht und Nebel in das Londoner Exil, wo man ihn als einen Diplomaten begrüßte, dessen Lebenswerk es war, die Schaffung Großdeutschen verhindert zu haben. Wenige Monate später lagen auf der Nationalversammlung in Frankfurt über hundert Männer ein, die den großdeutschen Gedanken in Oesterreich befeuert hatten.

C. Heberich Curlius.

Das Beispiel Andreas Hofers

Deutsch-Oesterreich in den Freiheitskriegen - Dynastie-Politik verlagte - Das Volk stand auf

Die deutschen Befreiungskämpfe der Jahre 1813 bis 1815 sind in zweifacher Hinsicht zu werten: — einerseits als militärische Kämpfe der großen deutschen Fürstentümer, des preussischen Königs und des österreichischen Kaisers gegen die Vorherrschaft eines Napoleons in Mitteleuropa — andererseits als der Kampf deutscher Selbstbestimmung gegen die Vernichtung durch weltliche Herrschaft. Nie hätten die Kämpfe der deutschen Dynastien entscheidenden Erfolg gehabt, wenn nicht damals (man könnte hier sagen in letzter Minute) eine Welle nationalen Erwachsens das ganze deutsche Volk erfasst hätte und als ausschlaggebender Verbündeter zu dem Willen der Herrscherhäuser getreten wäre. Der Verlauf und die Vorgänge der vielen Kriege gegen Frankreich bzw. Napoleon bis 1805, dem Jahr der vollendeten Niederlage Oesterreichs, und

handelt. Der zweite Koalitionskrieg (1799/1801) wurde auch nur von Franz I. begonnen, weil die Maßnahmen Napoleons die Befreiung aufkommen lassen mußten, daß Gefahr drohte für die italienischen Besitzungen der Habsburger. Er endete wiederum mit der Niederlage Oesterreichs. Auch der dritte dieser Koalitionskriege schloß mit demselben Schicksal. Nur daß der vollständige Sieg Napoleons in der Drei-Kaiser-Schlacht bei Austerlitz (1805) Oesterreich endgültig vom Deutschen Reich und daneben auch vom Italien abhänkt. Tirol und Vorarlberg gingen verloren. Oesterreich war nur noch ein Aumpfrat, ähnlich wie bei Preußen und bei Preußen nach der verheerenden Niederlage bei Jena und Austerlitz erging.

Es steht die Frage offen, warum Oesterreich in allen diesen Kriegen verlor, obwohl er doch fast immer zahlenmäßig gegenüber der fran-

zösische Anpreisung auf Bildung oder Angehörigkeit zur „Gefellschaft“ machte, bediente sich vornehmlich der französischen Sprache, im Umgang und im Schriftverkehr. Der „Zur au r-woor desmigen, der Handwerker in „Zurück“ steht, der Bürger beschlachtet, Kabinette, für von der Günst der Fürsten getragen, beschlachten Krieg und Frieden, Bündnisse und Neutralität. Was ging überhaupt das Volk das große Weisheit geschah an, wenn es nicht gerade zwischen die Feuerlinie zweier Kämpfer heere kam?

Der Zusammenbruch dieser Politik in Oesterreich und Preußen, das entwürdigende Verhalten der übrigen deutschen Fürsten, entnahm endlich in Deutschland wieder das Bewußtsein eines Nationalgefühls. Sie kennen ja alle dieses wunderbare Erleben des deutschen Volkes in den Jahren nach Austerlitz, nach Jena und Austerlitz, und die Auferstehung dieser völligen Not: Armut, Hunger, Kälte, Kälte, und wie sie alle noch heißen.

In Oesterreich aber begann dieser Kampf um Deutschland und deutsches Wien die erste Tat zu setzen. Als der vierte Krieg Oesterreichs gegen Napoleon 1809 ausbrach, war die Erhebung Tirols gegen die Fremdherrschaft ein Kanal, das für die nächsten Jahre, die Jahre der endgültigen Befreiung Deutschlands von weltlicher Vernichtung Beispiel und Anspornung bedeutete. Der Sanowit Andreas Hofer wurde die legendäre Gestalt deutschen wärtigen Freiheitswillens.

Wohl mußte auch diesmal Oesterreich kapitulieren. Aber Napoleon mußte auch zum erstenmal eine Niederlage einstecken. Bei Austerlitz siegte Erzhersog Karl. Oesterreichs Landwehr erhielt hier ihre Feuerkraft. Der Nimbus der Unbesiegbarkeit des Korps war zerstört für immer.

Was nun später folgte, der Anschluß Oesterreichs an die Koalition Preußens und Rußlands 1813, ist nur noch dynamischer Ablauf der Dinge. Genau wie bei Preußen und doch nur der dem Ruf seines Volkes endlich folgende, da er sonst von der mächtigen Welle der Erhebung weggewaschen worden wäre, mußte auch der Habsburger, obwohl eine österreichische Kaiserthronerbin Gemahlin Napoleons geworden war, zugunsten der Verbündeten intervenieren und sich dann auf die Seite der Feinde seiner Verwandten stellen; sonst hätte auch in Oesterreich der aufsteigende Groll über die unklare Diplomatenpolitik das Ansehen des „angestammten“ Fürstentums aufs tiefste erschüttert.

Wolher Blachetta.

Der Führer:

„Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Rüstung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt, wenn sie Schild und Schwert einer höheren Mission ist. Wir streben daher nicht nach der rohen Gewalt eines Dschingis Khan, sondern nach einem Reiche der Kraft in der Gestaltung einer starken sozialen und beschirmten Gemeinschaft als Träger einer höheren Kultur.“

Reichsparteitag 1937, Kulturtagung.

bis 1806/07, dem Jahr des Zusammenbruchs Preußens, bezogen es.

Gerade Oesterreichs Schicksal mit seinen fünf Koalitionskriegen gegen Frankreich zeigt mit großer Klarheit diese Teile auf. Schon der erste Koalitionskrieg (1792/97), an dem sich zuerst auch Preußen (bis 1795) beteiligte, ging verloren. Am Frieden von Campo Formio willigte Franz I. (damals noch als deutscher Kaiser Franz II.) in die Überlassung des gesamten deutschen Rheinens an die Republik Frankreich ein, wofür er die fremdländischen Völker Venetiens, Istriens und Dalmatiens erhielt. Volksgemeint: Händler des Deutschen Kaiserreiches mit fast ausschließlich deutschen Bauern wurden vom Kaiser dieses Reiches ausgegeben und dafür Erlöse in außerdeutschen, fremdsprachigen Gebieten er-

zählten Macht im Vorteil war. Verbündete mit unermesslichen Hilfsmitteln (wie Rußland und England), ein zahlreiches, in vielen Kriegen bewährtes Heer standen zur Verfügung. Ähnlich wie bei Preußen, und doch diese Niederlagen! Die Antwort liegt nur in der Tatsache, daß alle diese Kriege Angelegenheiten des Herrscherhauses und nicht des Volkes waren. Das Volk blieb je vollkommen ausgeschlossen vom Geschehen der Staatsführung. Länder und damit Untertanen wurden in Friedensschlüssen untereinander ausgehandelt, wie man ein mehr oder minder volles Viehstück behandelt. Das Heer bestand aus der bevorzugten in sich abgeschlossenen Klasse der adeligen Offiziere und den mit Privilegien versehenen, vielfach fremdsprachigen Soldaten, den gemeinen Soldaten. Alles,

Ihr schlagen die Herzen



Hofm.
Sollmann



Die Großdeutschen von 1848

Ueber hundert Vertreter des deutschen Oesterreich auf der Frankfurter Nationalversammlung 1848

Die Frankfurter Nationalversammlung, die am 18. Mai 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. zusammentrat, zeigte, daß die Sehnsucht aller Deutschen nach einer einheitlichen Führung, trotz der Geschicke, die der Sturm Napoleons in Europa mit sich gebracht hatte, mächtig geworden war. Allen über hundert Vertreter des deutschen Oesterreich waren die Kinder der großdeutschen Bewegung dieses Landes. Daß es gerade die Vertreter Oesterreichs und des Sudetenböhmen waren, die eine einheitliche Führung des großdeutschen Volkes forderten, zeigt, wie sehr sich die Dismärter dem Schicksal Norddeutschlands für immer verbunden fühlten.

Was bisher in der deutschen Geschichtsschreibung ökonomisch oft vernachlässigt aus dieser Zeit besagt war, das hat kürzlich Dr. Gschobels in seiner großen Wiener Rede unter dem Jubel der deutschen Bevölkerung durch die Verlesung jenes Dokumentes aus dem Jahre 1848, das im Reichstage noch erweitert, die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich im Auslande mit einer unmissigen Kritik verfaßt haben, lassen sich an die zehn Gebote der Wiener Bürger aus dem Jahre 1848 erinnern, um zu erkennen, daß bereits vor drei Jahrhunderten die Sehnsucht des österreichischen Volkes auf diese Wiedervereinigung gerichtet war. Diese zehn Gebote gingen davon aus, daß nur in einem Reich fern von eigenmächtigen Abgeordnetenräthen und Beamtenherrschaften Kraft und Gedeihen des Staates ruhen und Großdeutschland zu einem Staate werden könnte, der schöner würde als alle anderen Länder, fester in seiner Gründung und größer in seinen Erfolgen.

Die 588 Mitglieder des Frankfurter Parlaments waren befeelt von dem Gedanken der Einigung und erfüllt von einem gemeinsamen deutschen Bewußtsein. Wenn damals diese Einigung nicht zustande kam, so ist es nicht die Schuld des deutschen Volkes, sondern die der österreichischen Krone. Die Regierung ließ die Wiener Großdeutschen durch die Schere des Huns von Kronen, Reichs, niederwerfen. Sie fragte nicht nach Schicksal und Willen des deutschen Volkes. Die Dismärter, ihr Sinn es um den Heilig über dem deutschen Gedanken wurde. Die Sabsburger waren es, die die schmerzhafteste Frage, damals das Zeichen des entrinnenden Reiches, die laune auf

dem Wiener Stephansdom gewacht hatte, niederholten ließen. Sie haben an jenem 9. November des Jahres die Nationalversammlung Robert Blum, der vom deutschen Parlament nach Wien entsandt worden war, entgegen allen völkerrätlichen Grundsätzen, die durch die Geschichte feststehen lassen, Sabsburg riefte die Gewehrereichsständische Soldaten auf die Vertreter der norddeutschen Bewegung.

Wenn man von der späteren alldeutschen Bewegung Gotha von Schönerer absieht, so sind es sicherlich die heiligsten Worte über die großdeutsche Bewegung des neunzehnten Jahrhunderts überhaupt gewesen, die in jener Zeit von dem Entsendeten der Dismärter im Frankfurter Reichstag gesprochen wurden. Herrsche die Sabsburg spielten sich ab als die Deutschösterreichischer insofern der Haltung Sabsburgs angenommen wurden, sich von Frankfurt zurückziehen, weil die österreichische Krone wegen ihrer Hausmachtgefühle auf eine gelungene deutsche Lösung verzichtete. Aber die großdeutsche Sehnsucht lebte in dem deutschen Volk Oesterreichs weiter.

Die jugendliche Entwicklung der Geschichte brachte dann den Bruderzwist von 1848 mit sich. Wäre die großdeutsche Sehnsucht bei den österreichischen Fürstern nicht vorhanden gewesen, denn hätte es sicher nicht gegeben können, daß die völkische Bewegung Gotha Ritter von Schönerer später Kaiser als den Einiger des alten Reiches gefeiert hätte. Schönerer ist es ja auch gewesen, der Bismarck, den der deutsche Kaiser aus den Diensten entlassen hatte, in dessen schmerzlichen Stunden besuchte und die Größe des deutschen Oesterreichs übertrug.

Während Sabsburg ein unverantwortliches Gattlerpiel mit fremdläufigen Kräften, Sabs und Judenkenntnis trieb, hatte Bismarck aus dem alten partikularistischen Staaten einen Überfließen zum Trost den kleindeutschen Staat geschaffen. Er es da ein Wunder, daß die Großdeutschen Oesterreichs nach dem Werte dieses Mannes schauten und daß Schönerer unabhängig die Vereinigung aller Deutschen forderte? Sein Sturm der nationalen Begeisterung trug ihm bis an die Stufen der Monarchie, wo er in flarer Sprache gegen die dunkelhaften Irrwege die Sehnsucht des deutschen Volkes in unerschütterlichen Worten heilte.

Während sich alle dunklen Mächte und an ihrer Spitze das Indocum mit dem Ziele



Blick des deutschen Reichstages nach der Paulskirche in Frankfurt am Main am 18. Mai 1848

Die zehn Gebote der Zeit.

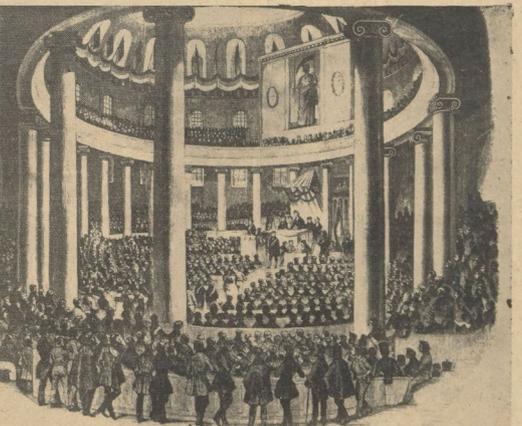
- I. Deutsche überall! Nur unter des einen, mächtigen Bundes Schutze erhalte die Freiheit, wolle die Ordnung, die aus der Achtung vor dem freibewährten Oesterreich entspringt. Jungfräuliches Oesterreich, das in einigen Reich Jahren die unerschütterliche Dauer, der Dein Dolt in Ewigkeit bestimme ist.
- II. Freunliche Pflichterfüllung sei unser lebenswichtigster Gedanken! Selbstauslieferung muß Staatsgründung sein für jeden Einzelnen; denn ohne sie lecht kein Gemeinwesen.
- III. Durch die Vereinigung aller Staaten, die deutsch sind von Anbeginn, durch ihre Zusammenfassung wird gleiches Recht für alle begründet, und die durch so vieles Unrecht zerstückelten Staaten werden fester und feier unter einem einzigen Namen vereinigt.
- IV. Der heile Befehl, er werde nicht zum Tode gegen den Menschen aufgesetzt. Wer dieser tut, der misst dahin, daß die Arbeit steht, die Unmenschen des Volkes zerlegen, und er verflucht sich am Götter seiner Väter. Gleich und Sparsamkeit werden künftig die einzigen Bedingungen des Glückes und der Achtung sein. Sanft und Verschwendung haben keinen Raum mehr im großen Deutschland.
- V. Unser Deutschland wird fester sein als alle anderen Länder, besser in seiner Gründung und größer in seinem Erfolge. Es fordern die Wiener Reichsstände ihre Rechte und Sitten — ein einziges Deutschland wird sie ihnen bewahren, besser als ein zehnjähriges, in zweiwärtigen Staaten zerfallenes Volk.
- VI. Unser Reich des vereinigten Volkes und all seiner Söhne wird deutsche Wohlthat in jeden pflegen. Die Gleichheit der Rechte und jedem Deutschen, die in jedem Einigkeit und Sicherheit und auch das Selbstbewußtsein gewöhnen, das jedem Deutschen notwendig ist.
- VII. Die Einheit des Reiches soll marsch in jedem Bürger des Volkes. Nicht durch auswendig zu lernen, sondern eines politischen Fortschrittes, sondern durch die heiligen Lehren der Einigkeit, feier, Gerechtigkeit, Keusche, Mäßigkeit, Selbsten, und so immer ein jeder unter ihnen, um so fester zu werden, er des heiligen Segens.
- VIII. Unser Vereinigung heile Dismärter soll die Regierung vereinfachen und nicht erschweren, soll unser Leben verbessern und nicht verschlechtern, soll unsern Willen stärken und nicht schwächen.
- IX. Die Regierung des vereinigten deutschen Volkes in Berlin, das Recht zu schaffen! Sie wird nicht anrufen auf Grundgesetze, die vermisst, verworfen, verkommen sind. Die Regierung wird neuen Rechten regieren! — nicht mit alten Methoden verwalten!
- X. Oesterreich! Oesterreich! Deutschland! Deutschland! Geben der Stimm! Sei und immer soll sie auch in dem Momente der höchsten Gefahr stehen, sei und immer soll sie Hilfe, die ihr zu keiner Zeit mehr denn jetzt bedürftig, auch fassen, indem sie auch eine andere ansetzt!

Damit unser Land nicht ein hohles Dach habe von eifrigem Bestreben, Abgeordnetenräthen, Beamtenherrschaften, die bald dem einen, bald dem anderen Eigentum sei werden, so muß ein Grundstein Grundstein schmelzender und empfindlicher Zusammenberührung, die fähigste, auch Regierung und Volk in einen Überfließen setzen läßt — (fordern ein Grundstein, auf dem das Haus sich erhebt, in dem das völkische Leben der Nation als Träger eines einzigen Volkes sich entfalten kann.)

Den großen Konferenzsinn diesen höchsten Staatsgemächtern, wollen wir auf einig aus diesem gemeinsamen Sinne verkörpert, entstehen das große Einigensrecht der deutschen Nation in dem fanatischen Ehrgeiz einiger weniger Leute (schelten müße — und bis in einem Augenblick, wo wir sämtlich von unfreiem Feinde von Tausenden (haben bedroht werden!)

Dann Oesterreich! Dann Deutschland! Geben der Stimm!

So war es denn folgerichtig, daß die provisorische Nationalversammlung Oesterreichs am 12. November 1848 mit dem Stimmen aller Parteien einschließlich der Sozialdemokraten beschloß: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik“. Die Reaktionen fremder Mächte verhinderten die großdeutsche Lösung, weil sie ein Oesterreich wollten, das abhängig war von ihrer Anleihenverrechnung, und das sie einmal als Mittel zur Entfaltung des ohnmächtig gewordenen Deutschlands verwenden wollten. Die großdeutsche Sehnsucht blieb aber ein Sünden von Blut und Terror, das die Herren Schulzamina und Dollfuß errichteten, zwang, wie zu Weltkriegs Zeiten, Sehtalende in die Kreise bis der Dismärter 1848 erfüllt. seiner Heimat tausendjährige Sehnsucht erfüllte.



Eine Sitzung der Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt am Main



Was Bismarck 'Kleindeutscher'?

In der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ behandelt Reichsminister Dr. Franz das deutsch-österreichische Problem in der typischen Prägung, die es während des 19. Jahrhunderts annahm. Die Ausführungen Dr. Franz' wenden sich an alle Deutschen, die nicht leben wollen oder leben können, daß die sogenannte klein-österreichische „Souveränität“ auch ein geschichtlicher Engpaß gewesen ist, die Wiedervereinigung Deutsch-Österreichs mit dem Reich aber nichtbedeutend ist mit der Wiedervereinigung zweier Teile ein und desselben Volkes, die nur durch eine unglückliche katastrophische Entwicklung vorübergehend voneinander getrennt worden waren. Oder ist es zu betreiben, daß vom Beginn der Reichsgeschichte an bis ins 19. Jahrhundert hinein das deutsche Österreich wiederum ein Glied des deutschen Reiches gewesen ist? Vom Boden der historischen Tatsachen aus, zu denen dank der habsburgischen Hausmachtspolitik der allmählich erfolgte Übergang solcher Gebiete gehörte, die teilweise nichtdeutsche Bevölkerung aufweisen, bringt Reichsminister Franz folgendes in Erinnerung:

Man soll gewiß die verschiedenen Arten einer Verbindung mit dem Reich in ihrem politischen Wert nicht überdrehen, man soll nicht denken, daß dieses Reich dem Ausgang des Mittelalters nur noch ein höchst fragwürdiges politisches Gebilde und nach dem Dreißigjährigen Krieg nichts anderes als „irregularis aliquid corpus et monstrum“ gewesen wäre, unfähiger und einem Ungenuss ähnlicher Körper. Trotzdem hat es auch noch in dieser Zeit wichtige europäische Funktionen erfüllt; man denke nur an die Rolle des Reiches, die es in den Jahren 1648 bis 1687 spielte, in denen sich eine herrliche deutsch-österreichische Gestalt wie der Prinz Eugen unsterbliche Verdienste erlangt und Truppen oder deutschen Gebiete und Stämme den damaligen Feind des Abendlandes schlugen, während der „allerhöchste König“ von Frankreich nicht verschämte, mit ihm zu patieren.

Aber auch später, als der einseitige preußische Marsch seine Schwingen zu regen und den Doppelhaar des alten Reiches zu überflügeln begonnen hatte, verdient Deutsch-Österreichs Geschichte unsere Aufmerksamkeit. Maria Theresia war zwar die große Feindin Friedrichs des Großen, sie war aber zugleich auch eine der patriotischsten Frauengeister der Welt, die sich um die Kultur und den Wohlstand ihrer Vorfahren kümmerte. Diese vorbildliche deutsche Frau und Mutter hat ihrem Gatten nicht nur 16 Kinder geboren, sondern als Kaiserin auch eine für die damaligen Verhältnisse sehr weitgehende Verwaltungsreform in ihren deutschen Ländern durchgeführt. Den Zerfall des Reiches selbst konnte auch sie nicht mehr aufhalten. Unter dem Sturz der habsburgischen Dynastie brach es schließlich auseinander, nachdem vorher bereits die Rheinbundkriege aus ihm ausgezogen waren.

Im August 1806 legte Franz II. die Krone nieder, nicht ohne zwei Jahre zuvor das Reich in die Kaiserliche Österreichische Proklamation zu haben. Doch schon 1815, nach dem wiederum gemeinsam durchgeführten Freiheitskrieg, trat Österreich — auch diesmal als Königreich Ungarn — dem auf dem Wiener Kongreß entstandenen Deutschen Bund bei, in dem es als Vorkämpfer des Bundeszweiges eine führende Rolle spielte. Möchte sich auch die politische und die kulturelle und wissenschaftliche Bedeutung dieses Reiches nicht verkannt werden soll, so wandelt haben, die Zusammengehörigkeit aller Länder und Staaten des Deutschen Bundes gelangte auch in den Deutschen Bund zum Ausdruck. Für das neu erwachte politische Selbstbewußtsein des deutschen Volkes aber hand es außer jedem Zweifel.

Die Revolution von 1848 löste zunächst keine Erklärung der geheimen Wünsche zu bringen. Die Partei der „Kleindeutschen“, die ein Reich unter Einfluß Österreichs erstrebte, hatte anfänglich in der verfallenden Nationalversammlung die Vorhand; dieses Parlament wählte Herzog Maximilian von Österreich zum Reichsverweser, dem der Bundestag des Deutschen Bundes am 12. Juni 1848 seine Zustimmung übertrug. Doch die Zeit war noch nicht reif. Bei dem nun wieder einsetzenden Kampf um die politische Führung im deutschen Raum war schließlich ein Moment von ausschlaggebender Bedeutung: die Befragung der österreichischen Monarchie mit nicht nur deutschen, aber auch feindlichen Ländern und Wäldern. Diese Tatsache genügt, sie in einer Epoche des erwachenden Nationalgefühls der Völker auch für die Führung in einem germanischen Reich ungeeignet erweisen zu lassen.

Niemand war sich darüber mehr im klaren als Bismarck, der Schöpfer des Zweiten, des „kleindeutschen“ Reiches. Dennoch wäre es ein zumeist bedauerlicher Irrtum, ihn als einen dogmatischen „Reinbundes“ oder gar als einen Feind Österreichs zu bezeichnen. Bismarck hat jahrelang den „Dualismus“ Österreich-Preußen im Rahmen des Deutschen Bundes für politisch möglich gehalten. So, er befand sich einmal, daß er nach der österreichischen Reichsversammlung in Frankfurt gekommen sei, um erpreußischer Gesandter beim Bundestag zu sein, (Gebanten und Erinnerungen“, Kap. 13). Allerdings setzte er als Realpolitiker stets die eigene Dynastie in ihrer nationaler Gestalt in seine politische Rechnung ein. Am 20. Kap. seiner „Gebanten und Erinnerungen“ schreibt er im Zusammenhang mit der Schilderung seines vermittelnden Rollen um der kaiserlichen Frieden von Milano, der den Krieg 1800 beendete:

„Was sollte an die Stelle Europas gesetzt werden, welche der österreichische Staat von Tirol bis zur Sublimina bis-

Der großdeutsche Gedanke lebt weiter

Die großdeutsche Bewegung im Nachkriegs-Österreich — Von 1920 bis 1934

Die „Hebererfassung“, die sich anfänglich der Wiedervereinigung der deutschen Diktatur mit dem alten Reichsgebiet im Auslande fand, hat nicht gerade auf jeden zugehen, wenn man bedenkt, daß die ganze Nachkriegszeit in Österreich von Kämpfen um die Wiedervereinigung erfüllt ist. Wenn am 12. November 1918 die österreichische Nationalversammlung den Beschluß faßte, Deutsch-Österreich ist ein Bestandteil der deutschen Republik, so konnte die Unterzeichnung des Vertrages von St. Germain am 10. November 1919 nichts daran ändern, daß das ganze Volk zu dieser Form gelangte. Das am 22. November unterzeichnete Protokoll von Versailles, das eine Mitgliedereklärung des Artikels 61 der Reichsverfassung, der den Anschluss Deutsch-Österreichs an das Deutsche Reich enthielt, bedeutete, konnte den Wunsch des deutschen Volkes der Diktatur nach einem großdeutschen Reich nicht niederringen.

Von 1920 bis 1934 reißt sich in ununterbrochener Folge eine großdeutsche Kampfbewegung der Diktatur an die andere. Bis 1934, bis die Demagoge eines Dollfuß und Schulzinger von der „österreichischen Freiheit“ gegenüber den anderen Deutschen zu sprechen anlangt. Bereits am 11. Juni 1920 ist durch die Schlußurteile des Reichsgerichts zu verzeichnen — aber schon einen Monat später trat das Diktat von St. Germain in Kraft. Danach war gemäß Artikel 88 festgelegt: „Die Unabhängigkeit Österreichs ist unantastbar, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Änderung zustimmt.“ Der Rat des Völkerbundes dachte nicht daran, die Bestimmung abzuändern, und erzwang damit eine unersättliche Geschäftlichkeit, eine sehr bedeutende Rede Willsons vom 27. September 1918 zu verlesen, in der Willson gesagt hatte: „Sollen Völker — besonders in ihren inneren Angelegenheiten — durch eine unparlamentarische Willkür am anfangsweise beherrschet oder nach eigenem Willen und eigener Wahl regiert werden?“ Willson wollte den letzten Teil der Frage mit Ja beantwortet wissen. In Versailles und in Genf dachte man darüber anders und schloste sich dem Willen des österreichischen Volkes und seiner Regierung den Völkerbund an. Man hätte sich die deutsche Sprache nicht in Tirol, bei der sich 98 v. H. der Bevölkerung für den Anschluss erklärten (24. April 1921) eben so wenig, wie auf die Anschlussfrage vom 29. Juni 1921, bei der sich 90 v. H. für den Anschluss aussprachen. Man misachtete die Anschlussbewegungen in der Steiermark und in Kärnten als ortsfremd und ließ durch die Unterzeichnung der Genfer Protokolle am 1. Oktober 1922 der Freiheitsbewegung des Deutschums in Österreich den Riegel vorfallen.

Selbst die Jahre 1928 bis 1929, eine Zeit also, die die kommunistische Offensive gegen

Europa heraufgeführt, sind von Anschlussbewegungen erfüllt. Im Jahre 1924 gehen alle verantwortungsbewußten Anführer der Diktatur zunächst einmal daran, die Vereinfachung der organisatorischen Bindungen zwischen dem Bundespräsidenten herzustellen. So richtet sich auch der Zusammenbruch des völkischen Deutschen Schulvereins, der sich im Jahre 1925 in Klagenfurt als Verband Österreichs dem Verein für das Deutschum im Auslande anschließt. Gleichzeitig werden in Berlin und Wien deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaften gegründet. Am 18. Juli 1925 erstehen eine „Deutscherischer“ unter Dr. Sigmund Neuberger lebenden Österreichischen Arbeitergemeinschaft, die sich ausschließlich für den Anschluss ausspricht.

Am liebsten beginnt nun eine Entwicklung, die immer die Sozialdemokratie auf beiden Seiten davon überzeugt hat, daß der Anschluss Österreichs an Deutschland die einzige Möglichkeit ist, um die Diktatur vor dem wirtschaftlichen Untergang und internationalen Verfallung zu retten. Man kann das interessante Schauspiel erleben, daß sehr maßgebende Sozialdemokraten, die sich in Berlin in internationalen Kreisläufen, in Wien geradezu politische Zentren entstanden müssen, weil das Volk Österreichs, am gleichgültig, in welche Parteien aufgelöst, hören will, daß man auch im Reich politisch über den Anschluss denkt. Es war der Wille nach Wiedervereinigung der Diktatur mit dem Reich, der die Sozialdemokraten auf beiden Seiten zwang die geistige Entfernung zwischen Berlin und Wien zu vermindern. In den diesseitigen Kreisläufen nahm der Anschluss Österreichs und Preußens vom März 1926, der Anschluss Österreichs an das Reich, die deutsche Arbeiter, der Beschluß des Hauptausschusses des Reichstages, in den reichsdeutschen Schulbüchern die Geschichte Österreichs in Bezug auf die Anschlussfragen überprüften zu lassen (1927). Hier gehört auch die Gründung einer österreichischen Arbeitergemeinschaft in Niederösterreich her, und weiter sind zu nennen zahlreiche vermittlungsbüros und „juristische“ Anwaltsbüros, die am 14. Juni 1927 kam es zu einer mächtigen Kundgebung in der Hofburg, bei der 20.000 Menschen nahen der österreichischen Nationalrat eine weitere Parteiannektion an das deutsche Schulwesen an.

Selbstkritik bezeichnen die nun immer häufiger geforderten Wirtschaftsberechnungen zwischen den maßgebenden Kreisläufen auf beiden Seiten, die am 8. Oktober 1927 zur Gründung der „Deutschen Reichsdeutschen Wirtschaftsgemeinschaft“ führten. Das sind harte Wägen für die Sozialdemokratie, die in Genf um Internationalismus macht, und die in Wien der

Wacht einer großdeutschen Volksbewegung besonnen. Die Anschlussbewegungen in allen Teilen Österreichs hören nicht auf.

Zunächst ist der Nationalsozialismus auch in Österreich ständig im Wachsen. Die Partei weiß, daß eine enge wirtschaftliche Bindung zwischen Österreich und Deutschland den Zusammenbruch dieses Landes und eine weitere Anleihenverfallung Wiens verhindern könnte. Deshalb fordert der Führer der nationalsozialistischen Fraktion Dr. Fritsch am 5. Juli 1928 im Reichstag, die Handelsvertragsverhandlungen „müssen mit dem Ziele des Abschlusses einer österreichisch-deutschen Zollunion geführt werden“. Die großdeutsche Bewegung zwang die Parteien aller Richtungen, diesen nationalsozialistischen Forderungen einlenken annehmen. Wenige Wochen später findet das 10. Deutsche Schenkerfest in Wien statt. Zahllose Anschlussbewegungen

Bundeskanzler Seipel:

„Wie ich zum Anschluss stehe? Ich will ganz aufrichtig antworten: Heute schon sind wir mit Deutschland in rein staatsrechtlichem Sinne verbunden, unlösbar verbunden. Irgendeine Kombination, die Deutschland ausschließt, kommt für uns in aller Zukunft nicht in Frage, aus wirtschaftlichen und gefühlsmäßigen und laudenden Gründen.“

In einem Interview der „Neuen Freien Presse“ am 9. Juni 1928.

und Verbindungsstellen zwischen Österreich und Reichsdeutschen stellen sich ab und am 27. Juli 1928 erklärt der Landesbauhauptmann von Tirol: „Rein Was der Reich mit dem Anschluss verbunden. Vier Tage vorher Jubiläum des Reichstages unter Führung des Staatsrats von Trachenberg in Klagenfurt und fordern nämlich den Anschluss, Reichsdeutsche Journalisten, die durch Burgenland fahren, werden überall mit dem Ruf: „Wir wollen den Anschluss!“ empfangen, so daß die Taten unter ihnen verknüpft zusammenhängen. Die 9. Tagung der Heimatlichen Vereine von Gildoburg, Ober-Österreich, Salzburg und Tirol fanden am 16. September des gleichen Jahres den Anschluss. Auf die Welle großdeutscher Kundgebungen hat erklärt der scheidende Reichsminister Dr. Borchers im „Kampfer“ folgende Resolution: „Der Anschluss ist gerade das gute Wort, der Anschluss kommt nicht und werde nicht kommen.“ Wenige Wochen später muß Seipel der österreichische Außenminister in Genf erklären, der Grundgedanke der österreichischen Außenpolitik sei, die Anschlusspolitik fortzuführen.

Am 2. Juni 1929 forderte der Deutsche Schulverein Gilmart erneut die Wiedervereinigung der Diktatur mit dem Reich, eine Kundgebung, die im Januar 1930 wiederholt. Bereits im April haben wiederum zehntausende deutscher Volksgenossen in Salzburg und erhoben, die die Jubiläum, die für Deutschland und Österreich unerschütterlich den Anschluss bringen wird. Die Jubiläum aber schickerte. Die Tagesblätter und Frankreich und einige ihrer Trabanten waren dagegen.

Damit sehen wir an der Schwelle des Jahres, daß der Diktatur die Diktatur Dollfuß beherrschte, die Diktatur eines Mannes also, der sich im Nationalrat mit 81 gegen 80 Stimmen dem Deutscher Anleihenvertrag zuzustimmen ließ. Bevölkerung des Volkes für seine Union wurde, die es nun in zunehmendem Maße auszuweisen gedachte. Jeder, der großdeutsche denkt, wird verurteilt: die „GSD“ W. wird am 13. Juni 1929 in Österreich als Hauptorgan der „GSD“ gegründet. Der Österreichisch-Deutsche Volksbund wird gegründet, sich aufzulösen. Im Februar 1934 bringt es das Regime Österreichs fertig, zu beschließen, im Konflikt mit dem Deutschen Reich den Verfallungsbewegung war nicht zuzustimmen; von den Alpenjägern sollten teilsweise die Hakenkreuze auf das Band herunter, über dem die Diktatur Schulzingers die Weiche löst.

C. Herbert Curtius.

Die Schranken fallen ...



Deutsche und österreichische Zollbeamte entfernen in den Märztagen des Jahres 1938 die überflüssig gewordenen Zollschranken

her ausfällt? Neue Wägen auf dieser Fläche könnten nur dauernd revolutionärer Natur sein. Deutsch-Österreich könnten wir mehr aus, noch teilweise brauchen, eine Stärkung des preußischen Staates durch Erwerbung von Provinzen von Österreich-Schlesien und Eilen von Wägen nicht gewinnen, eine Vergrößerung des Reiches durch Österreich mit Preußen würde nicht erfolgen, Wien als ein Jubelort von Berlin aus nicht zu regieren sein.“

Über schon 1879, als er sich zur Vorbereitung des Dreißigjährigen nach Wien begeben, wurde Bismarck eines Besseren belehrt. Mit Unterstützung erlebte er in den Sympathiebewegungen der deutschen Bevölkerung für seine Berlin eine Wägen der deutschen Völker, die der langen Fahrt von Göttingen über Salzburg nach Linz wurde mein Bewußtsein, daß ich mich auf rein deutschem Gebiet und unter deutscher Bevölkerung befand, durch die entgegen-

kommende Haltung des Publikums auf den Stationen vertieft.“

In Linz mußte er die Vorhänge am Fenster seines Zimmers herablassen, um die Bevölkerung des Volkes für seine Union zu dämpfen, von der er eine Vertikung des Wiener Hofes befürchtete. Und in Wien selbst war er so sehr Gegenstand der Aufmerksamkeit, daß er nicht anders als hauptsächlich durch die Straßen gehen konnte. Wie hat sich Bismarcks politisches Ideal im Grunde genommen von seiner realpolitischen Stellung unterschied, geht schließlich unmissverständlich aus einer Bemerkung im 13. Kap. seiner Erinnerungen hervor:

„Ich sehe in dem deutschen Nationalgefühl immer die stärkere Kraft überall, wo sie mit dem Verfallismus in Kampf gerät, weil das letztere, auch der preußische, selbst doch nur entzündet in Aufhebung gegen das germanische Gemeinwesen, gegen Kaiser und Reich, in Abfall von beiden, geküßt auf päpstlichen, später

französischen, in der Gesamtheit weichen Bestand, die alle dem deutschen Gemeinwesen gleich schädlich und gefährlich waren.“

Bismarck ist also keineswegs der alte Mann, der im Interesse der Schaffung des Zweiten Reiches dem Deutschen Bund, dieser 1806 an der nationaldeutschen Frage in die Kette gezwungen, aber die Anleihenleihe ist es aber allein seiner Einseitigkeit und seines Talents aufzuführen, daß nach der Gründung des Zweiten Reiches das Bündnis mit dem österreichisch-ungarischen Reich in Österreich mit dem in neuen Reich gezeigten Wägen aufnahm.

Am Weltkrieg hat diese Verbindung ihre Aufgabe beendete. Was nun die unglückliche Lösung des ersten Krieges der Donau-Monarchie in ihre nationalen Bestandteile zerfiel, da gab es für die Deutschen in Österreich nur eine Parole: den Anschluss an das Reich.

Ein Kapitel aus dem Weltkrieg / Erzählt von Alfons v. Czibulka

Am hebenjährigen Kriege, wo die hannoverischen Truppen im ersten Rang mit denen der übrigen niederländischen Staaten...

Das Nacht aber, wo Käfte einfiel, die seit langen Aue einlamer Vogel das Nied hangen und der Hüts auf den Ufermiesen...

Nun geschah es an einem Tage, daß der auf seine Weisheit mit Recht stolzende Graf ein paar höhere hannoversche Offiziere zur Mittagszeit in sein Zelt einlud...

Der Graf Wilhelm hörte eine Weile ziemlich dem Erzählungen seiner artilleristischen Offiziere zu, da bemerkte er von ihnen aus dem Spanischen Erbfolgekrieg...

Der hannoversche General hatte kaum ausgesprochen, als man ein lauterbares Geräusch über dem Felde vernahm, das eine sehr ungewöhnliche Krachmusik zu dem erwiderten...

Nach bestimmter Weile jedoch hat sich das Krachen wiederholt und hat nun schon nach einem Weilen ähnlich gesehen, da auf einmal...

Das schöne Ungarland mit seinen geborenen Reitern ist die Urheimat des Sularen. Im die Mitte des 15. Jahrhunderts nämlich wurde...

Nach wenigen Tagen hatten die Oesterreicher, deren Divisionen kaum noch 2000-3000 Mann zählten, alle ihre Heerlager aufgegeben...

Das letzte Heerlager von Eimanowa, das nun zum Schlußpunkt der großen Schlacht geworden war, war die feierlich besetzte Moratza...

Der russische Anmarsch begann: ein ganzer Armeekorps gegen 600 abgetriebene Reiter und nicht 1000 Mann überalterter Landsturmmilitärs...

Es hatte den Befehl, die Sularenschwadronen auf den Höhen vor Eimanowa abzuweisen. Kaum trachte das Regiment...

Es, als der letzte Kullenturm auf die Höhe begangen hätte, trachte gegen drei Uhr morgens unter dem Schutze der Nacht...

Obert Mühr wußte, was die Höhe bedeutete. Er ließ das Regiment entwickeln, ansperrte ein Schwadronier in die Offiziere auf...

Der russische Anmarsch begann: ein ganzer Armeekorps gegen 600 abgetriebene Reiter und nicht 1000 Mann überalterter Landsturmmilitärs...

Es hatte den Befehl, die Sularenschwadronen auf den Höhen vor Eimanowa abzuweisen. Kaum trachte das Regiment...

Obert Mühr wußte, was die Höhe bedeutete. Er ließ das Regiment entwickeln, ansperrte ein Schwadronier in die Offiziere auf...

Es gegen den Söhnenzug. Noch waren sie nicht bemerkt worden. Nur einzelne verlorene Schiffe zirkelten ihnen um die Ohren...

Eine Stunde noch konnte das erbrütete Handgemenge. Als die Sonne höher und rot über Eimanowa aufstieg, war die Moratza...

Der russische Anmarsch begann: ein ganzer Armeekorps gegen 600 abgetriebene Reiter und nicht 1000 Mann überalterter Landsturmmilitärs...

Es hatte den Befehl, die Sularenschwadronen auf den Höhen vor Eimanowa abzuweisen. Kaum trachte das Regiment...

Obert Mühr wußte, was die Höhe bedeutete. Er ließ das Regiment entwickeln, ansperrte ein Schwadronier in die Offiziere auf...

osen sind nicht dar, bleiben Sie an Ihren Plätzen, meine Herren, und glauben Sie mir auf mein Wort!

Die russische Armee in der Schlacht bei Moratza. Ein Bild aus dem Weltkrieg.

Selbstbeherrschung bis zur Opierung des Lebens, Maß bis zur Verleugung der höchsten Triebe ist nur in der Freiheit möglich...

Deutsch-Österreich im Spiegel deutscher Kunst

In den Tälern der Alpen, an den großen Seen zu ihren Füßen und im Angesicht der Berge und waldigen Höhen am Donau des deutschen Österreich hat die deutsche Kunst die Landschaft entdeckt. Im Spätmittelalter waren es die großen Malerfluren mit den Bergen dahinter, die das Auge deutscher Maler wie Lukas Moser und Konrad Witz so entzückten, daß sie die wirklich gesuchte Landschaft zum Schauplatz christlicher Legenden in ihren Altarbildern wählten. Wie sehr dies damals neu und ein Ereignis war, zeigt der Blick auf die übrige Kunst jener Zeit. Nicht viel später hat der größte Künstler Tirols, Michael Pacher, der Bildhauer und Maler in einer Person war, das gleiche getan. Eines der Flügelbilder seines Hauptwertes, des 1477—1481 entstandenen Hochaltars



Albrecht Dürer: Innsbruck und seine Landschaft

von St. Wolfgang am Wolfgangsee, stellt die Erbauung der ersten Kirche durch den Heiligen dar, der dem Ort den Namen gab. Diese wunderbare Heiligensgeschichte spielt nun in einer ganz bestimmten Landschaft; wir sehen ein Wasser, schmal wie ein Fluß, mit Schiffen und weiter rückwärts ragende Berge. Der heutige Beobachter wird wenig geneigt sein, hier den in Wirklichkeit bei St. Wolfgang ja recht breiten See zu erkennen. Aber er ist dennoch geneigt, der spitze Berg im Hintergrund sieht, wenn auch übermäßig geteilt, den charakteristischen Umriß des am anderen Seeufer liegenden Spargler. Das ist schließlich nicht nahe, wenn schon Pacher überhaupt Landschaft zeigen wollte, neben dem Kirchengebäude auch den See, an dem es tatsächlich liegt, darzustellen?

Gemäß ist diese Landschaft Pachers nicht realistisch gezeichnet, wie sie 350 Jahre später in der gleichen Gegend etwa ein Waldmüller malte. Das spätmittelalterliche Bild rechnet noch mit keinem die Entfernungs- und Höhenverhältnisse messenden Auge — dennoch hat Pacher bereits ein bestimmtes Weisen dieser einmaligen Landschaft erfährt: die typische

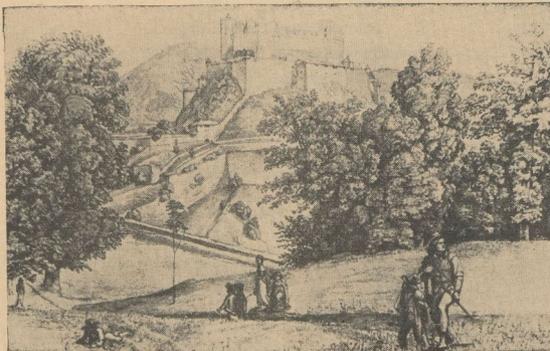


Vegetation, das plüßliche Hervortreten des Urgehäuses oder das plastisch-lebendige Sich-emporwinden der Matten am Berghang. Eng drängte der Künstler das alles in seine Landschaftsvorstellung zusammen: die Berge, die der Emporsteigende stets tiefer erlebt, als sie sich einem objektiv prüfenden Auge darstellen, und den See, über den hinweg man möglichst eilig zum anderen Ufer hinfreht.

Die im modernen Sinne „objektive“ Darstellung der Landschaft findet sich erst in den letzten Jahren jenes Jahrhunderts bei Dürer. Auf seiner ersten Reise nach Venedig zog der dreizehnwundersjährige Nürnberger Meister durch die Alpenländer über den Brenner. Die köstlichsten Zeugnisse seines Landschaftserlebens auf dieser Reise besitzen wir in einer Reihe von Aquarellen. Eben damals tat sich seinen

Augen die Welt in ihrer ganzen Wirklichkeit auf. Im Gegensatz zu Pacher sah er aber nun auch die Entfernungen und jene Weiten, in deren künstlichem Dunkel sich die letzten noch sichtbaren Bergzüge immer klarer verfielen. Er vertraute sich ganz seinem Auge an, das nicht nur zu schauen, sondern wie das keines anderen Deutschen auch zu prüfen und zu messen verstand. So schuf er unter anderem eine Ansicht von Innsbruck mit der Burg und den Bauten der Stadt am Inn sowie den in der Ferne noch winterlich im Schnee schimmernden Bergen dahinter. In zwei anderen früheren Aquarellen, die in verschiedenen Ansichten den Innsbrucker Burghof zeigen, ist Dürers Auge fast ausschließlich auf das architektonische Einzelheiten gerichtet.

Anderen auch jüngeren Künstlern der Zeit, lag die Objektivität dieses großen Meisters noch himmelstern. Als 1511 der bedeutendste bayerische Maler, der aus Regensburg stammende Albrecht Altdorfer, an seiner heimatischen Donau entlang flussabwärts nach Österreich



zog, erlebte er nicht das ruhende Dasein der Landschaft, sondern ihr organisch wachsendes Leben, wie Pflanzen, Erde, Felsen, als eine einzige strömende Einheit. Wir besitzen Federzeichnungen von ihm, die das Donautal jenseits von Linz zeigen, auf einer von ihnen wurde Sarningstein an der Grenze von Ober- und Niederösterreich erkannt. Altdorfer stellt die Felsen und Berge, vorerst die Täler, so daß nur ein einziges, nicht der Charakter des Ganzen, dem heute sein Bild vor der Wirklichkeit prüfenden Blick Anhalte gibt. Er und der zweite große Künstler der „Donauländel“, der wahrscheinlich aus dem Boralbergischen stammende Wolf Huber, zeichnen nicht Ansichten, sondern Visionen: traumhaft, phantastisch und dennoch überall von einer bestimmten Wirklichkeit angelegt, eben jener sterschwelgerische Zeichner, die allein dieses trübseligen Zeitalers zu erzuinden vermocht hat. Man darf nicht vergessen, wie fern jener Zeit noch die heutigen Vorstellungen von „schöner Landschaft“ oder von „Ausicht“ lagen, und wie wenig etwa auch noch der Reisende daran dachte, sich durch Natur Schönheit im heutigen Sinn Wege und Ziele seiner Fahrt bestimmen zu lassen. Es handelt sich zunächst um ein altertümliches Natur-Ernteden allein vom Auge des Künstlers her. So war man auch noch weit davon entfernt, etwa ein bestimmtes Landschaftsgebiet systematisch und nach allen Richtungen hin künstlerisch erschließen zu können oder auch nur zu wollen.

Die Romantik war das Zeitalter, in dem eine eigentlich deutsche Kunst der Landschaftsdarstellung neu entstand. Nun ist das Verhältnis von Mensch und Landschaft ein völlig anderes als im Mittelalter, Landschaft ist jetzt eine Welt eigenen lebendigen Daseins mit bestimmtem Charakter, die man nicht mehr einfach vorfindet, sondern eigens aufsucht, bereist und nicht nur für sich, sondern auch für andere, für das deutsche Volk als Ganzes „entdeckt“. So sind Entdecker auch nicht mehr nur einzelne Künstler, sondern nunmehr oft ganze Kreise, Reisegemeinschaften, Kolonien von Malern. Im frühen 19. Jahrhundert zog vor allem die Salzburger Landschaft die deutschen Künstler an. Zuerst kamen einige bloß leicht interessierte, sachlich routinierte Zeichner von Reiseanfächern, wie sie damals das Publikum wünschte. Seit 1715 aber folgten erste und bedeutende deutsche Maler, mit Ferdinand Olivier an der Spitze. Neben Gemälden und Zeichnungen schuf Olivier auch eine Lithographienfolge von Landschaften um Salzburg und Berchtesgaden, in der er auch den tätigen Menschen in innerem Einklang mit der Natur und Gott zeigen wollte, ein Werk, das, wie der Künstler selber sich ausdrückte, „die Deutschen, mit ihren eigenen, ihnen unbekanntem Herrlichkeiten sie bekannt machend, in Freude und Erkennen versetzen“ sollte. Am folgten Johann Heinrich, der Caspar David Friedrichs Lieblingsstiller gewesen war, fernher Schnorr von Carolsfeld, Ernst Kries, Heinrich Reinhold und nicht zuletzt Ludwig Richter, sowie von Österreichern Jakob, Au-



Adolf von Menzel: Hofgastein

dolf Alt und vor allem Ferdinand Waldmüller, am nur die wichtigsten Namen zu nennen.

Wie hat zumal Olivier die Konturen dieser Landschaft empfunden, wie groß und mit welcher Andacht auch zugleich für das Klein! Wie hat sie bei Feinrich einen ganz neuen zeichnerischen, dabei aber für alle materalischen und farbigen Tonwerte unendlich empfänglichen Stil zu weiden vermodt! Waldmüller aber empfing hier einen völlig neuen Begriff der Natur, indem er mit einer bis dahin unbekannt gemessenen Selbstentäußerung auf alle Einzelheiten der sichtbaren Wirklichkeit zu achten begann. Hier taucht zum ersten Male in der Kunstgeschichte ein fast „photographisches“ Sehen auf, indem der Maler das Recht alles Ergehenden anzuerkennen bezweifelt.

Ein Kind nicht des romantischen, sondern des realistischen 19. Jahrhunderts ist auch Adolf Menzel gewesen, der mehrfach in Österreich gemalt und gewirkt hat. Wenn er 1874 eine Ansicht des Gasteiner Tals malt oder 1880 eine Prozession in Hofgastein, dann tut er das bei aller Gewissenhaftigkeit seiner Kunst doch nur als der vorbereitende Schlichter, der flüchtige Golt. Sein Auge stellt das farbige, die materielle Erscheinung, die schimmernde, reich-bunte Wirklichkeit der Landschaft.

Wir heutigen wollen aber im deutschen Österreich nicht mehr nur Dutzendstunde sein. Unser Auge soll wie das der Romantiker ausdünstig verweilend die Natur dieser Landschaft aus ihrem inneren Wesen zu verstehen versuchen. Viellecht hat die Natur keines anderen deutschen Genues deutschen Malern so viel gegeben und sie so tiefes gelehrt wie die dieses nun wiedergewonnenen Landes. Einst haben hier Künstler aus Franken, Bayern, Sachsen oder Preußen ebenso erlebt, gelernt und geschaffen wie solche aus Österreich selber. So hoffen wir, daß auch jetzt, da alle äußeren Schranken gefallen sind, die ewige Schönheit der deutschen Südostmark wieder in alter Kraft zur Wirkung auf deutsches Künstler-schaffen dieseits und jenseits der ehemaligen Grenzen gelange.

Univ.-Prof. Dr. H. Behrend.

Links: Ferdinand Georg Waldmüller: St. Wolfgang (Man beachte die Ähnlichkeit des Berges im Hintergrund mit der Jahrhundert früher entstandenen Darstellung Pachers) — Rechts: Eine der frühesten Darstellungen der österreichischen Landschaft findet sich auf diesem Altarbild des großen Tiroler Künstlers Michael Pacher. Das Bild stellt die Erbauung der Kirche von St. Wolfgang durch den Heiligen selbst dar — die Landschaft im Hintergrund ist die des Wolfgangsees. — Mitte: Ferdinand Olivier hat besonders die Salzburger Landschaft wiederholt dargestellt. Unser Bild zeigt seine Zeichnung der Hohensalzburg, gesehen vom Mönchsberg aus





Harmonischer Dreiklang



Wo immer deutsche Seele um Ausdruck rang, schuf sie unverkennbar deutsche Kunst. In sich trägt der Künstler das Idealbild seines Volkes, das wieder und wieder zu gestalten sein Genius ihn treibt. Jedes Kunstwerk ist ein Sieg, errungen in inneren Kämpfen, denen unter allen Künstlern der deutsche am tapfersten sich stellen muß. Steinerner Wahrzeichen deutscher Art haben die Künstler aller Zeiten in allen deutschen Gauen geschaffen. In Nord und Süd fanden sie - ob einer gleich von der Sendung des anderen nicht wußte - zu den gleichen edlen und tiefen Zügen, die das deutsche Antlitz formen.

Bischofen: Gotte Bannmeister, Die blauen Wälder

Links: In einer Kaufmannsdiele in der Katharinenstraße zu Hamburg stand diese Diana, die jetzt im Museum für Hamburgische Geschichte aufgestellt ist. - Rechts oben: Frauenkopf von Marlin und Michael Ziirn aus der Stephanskirche in Braunau am Inn. - Unten: Frau Uta aus dem Naumburger Dom

Im heiligen Kreis der ewigen Meister



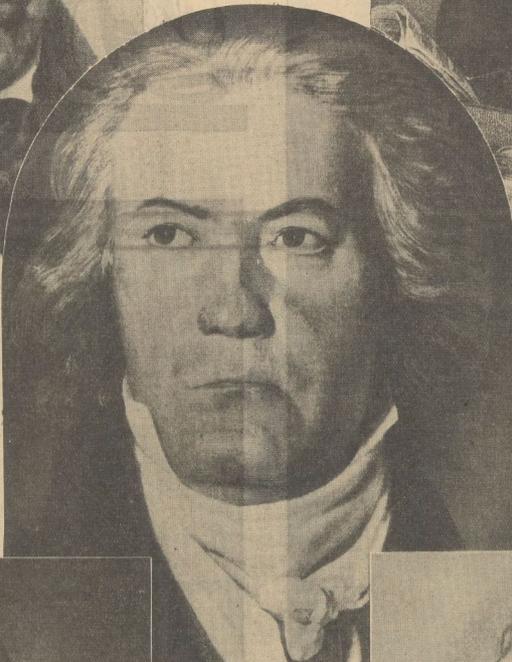
Die vier Sätze seiner Symphonie spiegeln beinahe die Herkunft seiner Musik: das Erbe nordlich-deutscher Durchführungs-kunst, das im ersten und letzten Satz vorwaltet; die andere überleserte Kulturmusik: die Sangeskunst der Italiener, die das Adagio inspiriert — sie zeigen sich überall durchsetzt und vermischt mit französischen, magyarschen und deutschen Weisen, wie sie am härtesten in seiner eigenen Erfindung, dem zugefügten Menuett, triumphieren.

Aus Richard Benz: „Die ewigen Meister“. (Haydn.)



„Und einst bekam ich Kunde von einer frommen Jungfrau, die erst gestorben war. Und ein Kreis sich um ihr Grabmal zog, auf dem viele Jünglinge und Greise auf ewig wie in Selbigeit wandelten... Nur ein Wunder, sagten die Leute, führt in diesen Kreis. Ich aber trat langsamen Schrittes, innen Andacht und fester Glaube, mit gesenktem Blick auf das Grabmal zu, und ehe ich es wußte, war ich in dem Kreis, der einen wunderlieblichen Ton von sich gab, und ich fühlte die ewige Selbigeit wie in einem Augenblick zusammengebrängt.“

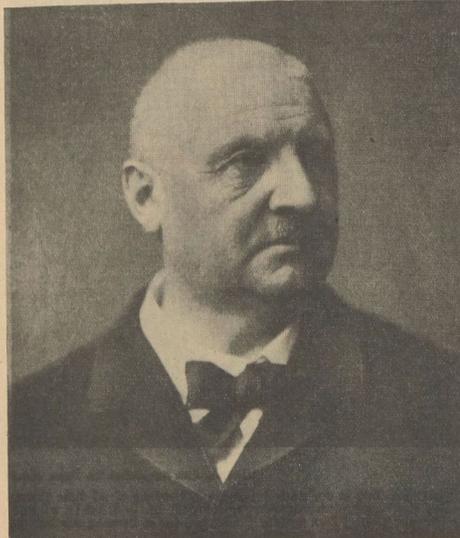
Aus Richard Benz: „Die ewigen Meister“, (Schubert.)



Er floh die Welt, weil er in dem ganzen Bereich seines liebenden Gemüts keine Waffe fand, sich ihr zu widersehen. Er entsag sich den Menschen, nachdem er ihnen alles gegeben und nichts dafür empfangen hatte. Er blieb einsam, weil er kein zweites Ich fand. Aber bis an sein Grab bewahrte er ein menschliches Herz allen Menschen, ein väterliches den Seinen, Gut und Blut der ganzen Welt.

Aus Grillparzers Rede an Beethovens Grab.

Kunz.: Eckert



„Die letzte, neunte Symphonie soll dem lieben Gott gewidmet sein — wenn er's annimmt —, und damit das unvollendete Werk nun doch einen Abschlus erhalten, möge man nach meinem Tode hierauf mein Te Deum auf-führen, das ja für diesen heiligen Zweck ganz besonders paßt.“

Anton Bruckner.

„So kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß die Dämonen, um die Menschheit zu necken und zum besten zu halten, mitunter einzelne Figuren hinstellen, die so anstoßend sind, daß jeder nach ihnen strebt, und so groß, daß niemand sie erreicht... So stellen sie den Mozart hin, als etwas Un-erreichbares in der Musik.“

Goethe zu Eckermann.



Streifen auf deutschen Schicksalszeiten



„Was für Schritte ich getan habe, um Preußens Schicksal zu mildern, und wie wenig sie mir gelungen sind, das weiß die Welt; aber ich war sie als liebende Gattin dem König, als gütliche Mutter meinen Kindern, als Königin meinem Volke schuldig. Das Gefühl, meine Pflicht erfüllt zu haben, ist mein einziger Lohn.“

Königin Luise von Preußen an ihre Schwester Friederike im Sommer 1807.

„Vergiß niemals, daß Du als Deutsche geboren bist, und bemühe Dich, die guten Eigenschaften zu bewahren, die unser Volk kennzeichnen, die Herzengüte und Rechtslichkeit. Du sollst auch die Deutschen fördern, doch ohne Verbündlichkeit und in der Erwägung, daß viele ihrer Landsmannschaft nur ihre Leidenschaften und Interessen verdecken wollen. Hege weder Abneigung noch Vorliebe für eine bestimmte Nation; sie haben alle ihr Gutes und ihr Schlimmes. Im Herzen bleibe stets eine Deutsche durch Deine Geradsicht.“

Maria Theresia an Königin Maria von Neapel, April 1768.

„Ich habe . . . erfahren, was man Dir zu sagen mag, und wenn Du mehr Vorliebe für Dein Volk gezeigt hättest, wenn man wenigstens gemerkt hätte, daß man in Deiner Gegenwart nicht schlecht davon sprechen darf, so würde man sich wohl in acht genommen haben. Das ist ein Beweis mehr, daß man mit Recht über die geringe Zuneigung und das Wohlwollen erstaunt war, das Du für die Deutschen begst. Glaube mir: Der Franzose wird

Dich weit höher schätzen und mehr von Dir halten, wenn er bei Dir die deutsche Gediegenheit und Freimütigkeit findet. Schäme Dich nicht, eine Deutsche zu sein, selbst in ihrem linksischen Wesen, das muß man mit Güte entschuldigen und nicht dulden, daß man sich darüber lustig macht.“

An Marie Antoinette, 1770.

„Halte es vor ein groß Lob, wenn man sagt, daß ich ein deutsch Herz habe und mein Vaterland liebe. Dieses Lob werde ich ob Gott will suchen bis an mein Ende. — Bei den Teutonen in seinem Vaterland bleiben zu können, halte ich vor das Glückste von der Welt, denn in fremden Landen ist man allezeit suspect. — Ich habe es jederzeit für eine Ehre gehalten, eine Teutsche zu sein und die teutschen Maximen zu behalten, obwohl sie hier nicht gefallen.“

„Kann nicht vertragen, Teutsche zu finden, so ihre Muttersprach so verachten, daß sie nie mit andern teutsch reden und schreiben wollen. Das ärgert mich recht. — Das kommt mir albern vor, daß unsere gute Teutsche als französisch schreiben wollen, als wenn man nicht auch teutsch schreiben könnte. Ich fürchte, das Teutsche wird sich endlich so verlieren, daß es keine teutsche Sprache mehr sein wird.“

Liselotte von der Pfalz in Aufzeichnungen und Briefen.



MARIA THERESIA
VIDVA. HUNGARIAE.
ARCHIDVX AVSTRIAE.
TRANSYLVANIAE.

ROM. IMPERATRIX
BOHEMIAE ETC. REGINA
DVX BVRG. ETC. M. PRINC
COMES TYROLIS ETC.

Unsere Bilder zeigen oben links: Liselotte von der Pfalz 1632–1722. — Rechts: Königin Luise von Preußen 1776–1810. — Unten Mitte: Maria Theresia 1717–1780

Rußn.: 621



Geboren: In Wien und bei Wien und um Wien herum



Wir Oesterreicher haben nun endlich heimgelunden! Der Zwiespalt, der in der unheilvollen Entwicklung der letzten Jahre wieder und wieder unsere Herzen zerriß, diese Gewissenqual ist nun über Nacht beendet worden. Wien, die sterbende Stadt! — wie man mit trauriger Berechtigung in der letzten Zeit sagen mußte —, wird zu neuer Blüte erwachen, und wiederum jenes Zentrum deutscher Kultur und Kunst werden, das es einst in allen Tagen gewesen ist. Deswegen gehört am Tage der Wahl dem Führer unser tiefempfundenes, dankerfülltes „Ja“!
La Jana.



Unsere Bilder, von oben links an gesehen, zeigen: Käthe Gold, Traudl Stark und Wolf Albaum-Retty, Lola Chud, Paul Hörbiger, La Jana, Paula Wessely, Gushi Huber, Rolf Wanka, Adolf Wohlbrück, Hannes Stelzer
Aufn.: Ufa (4), Zsolis (4), Emsleit-Gim (1), Christian Rückert (1)



Küche
 6 Stühle, von 130.— RM an
Schlafzimmer
 Kompl., von 280.— RM an
Speisezimmer, echt Eiche
 6 Stühle von 220.— RM an

MOBEL
Weißwange
 Halle (S.), Gr. Steinstr. 82 I, STOCK
 Annahme v. Ehescheidungs- u. Stock

Stellen-Angebote

Junger Herrenfriseur
 in Dauerstellung zum 1. Mai gesucht. Kost und Logis im Hause. Bekanntschaft Herr Pfeiffer, Burgen (E.), Gulluststraße 1.

Schmiede
 Gefelle
 schuldig, zum 10. April gesucht. A. Hofmann, Schmiedemeister, Dellig, Mittelstraße.

Zweiterhänger
 Wirtschaftsgeschäfte
 gefällig, dem an Dauerstellung. Herr mit Verden u. Landwirt. schafflichen Arbeiter. Bekanntschaft Herr Pfeiffer, Burgen (E.), Gulluststraße 1.

Wädel
 Lehrling
 sofort gesucht. Herrmann Wegel, Wädelmeister, Halle (E.), Breitenfelder Str. 117.

Geschnitten
 Führer
 fähig, für Mühlle und Kanndirte. Schaffl gesucht. Angebote unter 108 27 an MNZ, Dellig.

Möbel
 Ladierer und Holzmalers
 Lehrling
 fähig, im Anwesen der Eltern. Spezial-Möbelfabrikator und Holzmalers. Halle (E.), Zeffauer Str. 5. Herrmann Pfeiffer, Burgen (E.), Gulluststraße 1.

Lehrling
 für meine Kupfer- fabrikerei sofort gesucht. Otto Ritz, Kupfer- schmiedemeister, Halle (E.), Gullust- straße 19.

Berger. Gutshofmader
 zum baldigen Antritt gesucht. E. Wengel, Kaufhofhelfer, Schriftliche Bewerbungen an: Oberinsp. Wohnhaus, Langenbosen.

Vermessungs- Techniker
 in Dauerstellung für Büro und Baustelle gesucht. Antritt baldmöglichst.

Philipp Holzmann A. G.
 Zweigleitungslehrling (S.)
 Universitätslehrling

Reise- Inspektor
 gegen Fixum und Beteiligung von großer Privatrentenklasse gesucht. Herren mit Wachen bevorzugt. Bewerbungen erbeten unter E. R. 802 an Aia Anzeigen A. G., Dortmund.

General-Vertretung
 für einen herausragenden von der Industrie in großer Menge zu beschaffenden Metall wird ein eingetragenes Haus oder Firma für den dortigen Bezirk gesucht.

Schäfer & Co., chem.-tech. Fabrik,
 Hannover, Gr. Varlinger 38

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unser Brotbacken einen
perfekt. Zeichner
 aus dem Maschinenbau. Mith. erteilung erbeten an **Weise Söhne, Halle-S.**

General-Vertretung
 für einen herausragenden von der Industrie in großer Menge zu beschaffenden Metall wird ein eingetragenes Haus oder Firma für den dortigen Bezirk gesucht.

Schäfer & Co., chem.-tech. Fabrik,
 Hannover, Gr. Varlinger 38

Wir suchen zum möglichst baldigen Antritt für unser Brotbacken einen
perfekt. Zeichner
 aus dem Maschinenbau. Mith. erteilung erbeten an **Weise Söhne, Halle-S.**

Für den Bezirk **Merseburg - Weidenfels - Zeitz** suchen wir zum baldig. Antritt im Außendienst erfahrenen Herrn als **Reiseinspektor**
 Wir legen dabei Wert auf energische Persönlichkeit, die in der Lage ist, sich mit Erfolg der Großlebensversicherung zu widmen. Direktionsvertrag mit Gehalt, Reisekosten, Abschluss- und Umkostungen vorgesehen. Ausführende Bewerbungen mit Lebenslauf u. Lichtbild erbeten an **Concordia Lebens-Versicherungs-Ges. - G. m. b. H., Köln (Rh.), Maria-Ablaß-Platz 15.**

Ausbildung zu Bauzeichnern
 finden 2 junge Leute mit guten Schulzeugnissen und zeichnerischer Begabung als Lehrlinge bei **Philipp Holzmann A. G.**
 Zweigleitungslehrling Halle (S.)
 Universitätslehrling 1.

Buchhalter
Stenotypist
 25—30 Jahre alt
 per sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisauszügen, Lebenslauf, Lichtbild sowie Angabe des Eintritts- und der Gehaltsansprüche erbeten unter G 1581 an die MNZ, Halle (S.), Geilstraße 47.

Weibl. Lehrling
 gesucht.
Konditor Wiener Keks
 Bruno Abernethy
 Halle (Saale), Große Ulrichsstraße 62

Mädchen
 für meine Zeichnenanstalt
 mit allen Vorkenntnissen, verträglich, fleißig, Kosten bei gut. Lohn. Abwärts mit möglich. Herr (E.), Herrn 3, 2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Sandarbeiterinnen
 und Spargelheerinnen stellt ein **Bardeurweper, Büschdorf**

Weiblicher Kochlehrling
 gesucht. Schlicht im schlicht. Lehrzeit ein Jahr.
Restaurant „ZUR BORSE“, Halle, Markt 6.

Zum baldigen Antritt suchen wir für unsere Chemikalien-, Drogen- und Spezial-Großhandlung jüngere brandenburgische **Kontoristin** und **Telefonistin**
 Damen, die aus dem Großhandel hervorgegangen sind, werden bevorzugt. Angebote mit Zeugnisauszügen, Gehaltsansprüchen und Ref. erbeten unter D. R. 3483 an die MNZ, Halle a. S., Geilstraße 47.

Perfekte Stenotypistin
 mit guter Allgemeinbildung, vertraut mit Sekretariatsarbeiten, zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisauszügen und Gehaltsansprüchen an **Elektrowerke Aktiengesellschaft Grube Solpa**

Haus- angefellte
 ältere, perfekte, in größeren Haushalten gesucht.
 Zweitmädchen vorhanden. Angebote unter 955 an MNZ, Naumburg (E.), Markt 2.

Haustochter
 findelich, mit etwas Kochkenntnissen, für sofort oder 1. Mai gesucht. Fachgebildet und Familien- anständig. Mädchen vorhanden. Gefällig. Herr, Buchmann, Witterfeld, Dorndörferweg 2.

Mädchen
 welches schon im Haushalt tätig war, gefällig, in größerer, mittlerer, Anhaltstr. 42.

Gesucht
 für 15. April od. 1. Mai 1938 Koch- lernende, fleißig, zum schlicht, keine ältere Hausgehilfin. Hotel zur Zanne, Zeitz (Eudenberg), Herrmannstr. 191.

Mädchen
 erbetendes, von 14 bis 16 Jahren, mit Familien- anständig gefällig. Herr, Buchmann, Witterfeld, Dorndörferweg 2.

Mädchen
 mögl. mit Näh- kenntnissen, geg. guten Lohn zum 1. Mai od. früher gesucht. Haus- haltlehrling als Hilfe vorhanden. Frau Dr. Herchen- bach, Halle (E.), Griefenauerstr. 41. Herrmannstr. 313 38.

Mädchen
 möglichst nicht unter 25 Jahren, Erziehung im Geden und Zimmerarbeit, zum 1. Mai in Dauereinstellung. Keine Witterfeld gefällig. Salzmaffer und Heizung, keine Gartenarbeit. Zweitmädchen vorhanden. Angebote mit Bild, Zeugnis- auszügen und Lebenslauf an **Philipp Holzmann A. G.**, unter 2 530 an MNZ, Halle (E.), Geilstraße 47.

Stütze
 zum 1. Mai ge- sucht. Qualifikations- nachweise vorhanden. Frau Hofa Götter- ner, Frankeben, Herrn-Göring- Straße 11.

Stütze
 zum 1. Mai 1938 erbetliche saubere Hausangehelfte, nicht unter 16 Jahren. Frau Dr. Stöckel, Weichen- feld, Leopold- Hell-Str. 17.

Hausmädchen
 erbetliche, fleißig, 16 bis 17 Jahre, zum so- fortligen Antritt oder 15. April. Sucht S. Heißel, Döhlen über Könnern.

Kontoristin
 und **Telefonistin**
 Damen, die aus dem Großhandel hervorgegangen sind, werden bevorzugt. Angebote mit Zeugnisauszügen, Gehaltsansprüchen und Ref. erbeten unter D. R. 3483 an die MNZ, Halle a. S., Geilstraße 47.

Perfekte Stenotypistin
 mit guter Allgemeinbildung, vertraut mit Sekretariatsarbeiten, zum 1. Juli gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisauszügen und Gehaltsansprüchen an **Elektrowerke Aktiengesellschaft Grube Solpa**

Haus- angefellte
 ältere, perfekte, in größeren Haushalten gesucht.
 Zweitmädchen vorhanden. Angebote unter 955 an MNZ, Naumburg (E.), Markt 2.

Haustochter
 findelich, mit etwas Kochkenntnissen, für sofort oder 1. Mai gesucht. Fachgebildet und Familien- anständig. Mädchen vorhanden. Gefällig. Herr, Buchmann, Witterfeld, Dorndörferweg 2.

Mädchen
 welches schon im Haushalt tätig war, gefällig, in größerer, mittlerer, Anhaltstr. 42.

Gesucht
 für 15. April od. 1. Mai 1938 Koch- lernende, fleißig, zum schlicht, keine ältere Hausgehilfin. Hotel zur Zanne, Zeitz (Eudenberg), Herrmannstr. 191.

Mädchen
 erbetendes, von 14 bis 16 Jahren, mit Familien- anständig gefällig. Herr, Buchmann, Witterfeld, Dorndörferweg 2.

Mädchen
 mögl. mit Näh- kenntnissen, geg. guten Lohn zum 1. Mai od. früher gesucht. Haus- haltlehrling als Hilfe vorhanden. Frau Dr. Herchen- bach, Halle (E.), Griefenauerstr. 41. Herrmannstr. 313 38.

Schön werden schön bleiben

Es kein Problem mehr, wenn man „Thalysia-Formen- pillege“ fröhlich, „Thalysia-Formen- pillege“ schlicht, stoff und formt die Brust, er ist in seiner Luxus- form zugleich ein Schmuckstück für die elegante Frau. Sein Schnitt entspricht den anatomischen Ge- setzen, Atmung und Bewegung bleiben völlig frei. Verlangen Sie die Aufklärungsschrift „Das Problem der guten Figur“.

HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
 Paul Garms Komm.-Ges.
 Halle, Leipziger Straße 73

Hausgehilfin
 nicht unter 18 Jahren, sucht 1. Mai für alle vorzuziehenden Hausarbeiten. Herrmannstr. 313 38.

Stütze
 welche vertretungswegweise be- dient, für 15. April evtl. früher gefällig. Kostentragende nicht be- zugsfähig. Herr, Buchmann, Witterfeld, Dorndörferweg 2.

Verläuferin
 junge, fleißige, für Papierhand- lung in Dauer- stellung sofort ge- sucht. Angebote unter 855 an MNZ, Halle (E.), Geilstraße 47.

Stellen- Gesuche

Stütze
 im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren, mit guten Zeug- nissen, sucht so- fort oder später Stellung in frauenlos. Haus- halt. Angebote an Frau Anna Stern, Verdenburg, Reu- borna Nr. 5.

Kraftfahrer
 Führerschein, 200, sucht zum 24. 4. 1. 2 und 3. Juli Stellung. Herr, Buchmann, Witterfeld, Dorndörferweg 2.

Fleißiger- gefelle
 24jähriger, 200, sucht zum 24. 4. in Halle Stellung. Im Maschinen u. Wartmaschinen gut bewandert. Ange- bote unter 855 an MNZ, Halle (E.), Geilstraße 47.

Mädel
 18 Jahre, sucht nach Entlassung aus dem Arbeits- dienst im Ge- schäft oder Haus- halt. Angebote unter 2 108 29 an die MNZ, Dellig.

Mädchen
 15 Jahre, sucht Stellung als An- derer oder Haus- mädchen, wenn möglich in der Stadt. Angebote unter 2 108 29 an die MNZ, Dellig.

Wohnung
 mittlere, in Zeitz, passend für jung. Ehepaar, zum 1. Mai zu vermieten. Angebote u. Fr. 11 188 94 an MNZ, Halle (E.), Geilstraße 47.

Zimmer
 gut möbliert, ab 15. April abzu- geben. Nähe Zand- lagers. Preisbillig. Angebote unter 6 1579 an MNZ, Halle (E.), Geil- straße 47.

Norden
 Wohnung, 4 Zim- mer, 2 Balfone, Bad, evtl. Garten. Zufahrt unter 6 1576 an MNZ, Halle (E.), Geil- straße 47.

Baden
 direkt am See, zum 1. Juli 1938 zu vermieten. Carl Bernede, Halle (E.), See- straße 2, See- straße 2, See- straße 2.

Zimmer
 gut möbliert, ab 15. April abzu- geben. Nähe Zand- lagers. Preisbillig. Angebote unter 6 1579 an MNZ, Halle (E.), Geil- straße 47.

Norden
 Wohnung, 4 Zim- mer, 2 Balfone, Bad, evtl. Garten. Zufahrt unter 6 1576 an MNZ, Halle (E.), Geil- straße 47.

Deutsches Rotes Kreuz
 Margaretenstift, Heim für alte Damen, gibt noch Zimmer mit voller Pension ab. Preis monatlich von 120.— RM ab. Anträge an die Verwaltung Halle (S.), Kurstraße 18

Bauverlei für Kleinwohnungen
 a. G. m. b. H., Döhlen, (Eudenberg) Döhlenberger Straße 7a.
 Ihre Vermieten zu sofort an **Mittelberg**
 Kleinwohnung: 1 Zimmer, Küche, Bad, 42 qm² Badstraße, 2. Stockwerk, 24.- 25.00, Döhlen- straße 77.
 Näheres in unserer Geschäftsstelle, Döhlenberger Straße 7a, Döhlen- bergstr. 7a bis 10 Uhr.

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Leopold & Steiner
 Halle (E.), Geilstraße 47.

Mit der heißen Nadel genäht?

Wenn Sie z. B. einen Mantel kaufen - aus dem besten Stoff, den es gibt - so wäre es schade um den guten Stoff, wenn sonst nicht alles ohne Tadel ist. Der gute Stoff allein macht ja noch nicht den guten Mantel. Entscheidend bleibt immer die Verarbeitung.

Achten Sie bei Hollenkamp-Mänteln und über- haupt bei Hostenkamp-Kleidung einmal auf die „Kleingefalten“:

Mit wieviel Liebe sind Stoff und Futter farblich aufeinander abgestimmt! Mit welcher Sorgfalt wurden die Knöpfe ausgewählt! Wie akkurat sind die Knopflöcher gearbeitet! Wieviel Freude hat jeder, der auch nur ein wenig von guter Näharbeit versteht, an jeder einzelnen Naht!

Und dann die elastische Spezial-Einlage „Immer- glatt“ in den Ärmeln, in Schulter- und Brustpartie, die auch bei starker Beanspruchung stets tadelloser Sitz verbürgt! („Immerglatt“ in Halle nur bei uns).

Sie verrät jedes Stück, das Sie bei uns kaufen, mit wieviel Umficht wir bemüht sind, Ihnen für jede Mark den vollen Gegenwert zu geben. Sie werden finden, daß unsere Kunden recht haben, wenn sie sagen:

„Awwohl, man ist gut aufgehoben bei“

HOLLENKAMP in der Gr. Ullrichstr.
 DAS HAUS DAS JEDEN ANTIERT

Schön werden schön bleiben

Es kein Problem mehr, wenn man „Thalysia-Formen- pillege“ fröhlich, „Thalysia-Formen- pillege“ schlicht, stoff und formt die Brust, er ist in seiner Luxus- form zugleich ein Schmuckstück für die elegante Frau. Sein Schnitt entspricht den anatomischen Ge- setzen, Atmung und Bewegung bleiben völlig frei. Verlangen Sie die Aufklärungsschrift „Das Problem der guten Figur“.

HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
 Paul Garms Komm.-Ges.
 Halle, Leipziger Straße 73

Möbel-Transporte durch Auto und Bahn.

Leopold & Steiner
 Halle (E.), Geilstraße 47.

Mit der heißen Nadel genäht?

Wenn Sie z. B. einen Mantel kaufen - aus dem besten Stoff, den es gibt - so wäre es schade um den guten Stoff, wenn sonst nicht alles ohne Tadel ist. Der gute Stoff allein macht ja noch nicht den guten Mantel. Entscheidend bleibt immer die Verarbeitung.

Achten Sie bei Hollenkamp-Mänteln und über- haupt bei Hostenkamp-Kleidung einmal auf die „Kleingefalten“:

Mit wieviel Liebe sind Stoff und Futter farblich aufeinander abgestimmt! Mit welcher Sorgfalt wurden die Knöpfe ausgewählt! Wie akkurat sind die Knopflöcher gearbeitet! Wieviel Freude hat jeder, der auch nur ein wenig von guter Näharbeit versteht, an jeder einzelnen Naht!

Und dann die elastische Spezial-Einlage „Immer- glatt“ in den Ärmeln, in Schulter- und Brustpartie, die auch bei starker Beanspruchung stets tadelloser Sitz verbürgt! („Immerglatt“ in Halle nur bei uns).

Sie verrät jedes Stück, das Sie bei uns kaufen, mit wieviel Umficht wir bemüht sind, Ihnen für jede Mark den vollen Gegenwert zu geben. Sie werden finden, daß unsere Kunden recht haben, wenn sie sagen:

„Awwohl, man ist gut aufgehoben bei“

HOLLENKAMP in der Gr. Ullrichstr.
 DAS HAUS DAS JEDEN ANTIERT

In der Ausgabe Seite u. Umgebung (über 40 000) folgt jedes Wort 3 Pfennig, jedes fettgedruckte Leberchifferswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtansgabe (über 70 000) folgt jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Leberchifferswort 20 Pfennig

Der Werbeanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einpaltiger Ausführung

Weises
Garten- u. Blumen- Dünger
7 1/2 w. Stickstoff, 8 w. Phosphorsäure, 9 w. Kali der ideale Volldünger für alle Kulturpflanzen
bewirkt reiche Ernten, robusten, kräftigen Gedulden, grüne Laubblätter
Chemische Fabrik Dranschwitz-Branden Weiso & Co., Dranschwitz, über Zelt Nur durch den Handel zu beziehen

Tausch-Gesuche
Tausch
Merseburg-Halle
Biete in Merseburg 214, Zimmerwohnung in Halle u. Umgebung, 3 Zimmer, 2 Bäder, in guter Lage, modern eingerichtet, Wasser, Heizung, Gas, Bad, Kaminofen, unter Nr. 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Miet-Gesuche
Wir suchen für technischen Angestellten
2-3-Zimmer-Wohnung
eventuell auch im Vorort
Halle/Saale, Hallesche 205

2 1/2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli gesucht, Wohnfläche ca. 50 qm, unter Nr. 528 an die MNZ, Halle, Weststr. 47.

2 Zimmer
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

ca. 500 qm
auch mehr - maß, Lagerraum, möglichst mit Stromanschluß, ge- sucht, Angebote erbeten unter 2 431 an die MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Wohnplätze
abgeschlossen, von alleinstehender, berufstätiger Dame gesucht, Wohnfläche unter 2 500 an MNZ, Halle, Weststr. 47.

Unterricht
WZSCHULE
MORAN-HAEDICKE
Gr. Ulrichstr. 47
auf: 31757
Beginn neuer Anfänger-Kurse

Dr. Harangs
Höhere Lehranstalt
Dir. Oberstufe und Gymnasial-Abt. mit Schülerheim
Halle (S.) / Rob. Franz-Ring 2 / Ruf 21115
Vorbereitungen für alle Prüfungen und Klassen - Umschulungen
Abendgymnasium für Berufstätige
Beauschule Arbeitsstunden.

Maschineschreiben
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Zanzulerricht
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Gesellschafts-Tanz
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Tanzschule
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Privat-Unterricht
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Maschinen-schreiben
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Heizungen
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Bauern-töchter
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Leuna-Sandwerfer
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Witwe
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Bauern-töchter
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Beate
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Halbwaise
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Ehen
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Frau Horstmann
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Kadmirer
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Osterfreuden
für die Dame:
Stümpfe
Handschuhe
Schals
Hauskleider
Strickkleider
Wollwesten
Unterkleidung
Schlüpfer
Hemden
Corsets
Hüfthalter
Büstenhalter

für den Herrn:
Oberhemden
Sporthemden
Braunhemden
Kragen
Krawatten
Handschuhe
Hosenträger
Gürtel
Trikotagen
Socken
Sportstrümpfe
Schlaf- und
Reisedecken

W. F. Wollmer
Große Ulrichstraße 6-10. - Gegr. 1769

Grundstücke
Wir beabsichtigen auf dem Gelände
Biederstraße - Frohe Zukunft eine
größere Anzahl Eigenheime zu er-
richten. Besondere Wünsche können noch
berücksichtigt werden. Interessenten
werden um schriftl. Antrag, gebe ein
Anfragen unter Nr. 9484 an MNZ,
Bitterfeld, Hallesche Straße 1

Eigenheime
im halleschen Stadtgebiet.
Wir beabsichtigen auf dem Gelände
Biederstraße - Frohe Zukunft eine
größere Anzahl Eigenheime zu er-
richten. Besondere Wünsche können noch
berücksichtigt werden. Interessenten
werden um schriftl. Antrag, gebe ein
Anfragen unter Nr. 9484 an MNZ,
Bitterfeld, Hallesche Straße 1

Grundstücks-Bewilligungen
abgenommen
Walter Knoche
Verwaltungstr. 3
Ruf 229 42

MNZ bringt
vorteilhafte
Angebote

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Arbeitslos
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung
Kursbuch, Buchführung

Milwaukee-Fahrten
zur Freude und Erholung im sonnigen
MITTELMEER
Große Hapag-Hellas-Fahrt
vom 12. bis 31. Mai / Italien, Jugoslawien,
Griechenland, Türkei, Rhodos, Sizilien, Tu-
nesien, Italien / Mindestfahrpreis RM 420,-

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt
vom 2. bis 22. Juni
Italien, Gibraltar, Marokko, Kanar. Inseln,
Madeira, Portugal, England, Deutschland
Mindestfahrpreis RM 420,-

Nordlandfahrten
nach Schottland, Island, Spitzbergen, Norwegen
und der Ostsee mit den Erholungsreisenschiffen
„Milwaukee“, „Reliance“, „Patria“ und „St. Louis“
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Zweigniederlassung Halle a. S., im Roten Turm,
Marktplatz, Fernruf 299 60

Fotokopien
Halle, Markt 15
F. Wingert, Ing. & Sohn
Halle a. S., Große Märkerstraße 2
Fernruf 22994

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

Vertäuflich!
142 qm mit Gartenschloß, stiftliche
Baugrunderhebung und breitere
Straßen (ca. 20 m von Refektor
Str.). Gut. 142 qm unter Nr. 230
an MNZ, Halle (S.), Weststr. 47

